Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 269. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 13. Juni 1876.

Breslau, 12. Juni.

Die Situation ist zur Zeit eine außerordentlich friedliche; von allen Seiten wird gemeldet, daß nirgends eine Störung des europäischen Friedens zu befürchten sei. Nicht blos die drei Kaisermächte sind, nach wie vor, einig und bereit, die Entwickelung der Dinge in Konstantinopel abzuwarten, sondern auch England, das in der vorigen Woche eine gar grimmige Miene machte, wird böse, wenn man an seiner Friedensliebe zweifelt. Serbien und Montenegro sind von Rußland ermahnt worden, sich ruhig zu verhalten, und sie bleiben ruhig. Die neue Regierung der Türkei hat den Insurgenten einen Waffenstillstand von sechs Wochen bewilligt, und, was noch wichtiger ist, die Insurgenten sind willig darauf eingegangen. Der Deutsche Kaiser reist morgen Abend nach Ems, wo der russische Kaiser noch bis zum 18. d. verweilen wird; Fürst Bismarck aber begiebt sich ruhig zu seiner Kur nach Kissingen, mit dem Bewußtsein, daß ihm vor Allem die Erhaltung des Friedens zu verdanken sei.

Man sieht aus alledem: es ist Nichts zu wünschen übrig. Ob es am Ende der Wahl auch noch so aussieht oder ob die Situation in das Gegentheil umgeschlagen ist: wer möchte in diesen orientalischen Wirren die Bürgschaft für einen Tag übernehmen? Es liegen dort so viele Fragen verborgen und in einander verschlungen, daß sich die Situation noch oft genug ändern wird. Heute jedoch ist auf allen Punkten der Friede proklamirt. So meldet die „Polit. Corresp." in einem authentischen telegraphischen Berichte aus Belgrad, 10. Juni: Die Vertreter sämmtlicher Mächte vereinigten in den letzten Tagen ihre Bemühungen, um dem Fürsten Milan und seiner Regierung die volle Verantwortlichkeit für die eventuelle Störung des Friedens klar zu machen. Besonders nachdrücklich war die Sprache des russischen Vertreters Karzow und es ist nicht zu zweifeln, daß die Antwort Serbiens auf die gemäßigt gehaltene, am 6. Juni in Belgrad eingetroffene türkische Anfrage wegen der serbischen Rüstungen beruhigend ausfallen werde.

Damit stimmt überein, was dem „Wiener Tagbl." aus Belgrad mitgetheilt wird. Die Antwort der serbischen Regierung auf die Note der Pforte wird am Montag abgehen. Obgleich der Kampf zwischen der Friedens- und Kriegspartei im Belgrader Cabinet noch zur Stunde unentschieden ist, steht es doch außer Zweifel, daß die Antwort keine ablehnende sein, sondern vielmehr die Bahn zu einer Verständigung eröffnen werde.

Sehr bedeutungsvoll ist die Erklärung des „Journal de St. Petersbourg", die uns heute vorliegt. Das Blatt knüpft an die neueste Entschließung der Pforte, den Aufständischen in Bosnien und der Herzegowina volle Amnestie und einen sechswöchentlichen Waffenstillstand zu gewähren, nachstehende Bemerkungen:

„Man kann sich nur über jede Maßregel freuen, welche darauf abzielt, dem Blutvergießen Einhalt zu thun und den streitenden Parteien Zeit zu Unterhandlungen zu gewähren. Wir hatten uns also nicht getäuscht in der Voraussetzung, daß die Rathgeber des neuen Sultans, als Programm, nicht den Kampf bis auf das Aeußerste und den Widerstand gegen die berechtigten Anforderungen der christlichen Bevölkerungen, so wie gegen die uneigennützigen Rathschläge der Mächte gewählt haben könnten. Ein erstes Zugeständniß ist heute erreicht und es ist zu hoffen, daß auf dieser Bahn des Heiles und der Pacification verharrt werde. Wenn Herr Disraeli das im Sinne hatte, als er im Parlamente sagte, daß die Ueberreichung des Berliner Memorandums überflüssig würde, so könnte man seine Aeußerung begreifen, aber wohlverstanden unter der Bedingung, daß diesem ersten Schritte noch eine Reihe anderer folge und daß darunter auch die Bürgschaften begriffen seien, auf welchen die Mächte bestehen zu müssen glaubten, damit die versprochenen oder noch zu versprechenden Reformen auch wirklich ausgeführt werden und nicht wieder zurückgenommen werden können. Es liegt in der That klar zu Tage, daß der Thronwechsel in Konstantinopel weder die wachsame Fürsorge der Regierungen für den Frieden im Oriente, noch ihren festen Entschluß abschwächen konnte, einig zu bleiben, um die Zugeständnisse und Bürgschaften zu erlangen, welche das europäische Programm bilden. Wird dieses Programm in seinem ganzen Umfange freiwillig ausgeführt, dann braucht man es offenbar nicht mehr zu formuliren. Wenn der britische Premierminister, der das Vertrauen der türkischen Regierung in großem Maße zu besitzen scheint, im Stande war, dem Hause der Gemeinen diese vollständige Ausführung und die dazu gehörigen Bürgschaften zu versprechen, so soll sein Wort willkommen sein. Allein die Rede des Herrn Disraeli ist in dieser Beziehung nicht bestimmt genug. Was aber auch immer deren wirkliche Bedeutung sein mag, gewiß ist, daß die Leichtigkeit selber, womit in Konstantinopel sich die neuesten Umgestaltungen vollzogen haben, den Mächten die Pflicht auferlegt, einig zu bleiben und darüber zu wachen, daß die Spontaneität der zu bewilligenden Reformen weder deren Charakter, noch ihre Dauerhaftigkeit abschwäche. Und in dieser Beziehung können wir nur wiederholen: Das Einverständniß der Mächte bleibt heute und morgen, was es gestern war: fest und unerschütterlich in dem Entschlusse, den Frieden des Orients zu sichern durch Zugeständnisse, welche eine dauernde Pacification der christlichen Bevölkerungen gestatten."

In der **Schweiz** setzt der Nationalrath die Berathungen über das Fabrikgesetz mit großem Eifer fort, obgleich der letztere die Billigung des am 4. d. M. in Bern zusammengetretenen Congresses des schweizerischen Arbeiterbundes nicht gefunden hat. Derselbe wurde vielmehr namentlich wegen der Festsetzungen betreffs der Arbeitszeit für ungenügend erklärt. Was die Stellung der Arbeiter zu den übrigen politischen Parteien betrifft, so nahm man eine Resolution an, wonach die Arbeiterpartei überall da, wo sich eine Möglichkeit zeigt, zur selbstständigen Constituirung schreiten und im Uebrigen mit der radicalen Demokratie Fühlung behalten muß. Die Göschener Affaire (bei dem Bau des Gotthardtunnels kam es bekanntlich im vorigen Jahre zu Conflicten und das Einschreiten von Militär hatte Todesfälle und Verwundungen zur Folge) wurde ausführlich besprochen. Die Versammlung nahm schließlich eine Resolution an, worin ausgesprochen wird, daß auch in der Republik der Arbeiter nicht gegen Gewaltthaten geschützt sei, und daß nur im social-demokratischen Volksstaate die Wohlfahrt der Arbeiter gedeihen könne u. s. w.

In **Italien** erfinden die dem Ministerium Depretis natürlich sehr feindlichen Jesuitenblätter, um die Gemüther in Aufregung zu erhalten und die Bürger gegen die Minister aufzuhetzen, täglich die albernsten Märchen. Das Jesuitenblatt „Rome" schreibt beispielsweise: „Man sagt, das Cabinet Nicotera-Depretis beabsichtigt, vom Parlamente einen Credit zu verlangen, um die Schulden der Civilliste bezahlen zu können. „Die Republikaner" sind nicht so schwierig, als man glaubt, haben übrigens Ursache, sich dem Könige dankbar zu zeigen dafür, daß er sie zur Regierung berufen hat. Man hat sie aber im Verdacht, daß sie von Sr. Majestät einige kleine Gegendienste, z. B. die Auflösung der Kammern, verlangen werden." Auch die „Opinione" verdächtigt die Räthe der Krone republikanischer Tendenzen. - Die „Capitale" weist dagegen fortwährend auf die gefährlichen Folgen, welche die Duldung der Jesuiten verursacht, und will endlich die Väter aus Rom und Italien verbannt wissen. Das radicale Blatt tadelt wiederholt die strafbare Nachsicht, welche die Ministerien der Gemäßigten gegen sie an den Tag gelegt haben. Im Collegium Germanicum wohnen noch 26 Jesuiten, — um Messe daselbst zu lesen, — im Amerikanischen Collegium halten sich noch 30 Väter auf. Der in der Via della Valle Nr. 41 gelegene Palast ist, derselben Quelle zufolge, jetzt das General-Haus des Ordens, doch residirt der General nicht daselbst. Damit das Gesetz in aller Ruhe umgangen werden kann, hält sich derselbe meistentheils mit einigen anderen Vätern in Florenz auf und statt seiner dirigirt in Rom Pater Rossi mit anderen Häuptern die gefährliche Gesellschaft. Ferner existirt in Rom auch noch ein Provinzial-Haus gegenüber dem Kloster San Giovanni dei Filippini. Die „Capitale" frägt: Sind die Jesuiten wirklich unterdrückt? Existirt ein Unterdrückungsgesetz? Wer hat es zu überwachen? Der Präfect und der Quästor? Beide wissen noch mehr als wir von den Stiftern der Väter, haben sie den Minister des Innern davon unterrichtet? Ja oder Nein? Wenn sie es nicht thaten, haben sie ihre Pflicht versäumt, wenn sie es thaten, hat der Minister des Innern seine Schuldigkeit nicht gethan und läßt aus Rücksicht für die Consorten unsere edle Stadt dafür büßen, welche besondere Rücksicht verdient und nicht mehr durch die Pest des Jesuitismus inficirt werden darf, denn der Orden ist durch ein Parlamentsgesetz unterdrückt. Schwerlich wird aber, wie eine römische Correspondenz der „H. N." sehr richtig meint, das Ministerium die Wünsche der „Capitale" schon jetzt erfüllen, weil es dadurch die Stütze derjenigen clericalen Herren von der Rechten verlieren würde, die, wie Peruzzi und seine Freunde, Minghetti wegen seiner Finanzpolitik stürzen halfen, keineswegs aber seine Kirchenpolitik mißbilligten und ganz damit einverstanden waren, daß er gegen die Jesuiten Toleranz übte.

In **Frankreich** ist die Linke vielfach unzufrieden mit der Behandlung, welche den Zeitungen zu Theil wird. Während die bonapartistischen Blätter noch immer in oft recht unparlamentarischen Ausdrücken über die Republik schimpfen und nur gelegentlich zu kleinen Strafen verurtheilt werden, zeigen sich die Behörden gegen die radicalen Blätter ziemlich streng, und manche von diesen haben schon schwere Strafsummen erlegen müssen, die „Droits de l'Homme" z. B. über 12,000 Fr. in zwei Monaten.

Was die Betrachtungen der französischen Blätter über die Dinge im Orient anlangt, so behandeln bei dieser Gelegenheit namentlich die „Debats" Deutschland mit gewohnter Bosheit; ihnen zufolge beherrscht Rußland Europa und es wird so lange herrschen, als Deutschland es will; Deutschland spielt

*) In Nr. 265 „Das Budgetrecht der Stadtverordneten-Versammlung" II. ist im ersten Satz ein den Sinn des ersten Artikels umgekehrt resumirender Druckfehler passirt. Es muß in der vierten Zeile heißen: „keine Begründung" statt: „seine Begründung".

Die Wellenzeugung der Lebenstheilchen.

I.

Die neuere Naturwissenschaft stellt an den Forscher die Anforderung, alle Naturerscheinungen mechanisch zu erklären, und mit Ausschluß jeder Lehre von den Zwecken (Teleologie) auf bewirkende Ursachen zurückzuführen.

Wie einfach sind die Grundgedanken der Gravitationstheorie von Newton, der Undulationstheorie von Huyghens, der Wärmetheorie von Mayer, der Zellentheorie von Schleiden, der Descendenz-Theorie von Lamarck und der Selectionstheorie von Darwin. Und doch werden durch diese einfachen Grundgedanken die größten und umfassendsten Massen verschiedenartiger Thatsachen zu einem einheitlichen Ganzen verbunden und durch eine gemeinsame Ursache erklärt.

Ebenso einfach ist auch eine neue Theorie für den Urgrund alles organischen Lebens von unserem berühmten Landsmann Professor Dr. Häckel in Jena, die Theorie von der Wellenzeugung der Lebenstheilchen (Perigenesis der Plastidule), welche er nicht als Concurrent der Darwin'schen Anschauung, sondern zur Erweiterung und Erklärung derselben lediglich der geistreichen Pangenesistheorie Darwins, sowie alle anderen Theorien, welche den Urgrund der Entwickelung des organischen Lebens betreffen, entgegenstellt.

Häckel beansprucht für seine neue Idee keine Unfehlbarkeit; er meint nur, daß alle die mannigfaltigen, verwickelten und merkwürdigen Erscheinungen der Entstehung des organischen Lebens im Lichte seiner Theorie einer einfachen mechanischen Erklärung von einem einheitlichen Gesichtspunkte aus zugänglich werden. Mit Hülfe der Darwin'schen Theorie, welche Darwin selbst als höchst complicirte Hypothese bezeichnet, ist dies unmöglich. Darwin sagt: „Alle Formen der Reproduction hängen ab von der Anhäufung von Knöspchen (Aggregation von Gemmulae), welche von allen Theilen des Körpers abgeleitet sind," — Häckel dagegen sagt: „Alle Formen der Fortpflanzung hängen ab von der Bewegung der Lebenstheilchen, welche übertragen wird, aber weiterhin vermöge des Gedächtnisses und der Arbeitstheilung der Lebenstheilchen die Wellenbewegung der Vorfahren in den Nachkommen ganz oder theilweise reproduciren kann." Während Darwin und Andere also eine directe Uebertragung wirklicher Stofftheilchen durch die ganze Reihe der blutsverwandten Generationen und somit die materielle Zusammensetzung jedes Keims aus körperlichen Theilen seiner sämmtlichen Vorfahren lehren, nimmt Häckel eine solche Uebertragung nur unter den letzten Individuen an, aber nicht auch von der älteren Vorfahrenreihe her. Von dieser wird nur die besondere Form der periodischen Bewegung übertragen oder „vererbt" und nur diese fortdauernde Wellenbewegung der Lebenstheilchen ist es, welche vermöge des Gedächtnisses derselben auch die Eigenschaften der älteren Vorfahren an den späteren Nachkommen wieder in die Erscheinung treten läßt. Das ist ja gerade das Charakteristische der fortschreitenden Wellenbewegung, daß die Wellenformen sich vom Ausgangspunkte der Bewegung (Erregungscentrum) über weite Strecken und zahllose Theile der bewegten Masse fortpflanzen können, trotzdem die beweglichen Theilchen (Moleküle) nur innerhalb sehr enger Grenzen, nur innerhalb einer Wellenlänge sich hin und her bewegen und die Wellen selbst an Ort und Stelle bleiben; in sehr sinnreicher und bezeichnender Weise nennen wir deshalb auch die Wellenbewegung eine Fortpflanzung der Wellen. Diesen Sprachgebrauch umkehrend, kann man auch die Fortpflanzung der Organismen als eine eigenthümliche Wellenbewegung auffassen.

Seit zehn Jahren macht sich in der Naturwissenschaft mit stetig wachsender Kraft eine philosophische Bewegung geltend, welche ihrerseits im Reiche der Philosophie eine entsprechende naturwissenschaftliche Strömung erzeugt hat. Je gewaltiger einerseits die Masse neuer Entdeckungen anwächst, desto stärker empfinden alle denkenden Naturforscher das Bedürfniß, einheitliche philosophische Gesichtspunkte für deren Verständniß zu gewinnen und von der Kenntniß der Thatsachen zur Erkenntniß der Ursachen emporzusteigen. Je weniger die zahlreichen der Erfahrungsmethode — Empirie — feindlich gegenüberstehenden Systeme einen Erfolg erringen konnten, desto sicherer werden die Philosophen in ihrer Ueberzeugung, daß nur auf der sicheren Grundlage der empirischen Errungenschaften ein dauerhaftes System der Erkenntniß errichtet werden kann.

Am wichtigsten für die erfreuliche Annäherung der Philosophie und der Naturwissenschaft ist unstreitig die Umgestaltung der Entwickelungslehre, zu welcher Charles Darwin durch sein epochemachendes Werk „über die Entstehung der Arten" den ersten Anstoß gab. Der beispiellose Erfolg von Darwins Schriften liegt nicht in dem ungeheuren Reichthum der zusammengestellten empirischen Thatsachen, sondern in deren geistvoller Erklärung der verschiedenartigen Erscheinungen und deren Verknüpfung durch das gemeinsame Band der Entwickelungstheorie. Diese einheitliche Erklärung ist eine philosophische That.

Ernst Häckel in Jena unternahm vor zehn Jahren den ersten Versuch, die philosophischen Grundgedanken der neu erstandenen Entwickelungslehre systematisch auszubilden, sowie die Wissenschaft von den organischen Formen durch die Descendenztheorie mechanisch zu begründen. In seinem neuesten Werk (die Perigenesis der Plastidule. Berlin 1876) ist Häckel so bescheiden, sein berühmtes damals erschienenes Werk (Generelle Morphologie der Organismen) als einen „verfehlten und übereilten Versuch zu bezeichnen, obwohl er selbst anerkennen muß, daß sich viele der darin niedergelegten neuen Vorstellungen inzwischen als naturgemäß und fruchtbar bewiesen haben. Insbesondere ist seine Auffassung der beiden Hauptzweige der organischen Entwickelungsgeschichte und des zwischen beiden bestehenden ursächlichen Zusammenhanges epochemachend.

Zum Verständniß der neuesten genialen Theorie Häckel's müssen wir kurz auf den Begriff der „Entwickelungsgeschichte" eingehen. Unter dieser hatte man bisher nur die Entwickelungsgeschichte der individuellen organischen Formen verstanden, die sogenannte „Embryologie" und die „Metamorphologie", beide Wissenschaften, die embryonale und postembryonale Entwickelungsgeschichte, faßte man unter dem Begriffe der Keimesgeschichte — Ontogenie — zusammen. Aber diese Ontogenie ist nur ein Hauptzweig der allumfassenden Entwickelungsgeschichte der Organismen (Biogenie). Als zweiter Hauptzweig steht ihr gegenüber die paläontologische (versteinerungserklärende) Entwickelungsgeschichte der organischen Arten und Stämme, der Formenketten, welche im ununterbrochenen Zusammenhange ungezählter Generationen von Anbeginn des organischen Lebens auf unserem Planeten bis zur Gegenwart sich entwickelt haben. Diese Entwickelungsgeschichte der Generationsreihen, Paläontologie und Genealogie umfassend, wird am besten kurz als Stammesgeschichte — Phylogenie — bezeichnet. Keimesgeschichte und Stammesgeschichte sind nach Häckel's Auffassung zwei Wissenschaften, welche in dem engsten und unmittelbarsten ursächlichen Zusammenhang stehen. Daß beide sich in so verschiedenem Maße entwickelten, daß die ältere Keimesgeschichte früher allein als die eigentliche Entwickelungsgeschichte galt, während die jüngere Stammesgeschichte erst vor zehn Jahren zu selbstständiger Geltung kam und selbst heute noch vielfach nicht anerkannt wird, ist bekannt. Es liegt dies darin, daß die Keimesentwickelung — Ontogenesis — ein rascher Bildungsproceß ist, welcher unter unseren Augen in kürzester Zeit verläuft und dessen äußere Erscheinungsreihe wir unmittelbar von Anfang bis zu Ende verfolgen können, meist innerhalb weniger Wochen oder Monate. Stufe für Stufe können wir durch zusammenhängende Beobachtung die veränderliche Formenreihe erkennen, welche jedes Thier, jede einzelne Pflanze vom Ei bis zur Vollendung durchläuft. Hingegen ist die paläontologische Entwicklung der Organismen ein langsamer Bildungsproceß, diese Stammesentwicklung — Phylogenesis — erfüllt ungeheure Zeiträume, dessen einzelne Schritte nach Jahrtausenden, dessen wahrnehmbare Wegstrecken — Perioden der Erdbildung (geologischen Formationen) entsprechend — nach Hunderttausenden und Millionen von Jahren zu bemessen sind. Der Unterschied zwischen einer Secundenuhr, deren Zeiger seinen Kreislauf innerhalb einer Minute, und einer Jahresuhr, deren Zeiger seinen Lauf in 365 Tagen vollendet, ist nicht so groß, wie die Differenz zwischen dem athemlosen Geschwindschritt der Keimesgeschichte und dem kaum wahrnehmbaren Dahinschleichen der Stammesgeschichte. Leider fällt noch mehr in's Gewicht die mangelhafte empirische Basis der letzteren, denn die „Schöpfungsurkunde" der Versteinerungslehre, welche uns in der Reihenfolge der Versteinerungen die Bildergallerie der ausgestorbenen Vorfahren unserer heutigen Organismen aufdecken sollte, ist aus bekannten Gründen im höchsten Grade unvollständig und lückenhaft. Sie würde uns selbst in ihren sehr wichtigen Restfragmenten kaum verständlich sein, wenn wir nicht zu ihrer Ergänzung zwei höchst werthvolle Wissenschaften besäßen: die vergleichende Anatomie und die Keimesgeschichte. Durch die gründliche Kenntniß, die denkende Vergleichung und die kritische Benutzung dieser drei wichtigsten „Schöpfungsurkunden" — der vergleichenden Anatomie, der Keimesgeschichte und der Versteinerungslehre — wird es uns möglich, die Grundlage der Stammesgeschichte zu erkennen.

Der bedeutungsvolle ursächliche Zusammenhang, den schon die ältere Naturphilosophie vor einem halben Jahrhundert ahnte, läßt sich in folgendem Satze formuliren, den nächst Darwin vor Allen Fritz Müller betonte: „Die Formenreihe, welche der individuelle Organismus während seiner Entwickelung von der Eizelle an bis zu seinem ausgebildeten Zustande durchläuft, ist eine kurze gedrängte Wiederholung der langen Formenreihe, welche die thierischen Vorfahren desselben Organismus oder die Stammformen seiner Art von den ältesten Zeiten der sogenannten organischen Schöpfung an bis auf die Gegenwart durchlaufen haben." Häckel gebührt das Verdienst, in diesem Grundgesetz durch positive wissenschaftliche Nachweise (z. B. in seiner Gasträatheorie, in der Monographie der Kalkschwämme und versuchs-

Verstecken. Die Nutzanwendung kommt dann darauf hinaus, daß Oesterreich-Ungarn mit England gehen müsse, und da liegt es denn, sagt eine Pariser Correspondenz der „K. Z.", nahe, daß Frankreich der Dritte in diesem Bunde sein würde, sobald für es selbst das dabei herauskäme, was die „Debats" Rußland nachsagen, nämlich „die natürliche Rolle Frankreichs als präponderirende Macht". Daß die „Debats" thun, als wenn Frankreich die harmloseste, friedfertigste Macht sei, versteht sich von selbst: das kennt man schon. Der „Moniteur" hebt hervor, daß in der türkischen Frage zwei Beschlüsse gefaßt seien: erstens, daß der neue Sultan von den europäischen Mächten sofort nach Eintreffen der officiellen Anzeige der Thronbesteigung anerkannt werden soll; zweitens, daß die Mächte der Pforte eine Waffenruhe und die Annahme eines wahrhaft liberalen Programms empfehlen wollen. Der „Moniteur" fügt hinzu, daß das Einvernehmen der Mächte nie gestört und jetzt zumal wieder auf gutem Wege sei, dies auch durch Thaten zu beweisen. Der Zwischenfall zwischen England und den nordischen Höfen sei rein vorübergehender Art, und wenn das Berliner Memorandum einmal besser als bisher dem Publikum bekannt sei, so werde es die Aufregung, die es hervorgerufen, nicht rechtfertigen. Schließlich versichert der „Moniteur": „Frankreich ist weder engagirt noch isolirt; es ist auf seinem Platze und bleibt auf demselben."

In **England** haben sich die politischen Kreise nach Disraeli's am 9. d. Mts. abgegebener Erklärung erheblich beruhigt. Höchst erfreulich ist zugleich die Nachricht, daß der große Bergarbeiterstrike in Yorkshire beendigt ist und die Wiederaufnahme der Arbeit stattgefunden hat.

Aus **Spanien** liegt uns wieder einmal eine höchst seltsame Nachricht vor. Nach der offiziellen madrider Presse ist nämlich Don Carlos in Begleitung von Dorregaray und Ceballos am 7. Juni in Mexico eingetroffen und von der Geistlichkeit mit königlichen Ehren empfangen worden. Der Nationalclub veranstaltete ein Fest zu Ehren des Prätendenten, in Folge dessen der Präsident dieses Clubs, der spanische Gesandte Muruaga, den Vorsitz niederlegte. — Die der spanischen Botschaft in Paris nahe stehende „Liberté" veröffentlicht folgende Note: „Die Nachricht von dem Eintreffen des Don Carlos in Mexiko hat in gewissen politischen Kreisen eine große Neugierde erregt. Wie man weiß, hat Don Carlos London in incognito verlassen und war das Geheimniß seiner Abreise nach Amerika streng bewahrt worden. Jetzt sucht man dem Gerücht Glauben zu verschaffen, daß Don Carlos eine Expedition vorbereite, um den Insurgenten von Cuba zu Hilfe zu kommen. Diese Version ist ebenso unsinnig als unwahr. Die Wahrheit ist, daß Don Carlos, von einigen verwegenen und vielleicht auch mit Geldmitteln ausgestatteten Abenteurern verleitet, in Mexiko ein neues Kaiserreich zu gründen suchen will".

Aus **Mexiko** selbst erhalten New-Yorker Blätter Nachrichten, welche bis zum 30. Mai reichen und besagen, daß Regierungstruppen am Tage zuvor einen entscheidenden Sieg über die Aufständischen bei Oaxaca, der Hauptstadt des gleichnamigen Staates erfochten und die Besiegten 1000 Mann an Verwundeten und Todten verloren haben. Auch drei Insurgentengenerale sollen gefangen worden sein. Die Wahl eines neuen Präsidenten wurde auf den 9. Juli d. J. angesetzt. Vielleicht speculirt Don Carlos zunächst auf die Erhebung zu dieser Würde.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. [Zur Situation. — England. — Helgoland. — Das Herrenhaus und die Städteordnung. — Aus der Reichsjustiz-Commission.] Die in unserem letzten Briefe signalisirte friedliche Bewegung hat zwischen gestern und heute eine entscheidende Wendung angenommen und wird von der gesammten hiesigen Presse in lautem Tone gefeiert. Es haben unverkennbar verschiedene Factoren zusammengewirkt, um diese Wendung herbeizuführen und namentlich die spröde englische Regierung in das allgemeine Concert einstimmen zu machen. Rechnen wir dazu die entschiedene Haltung der drei Kaisermächte und das kluge Sich-Fügen der neuen türkischen Regierung, so bleibt in Betreff Englands nur die Annahme, daß dasselbe bei seiner thatsächlichen Isolirung (trotz der emsigen Bemühungen des Herrn v. Beust) es vorläufig für das Gerathenere hält, die Faust nur in der Tasche zu machen und zunächst mit dem Strome zu gehen. Auffallend genug ist gerade in dem gegenwärtigen Augenblicke das Wiederauftauchen der Nachricht, daß England damit umgehe, die Insel Helgoland Deutschland zu überlassen. Wir hören von gut informirter Seite, daß diese Nachricht nicht ohne Begründung ist, daß die englische Regierung wirklich daran denkt, auf die genannte Insel, die ihr keinen erheblichen Nutzen gewährt, wie z. B. auf die jonischen Inseln, zu Gunsten Deutschlands (oder Preußens? Diese Frage ist dabei wohl berechtigt) zu verzichten. Ob nun das Anerbieten jetzt mit besonderem Rückgedanken gemacht wird, vielleicht nur mit dem Motto: Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft — das ist vorläufig nicht bekannt, darf aber vermuthet werden. Von deutscher Seite wird schon längst auf die Rückgewinnung Helgolands mit seiner friesischen Bevölkerung gedacht und in den letzten 15 Jahren sind wiederholt directe und indirecte Anfragen deshalb nach England gerichtet worden. Das Letztere hat für die kleine Insel, so lange es auch schon im Besitz derselben ist, nichts gethan, und erst in den letzten Jahren ist im englischen Parlamente mehrere Male die Frage ventilirt worden, ob man die Bewohner derselben zur Besteuerung heranziehen und dafür die Lasten für die Erhaltung des Eilands mit übernehmen solle; man scheint sich bei dieser Gelegenheit überzeugt zu haben, daß Helgoland für England entbehrlich ist. Für Deutschland hat es den großen Werth, da es die Mündungen der Elbe, der Weser und der Jahde, und mit der letzteren Wilhelmshafen, deckt und als Außenstation strategische Bedeutung hat. Von Gegenleistungen Deutschlands für die eventuelle Ueberlassung Helgolands ist, wie wir hören, nicht die Rede. — Die Veränderungen, welche die Herrenhaus-Commission mit der Städteordnung vorgenommen hat, u. A. in Betreff des Wahlcensus und der Wahlfähigkeit, entsprechen zwar den Intentionen der Regierung, wie sie der Minister des Innern bei der dritten Lesung im Abgeordnetenhause zu erkennen gegeben hat, bieten indeß keinerlei Gewähr für das Zustandekommen des Gesetzes selber, das in dieser Gestalt schwerlich die Zustimmung des Abgeordnetenhauses finden dürfte. Die liberalen Blätter sprechen sich übereinstimmend in diesem Sinne aus. — Den Stadtverordneten-Versammlungen von Berlin und Potsdam haben sich jetzt auch die von Spandau mit einer Petition an das Herrenhaus in Sachen der Städteordnung angeschlossen. — In der gestrigen Sitzung der Reichsjustiz-Commission wurden die Abschnitte „öffentliche Klage" und „Vorbereitung der öffentlichen Klage" (§§ 133—148) durchberathen und erledigt. Zu § 137 wurde der von dem Abg. Klotz und Gen. in erster Lesung eingebrachte, damals aber verworfene Antrag vom Abg. Becker wiederholt und angenommen, nach welchem bei Antragsdelicten der Antrag bei der Staatsanwaltschaft oder beim Gericht (unter Ausschluß der Polizeibehörden) schriftlich oder zu Protokoll zu stellen ist. Zu Art. 147 bis incl. 148d, welche nach den in erster Lesung angenommenen Anträgen der Abgg. Klotz, Eysoldt, Herz und Wolffson das Anklageprivilegium der Staatsanwaltschaft durchbrechen und Demjenigen, welcher von der Staatsanwaltschaft mit seinem Gesuche um Verfolgung einer strafbaren Handlung (d. i. dem Antragsteller im weiteren Sinne des Wortes, also auch Jedem, der ein von Amts wegen zu verfolgendes Verbrechen anzeigt) abfällig beschieden wird, das Recht einräumt, im Beschwerdewege auf Entscheidung durch das Gericht zu dringen, wurden folgende von den Beschlüssen erster Lesung abweichende Anträge des Abg. Puttkammer angenommen: a) daß die Beschwerde an das Gericht binnen einem Monate (früher drei Monaten) nach Bekanntmachung der letzten Entscheidung den der Staatsanwaltschaft vorgesetzten Beamten eingereicht werden muß, b) daß über diese Beschwerde das Oberlandesgericht entscheidet (früher das Landgericht), und c) daß diese Entscheidung definitiv und eine Beschwerde gegen dieselbe nicht zulässig ist. Schließlich wurde § 148d., welcher Aenderungen über die im Falle der Berücksichtigung der Beschwerde eintretende Bestellung eines Staatsanwalts enthielt, gestrichen und ebenso der § 136a., welcher eine aus dem französischen Proceß übernommene Bestimmung enthielt, nach welcher das Oberlandesgericht unter gewissen Voraussetzungen von Amts wegen einem Staatsanwalte die Verfolgung einer strafbaren Handlung aufgeben konnte. Zu § 149, welcher die Fälle bestimmt, unter denen eine gerichtliche Voruntersuchung stattfinden soll, fand eine fast dreistündige Debatte statt, ohne daß es in dieser Sitzung zu einem Beschlusse kam. Daß Voruntersuchung in allen Reichsgerichts- und Schwurgerichtssachen stattfinden solle, war unbestritten. Dagegen lag in Ansehung der zur Competenz der Landgerichte gehörigen Untersuchungssache der Antrag des Abg. Eysoldt u. Gen. vor, die gerichtliche Voruntersuchung in allen Fällen eintreten zu lassen, in welchen der Beschuldigte dieselbe beantragt, während der Entwurf sie in diesen Fällen unter allen Umständen nur auf Antrag der Staatsanwaltschaft, auf Antrag des Beschuldigten aber nur dann eintreten lassen will, wenn derselbe sich in Untersuchungshaft befindet oder erhebliche Gründe vorbringt, aus denen erhellt, daß die Voruntersuchung zur Vorbereitung der Vertheidigung nöthig sei. Nachdem der Abg. Wolffson im Gegensatze zum Antrage Eysoldt und Gen. einen Antrag eingebracht hatte, welcher dem Beschuldigten das nach der Vorlage gewährte Recht noch mehr beschränken wollte, wurde in Folge eines vom Abg. Miquel eingebrachten Antrages der Schwerpunkt der Discussion auf die Frage verlegt, ob, wenn man das Recht des Angeschuldigten auf Einleitung der gerichtlichen Voruntersuchung beschränke, für das vorbereitende Verfahren, dann wenn der Staatsanwalt die Hilfe des Gerichtes in Anspruch nimmt, nicht Bestimmungen zu treffen seien, durch welche bereits in diesem Stadium dem Beschuldigten das Recht gegeben und dem Richter die Pfliche auferlegt wird, die zur Vertheidung des Beschuldigten beantragten Erhebungen zu bewirken. Trotz des lebhaften Widerspruchs der Regierungscommission sprach sich die Commission in der Mehrheit ihrer Mitglieder für den Antrag Miquel aus, durch welchen in der Hauptsache der von dem Antrage des Abg. Eysoldt und Genossen verfolgte Zwecke in anderer Form erreicht wird. Die Fortsetzung der Discussion wurde auf Montag verschoben. — Die Justizcommission erledigte am Freitag in zweiter Lesung die §§ 111 bis incl. 132a der Strafproceßordnung. Zu § 111 lag der Antrag der Abgg. Klotz, Herz, Eysoldt vor, daß „im Falle der Einziehung einer zum Zwecke der Freilassung eines Untersuchungsverhafteten bestellten Caution, gegen den provisorischen vorläufig vollstreckbaren Beschluß des Criminalgerichtes der Rechtsweg binnen vier Wochen den Interessenten offen stehe. Der Entwurf ließ nur sofortige Beschwerde zu. Obgleich dieser jedenfalls correcte Antrag abgelehnt wurde, so hatte er doch die gute Folge, daß ein Vermittlungsantrag, nach welchem über die nach dem Entwurfe zuläsige Beschwerde in öffentlicher mündlicher Versammlung entschieden werden solle, angenommen und somit wenigstens eine Sicherheit für Bürgen &c. geschaffen wurde. Zu § 115 wurde beschlossen, daß der Verhaftete vor erhobener Anklage in jedem Falle auf Antrag des Staatsanwalts zu entlassen ist. Zu § 118 wurde die in erster Lesung gestrichene Bestimmung, daß auf Grund eines ergangenen Haftbefehls auch vom Staatsanwalt ein Steckbrief erlassen werden kann, wieder hergestellt, dagegen die in erster Lesung gestrichene Bestimmung, daß in gewissen Fällen solchen auch die Polizeibehörde erlassen könne, beibehalten. Zu dem Titel „Vertheidigung" lagen verschiedene Anträge vor. Von den Abgg. Klotz, Herz, Eysoldt war beantragt, den Fall der nothwendigen Vertheidigung auch dann eintreten zu lassen, wenn der Angeschuldigte zum Zwecke seiner Exploration in eine Irrenanstalt gebracht werden soll. Dieser Antrag wurde abgelehnt, ebenso wie ein von denselben Antragstellern eingebrachter Antrag, die Einsicht der gerichtlichen Untersuchungsacten schon vor der Voruntersuchung unter allen Umständen, mindestens aber auch in Ansehung der über die Zeugenaus-

---

weise in seiner Anthropogenie) den Ariadnefaden gefunden zu haben, der durch das verschlungene Labyrinth der Stammesgeschichte leitet.

Mit anderen Worten formulirt Häckel dies Gesetz folgendermaßen: „Die Keimesentwickelung ist ein Auszug aus der Stammesentwickelung; um so vollständiger, je mehr durch Vererbung die Auszugsentwickelung — Palingenesis — beibehalten wird, um so weniger vollständig, je mehr durch Anpassung die Fälschungsentwickelung — Cenegenosis — eingeführt wird." Alle Vorgänge in der Keimesgeschichte sind entweder palingenetischer oder cenogenetischer Natur.

Nachdem nun die Vererbung als Ursache der Auszugsentwickelung, die Anpassung als Ursache der Fälschungsentwickelung und beide zusammen als wesentliche Factoren der Keimesgeschichte erwiesen waren, mußte es als nächste Aufgabe erscheinen, die Vererbung und Anpassung selbst als physiologische Functionen der Organismen näher zu ergründen. Es mußte, wenn die Naturlehre der Organismen allen mystischen Erklärungen die Pforte verschließen wollte, — weder „Lebenskraft" noch Zweckmäßigkeit" anerkannte, nach physikalischer, chemischer — in weiterem Sinne mechanischer — Erklärung der Vererbung und Anpassung gesucht werden. Die moderne Physiologie hat bis heute noch nicht den Versuch gewagt, die Vererbung und Anpassung in diesem Sinne in Angriff zu nehmen und die Elementarvorgänge aufzusuchen, obwohl Häckel in seiner generellen Morphologie die Möglichkeit einer mechanischen Auffassung und einer physikalisch-chemischen Erklärung nachgewiesen hat. Nur Charles Darwin hat 1868 das Gebiet betreten (mit seiner provisorischen Hypothese der Pangenesis).

In dem werthvollen Werke über das Variiren der Thiere und Pflanzen im Zustande der Domestication (2. Aufl. 1875) hat Darwin seine Hypothese mit folgenden Worten zusammengefaßt: „Es wird allgemein zugegeben, daß die Zellen oder Einheiten des Körpers sich durch Selbsttheilung oder Knospung vermehren, wobei sie dieselbe Natur beibehalten, und daß sie schließlich in die verschiedenen Gewebe und Substanzen des Körpers verwandelt werden. Aber außer diesen Vermehrungsweisen, nehme ich an, daß die Einheiten (oder Zellen) kleine Körnchen abgeben, welche durch das ganze System des Körpers zerstreut werden, daß diese, wenn sie mit gehöriger Nahrung versorgt werden, sich durch Selbsttheilung vervielfältigen und schließlich zu Einheiten (oder Zellen) entwickelt werden, gleich denen, von denen sie ursprünglich abgeleitet sind. Diese Körnchen können Keimchen (oder Gemmules) genannt werden. Sie sammeln sich aus allen Theilen des Körpers, um die Geschlechtselemente zusammenzusetzen, und ihre Entwickelung in der nächsten Generation bildet ein neues Wesen, aber sie sind gleicherweise auch fähig, in einem schlummernden Zustande an künftige Generationen überliefert und dann erst entwickelt zu werden. Ihre Entwickelung hängt ab von ihrer Vereinigung mit anderen theilweise entwickelten oder entstehenden Zellen, welche ihnen im regelmäßigen Verlaufe des Wachsthums vorausgehen. Es wird angenommen, daß Keimchen von jeder Einheit oder Zelle nicht blos während ihres erwachsenen Zustandes abgegeben werden, sondern auch während jedes Entwickelungszustandes jedes Organismus, aber nicht nothwendig während der fortgesetzten Existenz derselben Zelle. Endlich nehme ich an, daß die Keimchen in ihrem schlummernden Zustande eine gegenseitige Verwandtschaft zu einander haben, welche zu ihrer Anhäufung entweder zu Knospen oder zu Sexualelementen führt. Die Einheiten oder Zellen, aus denen jedes Individuum zusammengesetzt ist, erzeugen also neue Organismen."

Diese Darwin'sche Hypothese der „Pangenesis", welche jeder Gebildete kennen sollte, ist von dem berühmten Forscher mit unendlich reichem Beobachtungsmaterial begründet worden. Die Hypothese — sagt Darwin selbst — ist der erste Versuch, die Gesammtheit der organischen Entwickelungsprocesse auf ihre elementaren Ursachen zurückzuführen und sie so von einem einheitlichen ursächlichen Gesichtspunkt aus zu erklären.

Darwin's Hypothese erhielt ebenso reichen Beifall, als starken Widerspruch. Eigenthümlich war es jedoch, daß der Deutsche Darwin — Häckel — in seinen Arbeiten, sowohl in der natürlichen Schöpfungsgeschichte und in der Anthropogenie, wie in seinen reichen Beiträgen zur Entwickelungslehre die „Pangenesis" mit Stillschweigen überging. Häckel erklärt in seinem neuesten Werke selbst, daß er die Theorie weder aus Mangel an Interesse, noch an Hochachtung vor dem scharfsinnigen Autor ignorirte. Häckel wollte einem Darwin, so sehr er sich im Gegensatz zu der Hypothese befand, nicht entgegentreten, ohne etwas Anderes an ihre Stelle zu setzen, daher schwieg er. Erst jetzt tritt er hervor mit der Theorie von der „Wellenzeugung der Lebenstheilchen." Den übrigen Darwin'schen Theorien tritt er dabei nicht zu nahe.

Zur Begründung der „Perigenesis" geht Häckel von der Zellentheorie aus. Der Grundgedanke dieser Theorie ist derselbe geblieben, noch heute sieht man die Zellen als selbstständige Lebewesen — physiologisch und morphologisch autonome Organismen — an. Brücke nennt sie Elementar-Organismen, Virchow Lebensheerde, Darwin Lebenseinheiten. Rudolf Virchow hat das bleibende Verdienst, die Zellenlehre nach allen Richtungen hin durchgeführt und durch seine Cellularpathologie der neueren Medizin die feste histologische (Gewebe-geschichtliche) Basis gegeben zu haben. Nach Virchow betrachtet man jeden höheren Organismus als eine organisirte soziale Einheit, als einen Staat, dessen Staatsbürger die einzelnen Zellen sind. Die Geschichte der Staaten ist die Geschichte der Zellen. Da treffen wir unten auf der tiefsten Stufe der Gemeindebildung der Zellen die niederen Algen und Pilze, die Schwämme und Corallen, die mit ihrer geringen Arbeitstheilung und Centralisation sich nicht über den Rang roher Wildenhorden erheben. Hingegen finden wir oben auf der Höhe der Entwicklung die gewaltige Zellenrepublick des Baumes, die bewunderungswürdige Zellenmonarchie des Wirbelthieres. Gewöhnlich nimmt man — sagt Häckel — irrthümlich an, dieser große verwickelte Organismus mit seiner zweckmäßigen Einrichtung könne nur durch einen vorbedachten Schöpfungsplan in's Leben gerufen sein. Und doch hat sich dieser planvoll organisirte Zellenstaat im Laufe vieler Millionen Jahre ohne vorbedachten „Zweck" ganz ebenso nothwendig durch das Zusammenwirken und die historische Ausbildung der constituirenden Zellen entwickelt, wie sich der menschliche Culturstaat im Laufe weniger Jahrtausende Schritt für Schritt durch die Wechselwirkung und die fortschreitende Arbeitstheilung der Staatsbürger entwickelt hat.

Die Wissenschaft lehrte aber bald, daß auch die Zelle kein so einfaches Wesen ist, wie es den Anschein hatte. Man erkannte als wichtigsten Theil der Zelle „das zuerst Gebildete" einen eiweißartigen Stoff, das Protoplasma. Die Protoplasma-Theorie wurde zuerst von Ferdinand Cohn (1850) aufgestellt, von Max Schultze (1861) weiter ausgebildet und ähnlich formulirt von Lionel Beale (1862). Huxley nannte das Protoplasma die „physikalische Basis des Lebens." Zellmembrane und Intercellular-Substanzen waren nur passive Protoplasmaprodukte, nur der Zellkern wurde als selbstständiger ebenbürtiger Theil der Zelle erkannt und nach den neuesten Forschungen besitzt er ebenso große Bedeutung für das Leben der Zellen, insbesondere für die Zelltheilung als das Protoplasma.

Christoph Wild.

Verloren.

Eine Skizze von **Ludwig Sittenfeld.**

Die Gaslaternen brannten noch trüber wie gewöhnlich in den Straßen, die ein kalter, schneidiger Decemberwind durchjagte. In der inneren Stadt hüllte sich Alles in die warme Winterkleidung und suchte nach Hause zu kommen. Aus den Fabriken draußen vor dem Thore strömten Tausende von Arbeitern, ein leeres Krügchen oder ein Bündel in der Hand. Wer eine warme Stube daheim zu finden hoffte, eilte, sie zu erreichen. Die Anderen, meist jüngere Leute, gingen in einen Schnapsladen, um sich zu erwärmen.

Aus der großen Maschinenfabrik eilte mit starken Schritten ein breitschultriger, kräftiger Mann, so daß ihm seine Genossen kaum folgen konnten. An der nächsten Straßenecke trennten sie sich und der Mann schritt allein weiter durch die mittlere Stadt mit den hellerleuchteten Schauläden und dem lebhaften Menschenverkehre. Es war ein alter Mann mit grauem Schnurbart und schönen dunkelblauen Augen, die wie vor Zufriedenheit und freudiger Erwartung strahlten. Er schritt immer schneller und schneller daher. Auf der langen eisernen Brücke versuchte ein Bekannter ihn anzureden. Er riß sich aber mit einem einfachen: „Guten Abend" los. Der Andere sah ihm kopfschüttelnd nach; „der Narr", murmelte er, „der lebt nur für seine Tochter."

„Der Narr" aber eilte weiter und weiter. Die Stadt mit ihrem Licht und Lärm blieb hinter ihm zurück, später auch die Vorstadt. Jetzt nahte er sich den letzten Häusern vor der mit hohen Pappeln dichtbesetzten, finsteren Landstraße. Es waren frischgebaute, große Miethskasernen, die irgend ein Speculant hier draußen aufgestellt hatte. Sie waren noch ohne Nummer und man nannte sie nur 1stes, 2tes, 3tes, 4tes Schmidt'sches Haus und so fort. Hunderte armer Familien wohnten in ihnen und häufig zwei in einer einzigen Stube. Vor dem letzten der Häuser machte der Wanderer Halt. — Da kam plötzlich ein Windstoß, heftiger als die übrigen, und entführte ihm den alten grauen Hut. Er lief ihm nach und erfaßte ihn nach langer Jagd endlich am Rande des schmutzigen Chausseegrabens. Ein wenig ärgerlich über die Verzögerung erklomm er mit fast jugendlicher Hast die vier dunklen Stockwerke des Hinterhauses. Im dritten Stock schrieen ein paar Kinder und ein betrunkener Mann brüllte dazu. „Die arme Frau", murmelte er vor sich hin, im Bewußtsein seines eigenen Glückes lächelnd. Endlich war er oben. Er holte tief Athem und strich sich sein vom Winde verworrenes Haar aus der Stirn. Gewohnheitsmäßig tappte er in der undurchdringlichen Finsterniß nach einer entlegenen Thür und öffnete. — Dieselbe Finsterniß! Und kein Feuer im Ofen! „Marie, Marie!" tönte es von seinen erstaunten

sagen aufgenommenen Protokolle, zu gestatten. Eine lebhafte Discussion rief der vom Abg. Eysoldt und Genossen eingebrachte Antrag hervor, die Honorirung des Sachwalters in allen Fällen der nothwendigen Vertheidigung aus der Staatskasse unter Vorbehalt des Regresses an den Angeklagten eintreten zu lassen, gleichgiltig ob er von dem Angeklagten gewählt oder vom Gericht bestellt ist. In erster Lesung wurde nur für den ersten Fall die Honorirung beschlossen. Obgleich von den Abgg. Eysoldt, v. Schwarze, Miquel, Völk, Grimm dargelegt wurde, wie diese Bestimmung nach den Erfahrungen anderer Länder, in denen sie besteht, im Interesse einer guten Vertheidigung und somit im Interesse der Rechtspflege sich ausgezeichnet bewährt, und daß dieselbe neben den Vortheilen, welche sie dem Angeklagten gewährt und zur Hebung des Rechtsanwaltstandes in seiner Stellung zum Strafverfahren der Staatskasse de facto keine größeren finanziellen Opfer auflegt, als die in erster Lesung angenommene Bestimmung, und obgleich nachgewiesen wurde, daß die in erster Lesung angenommene Bestimmung zu mannigfachen praktischen Schwierigkeiten führe, ohne irgend einen Vortheil zu bieten, so wurde doch gegenüber den seither in Preußen bestehenden Gewohnheiten der Antrag mit 9 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Nicht mit Unrecht kann man fragen, wie es sich vereinbaren läßt, daß die Commission mühevoll im Verfahren nach Garantien zum Schutze des Angeklagten sucht und schließlich diejenigen Bestimmungen verweigert, durch welche allein die Garantien zur Wahrheit und lebendig werden können.

Posen, 11. Juni. [Petition.] Die von der auf der polnischen Volksversammlung in Posen am 30. v. M. ad hoc niedergesetzten Deputation berathene Petition an das Herrenhaus ist nun endlich vom Stapel gelassen und in Tausenden von Exemplaren unters Volk gebracht worden. Sie soll „An den Grafen M. Kwilecki, Mitglied des Herrenhauses" (polnisch adressirt) gesandt werden und lautet in deutscher Uebersetzung:

Hohes Herrenhaus des preußischen Landtages!

„Die hohe Staatsregierung hat im Januar d. J. auf den Tisch des Hauses der Abgeordneten des preußischen Landtages ein Project zum Gesetze über die Amtssprache niedergelegt, auf Grund dessen sie aus dem ganzen Amtsbereiche die polnische Sprache gänzlich zu beseitigen beabsichtigt. — Die Rechte der polnischen Sprache, unserer Muttersprache, welche durch internationale Verträge garantirt und durch das Werk preußischer Könige zugesichert worden sind, können in keinem Falle einseitig, d. h. durch die bloße Vertretung der preußischen Monarchie beseitigt werden. — Deshalb haben wir auch an das Haus der Abgeordneten des preußischen Landtages eine entsprechende Petition gesandt, die mit nahezu dreißigtausend Unterschriften versehen war, und unsere Abgeordneten haben, indem sie diesen schreienden und empörenden Angriff auf das unserer Sprache gebührende Recht dargethan haben, zugleich bewiesen, daß der preußische Landtag in dieser Sache nicht competent sein könne und nicht ist. — Trotzdem hat das Haus der Abgeordneten des preußischen Landtags, entgegen nicht nur dem angeborenen und historischen Rechte, sondern auch der internationalen Tractate und feierlichen königlichen Versprechungen, indem er sich eine ihm nicht zustehende Prärogative anmaßte, das Regierungsproject, von welchem hier die Rede ist, und welches in höchstem Grade das öffentliche Recht alterirt und den feierlichen Versprechungen der preußischen Monarchen direct entgegen ist, dieses Project sagen wir in der Sitzung vom 20. v. M. angenommen. — Unsere Abgeordneten haben während dieser Sitzung gegen den Beschluß des Hauses der Abgeordneten protestirt und diesen Protest auf den Tisch des Hauses gelegt. — Dieser Beschluß hat unsere ganze Gesellschaft aufs Tiefste in ihren theuersten und heiligsten Gefühlen verwundet und dem gegenüber bleibt uns heute, wo das besagte Project zur Berathung des hohen Herrenhauses gelangen soll, nichts weiter übrig, als uns auf die dem Hause der Abgeordneten überreichten Petitionen und den Protest unserer Abgeordneten zu berufen und das hohe Herrenhaus zu bitten, auf daß es als Repräsentant der conservativen Idee und treuester Vertreter des Königsthums nicht nachgebe, daß die feierlichen Worte und Versprechungen der Könige, welche uns unsere nationalen Rechte zugesichert haben, nicht die gebührende Achtung finden und in den Staub getreten werden und daß es aus diesem Grunde, sowie auch weil das Haus der Abgeordneten nicht die Macht hat, in dieser Sache zu entscheiden, dem besprochenen Regierungsprojecte seine Approbation versage.

Schwerin, 11. Juni. [Ein Mitglied der Steuer- und Wirthschaftsreformer] aus Mecklenburg hatte aus politischen Gewissensbedenken bei seiner Regierung angefragt, ob dem Beitritt in diese Vereinigung nichts im Wege stände, da gewisse gesetzliche Bestimmungen existiren, die den Mecklenburgern den Zutritt zu auswärtigen Vereinen verbieten. Hierauf ist, wie die „Köln. V.-Ztg." erfährt, folgende Erwiderung erflossen:

Dem in Berlin constituirten Vereine der Steuer- und Wirthschafts-Reformer soll die nach der diesseitigen Verordnung vom 27. Januar 1851, betreffend Versammlungen und Vereine zu politischen Zwecken, für die hiesigen Lande erforderliche Genehmigung des unterzeichneten Ministeriums auf den Antrag des Vorstandes dieses Vereins vom 6. d. M. hiermittelst ertheilt sein.

Schwerin, am 10. Mai 1876.

Großherzoglich Mecklenburg-Schwerin'sches Ministerium des Innern.
J. A. Brandt.

Köln, 11. Juni. [Aufforderung.] Wie die „K. Volkszeitung" hört, wurde gestern dem Erzbischof Dr. Paulus Melchers die Aufforderung zugestellt, am 28. d. M. vor dem „Königl. Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten" in Berlin zu erscheinen.

Dresden, 11. Juni. [Interpellation.] Die fortschrittlichen Abgeordneten der Zweiten Kammer (Abg. Lehmann und Gen.) haben folgende Interpellation, Leichenverbrennung betr., eingebracht:

„Das Königl. Ministerium des Innern hat sicherem Vernehmen nach den letztwillig ausgesprochenen Wunsch einer kürzlich hier verstorbenen medicinischen Autorität um Verbrennung seiner irdischen Ueberreste in einer vom 30. Mai d. J. datirten Verordnung unter Bezugnahme auf die General-Artikel vom 1. Januar 1580 abgelehnt, in denen angeordnet sei, daß alle Todten begraben werden sollen.

Wenn nun die dort enthaltene, übrigens dahin, daß alle Todten „ehrlich" zu begraben sind, lautende Bestimmung offenbar den Ton darauf legt, daß die irdischen Reste in würdiger und angemessener Weise bestattet werden, hierin aber keineswegs ein Verbot der damaligen Zeiten fern liegenden Leichenverbrennung erblickt werden kann und dies ebenso wenig aus den zahlreichen gesetzlichen Bestimmungen späterer Zeiten, in denen von „Begräbniß" die Rede, zu folgern ist, so kann es sich bei dem ausgesprochenen Verbot mehr nur um Gründe der Zweckmäßigkeit gehandelt haben.

Gegenüber den offenbar nicht so leicht abzuweisenden Wünschen, gerade aus den durch Bildung hervorragenden Kreisen, um Zulassung der Leichenverbrennung neben der bisherigen Bestattungsweise und unter den erforderlichen Garantien — Wünsche, deren Berechtigung sich durch den Hinweis auf eine 300 Jahre alte, in ganz anderem Sinne erlassenen Bestimmung offenbar nur formell abweisen, nicht materiell rechtfertigen läßt, richten wir an die hohe Staatsregierung die Interpellation:

beabsichtigt dieselbe, der Leichenverbrennung auch in Zukunft grundsätzlich Widerspruch entgegen zu setzen?"

Unterzeichnet ist die Interpellation, außer von den fortschrittlichen Abgeordneten Lehmann, Blüher, Starke-Mittweida, Philipp, Bönisch, Riedel, Dr. Meischner, Streit, Grahl, Dr. Heine, Fahnauer, Schreck und Fröhner, noch von den Abgg. Kirbach, Großmann, Winkler und Scheller.

München, 11. Juni. [Graf Degenfeld-Schomberg †.] Am 8. d. ist nach längerem Leiden der vormalige königlich würtembergische Gesandte am königlich baierischen Hofe, Staatsrath Graf von Degenfeld-Schomberg, dahier verschieden, wo er auch seit seiner im Jahre 1868 erfolgten Pensionirung gelebt hatte. Seine frühere langjährige diplomatische Wirksamkeit in Petersburg, Wien und München hatte ihm viele Freunde und Bekannte erworben, welche mit Theilnahme die Nachricht von dem Hinscheiden des durch seinen durchdringenden Verstand und seine reiche Kenntniß der politischen Verhältnisse ausgezeichneten Mannes vernehmen werden.

München, 10. Juni. [Romfahrt.] Mit dem gestrigen Morgenschnellzuge haben sich unter Führung des Grafen von Arco abermals 280 Pilgrime aus allen Ständen und Gauen des Deutschen Reiches zur Huldigung des Papstes, welcher bekanntlich am 16. d. Mts. seine 30jährige Gedächtnißfeier der Erwählung des Papstes begeht, nach Rom begeben. Dieselben werden heute Nachmittag 4½ Uhr daselbst eingetroffen sein, sohin die Reise in ununterbrochener Tour bewerkstelligt haben. Am 22. d. Mts. werden die Pilgrime in einzelnen kleinen Gruppen nach ihrer Heimath wieder zurückkehren.

Straßburg, 11. Juni. [Die Optanten.] Die hier erscheinende officiöse Gemeinde-Zeitung erhält folgende Note: „Von den Bürgermeistern französischer Gemeinden werden zahlreiche Convocations-Ordres zur Stellung für die Territorial-Armee nach Elsaß-Lothringen geschickt, welche Leute betreffen, die auf französischem Boden geboren, in Folge Unterlassung einer Options-Erklärung aber, oder Annullirung einer solchen und durch fortgesetzten Aufenthalt im Reichslande deutsche Unterthanen geworden sind. Natürlich ist solchen Anforderungen keine Folge zu geben, wohl aber ist sofort zu reclamiren; denn nach Ansicht der französischen Behörden kann die Streichung in den Listen nicht mehr stattfinden, wenn diese durch den Revisionsrath einmal festgesetzt sind. Es bliebe demnach Leuten, die durch die Nachlässigkeit oder den Irrthum der Gemeindebehörde ihres französischen Geburtsortes in die Listen gesetzt worden sind, nur übrig, ihre Nationalität von den Gerichten anerkennen zu lassen; sie müssen sonst riskiren, wenn sie die Grenzen überschreiten, arretirt und zur Strafe gezogen zu werden. Wie wir hören, sind von deutscher Seite eingeleitete diplomatische Verhandlungen, um diesem offenbaren Unwesen ein Ende zu machen, erfolglos geblieben. Die französische Regierung soll sich ablehnend verhalten haben. Die deutsche Regierung ist dadurch in die Lage versetzt, ihrerseits Repressivmaßregeln zu ergreifen, bezw. die Verhältnisse von Optanten streng nach der Bekanntmachung des Oberpräsidenten von Elsaß-Lothringen vom 26. März 1872 zu beurtheilen, während bisher für einzelne, besonders geartete Fälle, wie auch für ganze Kategorien von Optanten, Rücksichten der Billigkeit in liberalster Weise zugelassen worden waren."

Frankreich.

⊙ **Paris**, 9. Juni. Abends. [Parlamentarisches. — Personalien.] Man denkt im Senat heute mit der Discussion über den Waddington'schen Gesetzentwurf beginnen zu können. Dupanloup, de Franclieu und Thery haben sich bis jetzt als Redner gegen, J. Simon und Challemel-Lacour für das Project des Ministers eingeschrieben. Duc de Broglie wird die Bildung einer Staats-Jury verlangen, im Uebrigen aber sich nicht an der Discussion betheiligen. Dagegen werden die beiden Mitglieder der Rechten Rouland und Bourbeau das vorgelegte Project vertheidigen. Man verhandelt auf der Rechten noch immer eifrig über die Wahl eines Lebenslänglichen an Ricard's Stelle; es ist bestimmt, daß Buffet jede Candidatur zurückweist (obwohl der „Français" behauptet, daß von einer Nicht-Annahme gar keine Rede sein könne). Diese Weigerung setzt die Rechte in große Verlegenheit; ein Theil wird trotzdem für Buffet, ein anderer für den General Vinoy stimmen. Den Vorsitz in der heutigen Versammlung führte Duclere, da d'Audiffret-Pasquier sich beim Anzünden einer Cigarre das Auge verletzt hat. — Pascal Duprat hat seine Absicht, den Duc Decazes über die Haltung Frankreichs in der orientalischen Frage zu interpelliren, aufgegeben. Heute trat die Commission zusammen, um den Vorschlag des Ministers des Innern, der Wittwe Ricard's ein Jahresgehalt von 6000 Franken auszusetzen, zu prüfen. Nachdem Léon Say und de Marcère das Project vertheidigt hatten, nahm die Commission dasselbe an, will aber hinzugefügt wissen zur Vermeidung eines Präcedenzfalles, daß die Pension für außergewöhnliche Dienste bewilligt werde. — Der Marschall-Präsident empfing heute um zwei Uhr den Großfürsten Michael sammt Gemahlin, und um 5 Uhr die marokkanische Gesandtschaft. Auf dem Wege zum Elysée stattete der Großfürst Michael Thiers einen längeren Besuch ab.

⊙ **Paris**, 10. Juni. [Aus dem Senat. — Dufaure und die Radicalen in der Kammer. — Bonapartistisches. — Verschiedenes.] Der Senat hat nun ungefähr einen Monat auf die Ausarbeitung seines Reglements verwandt; er wird heute ohne Zweifel diese harte Arbeit vollenden und zur Erholung sich einige Ferientage vergönnen, denn das Waddington'sche Unterrichtsgesetz soll, wie es jetzt heißt, erst nächsten Donnerstag zur Berathung kommen.

Lippen. Er rieb sich ein Streichholz an und entzündete damit den spärlichen Rest einer Talgkerze auf dem Tische. Er sah sich um; die Stube war in bester Ordnung, nur keine Marie da. Besorgt eilte er zum Nachbar, einem armen Flickschneider. Auf seine ängstliche Frage wurde ihm die Antwort: Marie sei bei Beginn der Dunkelheit fortgegangen und noch nicht zurückgekehrt; der Wilhelm sei ihr unten im Hause begegnet. Der Alte nahm sich den Wilhelm mit in seine Stube und fragte ihn aus, wohin sie gegangen sei, was sie gesagt, wie sie ausgesehen habe und dergleichen mehr. Der Junge wußte Nichts zu sagen, als daß sie sehr bleich gewesen und nach der Stadt zu gegangen sei. Der Alte stützte die Hände auf den Tisch und sprach kein Wort; der Knabe fürchtete sich und schlich auf den Zehen hinaus. — Eine Weile vergeht. Der arme Mann erhebt sich und sieht sich im Zimmer um. Alles wie sonst, Alles auf dem richtigen Platze. Der Schlüssel im Kommodenschub steckt, er zieht den Schub auf.

Das Bischen Wäsche liegt sauber geordnet, wie gewöhnlich. An den Nägeln der Thür hängt Marien's und seine Sonntagskleidung ganz wie sonst. Das Brod und ein Restchen Butter stehen im kalten Ofenröhre, allein es ist kein Wasser im Kruge. — Er nimmt die Photographie seiner seligen Frau vom Nagel unter'm Spiegel und betrachtet die schönen Züge der Frühverstorbenen, der Marie bis auf's Haar gleicht. Auf dem Gesichte des Bildes ist ein frischer Fleck; sollte es eine Thräne gewesen sein? Er hängt das Bild wieder an seinen Platz unter dem großen Spiegel, den einzigen Luxusgegenstand des Zimmers, unter den unglückseligen Spiegel! Das dünne Talglicht ist herabgebrannt und droht zu verlöschen. Er setzt sich auf den harten Stuhl und entschließt sich zu warten. — Und er wartet. — Das Ticken der Uhr in der Wohnung des Schneiders tönt einförmig in das dunkle Zimmer herüber, manchmal auch ein kurzes Gespräch der Nachbarsleute, der Alte regt sich nicht, er wartet. — Die zehnte Stunde schlägt, — die Hausthür wird verschlossen, — die Hausleute gehen zu Bett; — der Schneider kommt mit Licht zu ihm und will ihn beruhigen. Der Alte hört nicht, er spricht nicht — er wartet. Er empfindet keinen Hunger, — keine Müdigkeit, — er spürt die Kälte nicht, die im Zimmer herrscht, — er muß ja warten. — Es schlägt zwei. Da kommt ihm ein Gedanke. Er stülpt sich den Hut auf und eilt die finsteren Treppen hinab ins Vorderhaus — an die Hausthür. Marie mußte sich verspätet haben und konnte nicht hinein. Unten donnerte er mit den Fäusten an die eichene Thür und ruft: Marie, Marie! — Keine Antwort. Jetzt will er hier warten. Er kauert sich in die Ecke und lauscht, ob nicht ein Schritt ertönnt. Aber wer kommt bei Nacht in die einsame Gegend? Ein eisiger Luftzug dringt durch die Spalten der Thüre, — das Fieber schüttelt ihn, — Er spürt es nicht. Endlich beginnt es zu tagen. Arbeiter aus den Kellerwohnungen und den oberen Stockwerken gehen zur Arbeit, sie wundern sich, den alten Mann schon im Hause zu treffen. Er achtet nicht auf sie; pfeilschnell stürzt er auf die noch dunklen Straßen und rennt suchend hin und her. Den Wächter des benachbarten Stadtviertels frägt er nach seiner Tochter. Der rohe Mensch lacht und meint, er könne sich nicht um alle Dirnen kümmern. Der Alte blickt ihn wild an, — er hätte ihn gern niedergeschlagen, — aber er konnte es nicht. Warum nicht? frug er sich selbst. Ein eisiger Schauer überfiel seine Seele. Er eilte zurück und weckte seine Nachbarsleute aus dem Schlafe. Er beschwor sie, ihm zu sagen, ob Marie öfters fortgegangen. Man sagt ihm: Seit einigen Tagen immer bei Anbruch der Dämmerung. — Er riß das Bild seiner Frau vom Nagel und eilte zum Polizeiamt. Er kam viel zu früh, er muß warten. Warten mit dieser Qual im Herzen! Wie wahnsinnig rennt er durch die Straßen, immer vor sich hin murmelnd: „Marie! Mein Kind! Willst du deinen Vater allein lassen?" — Endlich ist es Zeit. Der Commissar herrscht ihn an: „Wer sind Sie?" — Er nennt seinen Namen und seine Beschäftigung. — „Was wollen Sie?" Und der Alte erzählt sein Leid; er erzählt, wie sehr er sein einziges Kind geliebt, daß Marie die einzige Freude seines Alters, seines Lebens gewesen sei; wie er Alles gethan habe, was er ihr an den Augen absehen konnte, daß sie sich ihr Geld durch Handarbeit für Geschäfte verdient habe und wie geschickt sie gewesen sei. Gestern Mittag habe sie ihm das Essen in die Fabrik gebracht und seitdem sei sie verschwunden, verloren. Der Beamte notirte sich den Namen und nahm dem Alten das Bild ab. Er möge sich in den Geschäften erkundigen und später wieder anfragen. Der Alte eilte in die Läden, vielleicht hörte er dort etwas Bestimmtes! — Nirgends erhielt er Auskunft. Sie hatte die Arbeit schon vor drei Tagen abgeliefert und keine neue genommen.

Sie hatte sich den Finger verbrannt, sagte sich der Alte, sie konnte nicht arbeiten. Wieder lief er zur Polizei, das Erfahrene zu melden, dann nach Hause. Sein Herz schlug heftig, als er in's Haus stürzte.

Wird sie da sein? Mit jeder Treppe wächst seine Hoffnung. Einen Brief erwartet er bestimmt. Athemlos stürzt er an die Thür seiner Wohnung und — wieder keine Marie. Auch kein Brief ist da. Ein namenloses Weh ergreift ihn, bewußtlos bricht er zusammen. — Die Nachbarsleute kommen herbei und legen ihn auf zwei Stühle. Sie flößen ihm ein wenig Speise und Trank ein und bringen ihn zu Bett. Kaum aber sind die guten Leute fort, so springt er auf, kleidet sich an und eilt auf's Polizeiamt. Keine Spur von Marie auch dort. Der stahlherzige Beamte bietet dem bleichen, zitternden Alten einen Stuhl an; er nimmt ihn nicht, er muß ja seine Tochter suchen. Und er sucht bis zur Dunkelheit. Und in der Dunkelheit steht er an einer einsamen Stelle am Flusse und starrt hinunter. All' die Gedanken, die schon tausendmal von Selbstmördern gedacht worden sind, gehen ihm durch's Hirn. Ein Sprung — und die Qual hat ein Ende. Aber noch hat der Alte Hoffnung. „Jetzt noch nicht", murmelte er vor sich; dann wurde er merkwürdig ruhig. — Das Polizeiamt wurde gerade geschlossen, als er wieder anfrug. Man hatte wieder Nichts erfahren. — Der Alte ging nach Hause und steckte sich seinen und Mariens Sparpfennig zu sich. Er hatte einen Gedanken, einen pudelnärrischen Gedanken, aber er wurde ihn nicht los. Er ging an die nächste Ecke und las all' die bunten Zettel der nächtigen Vergnügungslocale. Dann ging er mit starken Schritten in das Colosseum, dem Sammelpunkte der Liederlichkeit, bezahlte das theure Entree und ging ruhig an dem ihn verwundert anstarrenden Portier vorüber. Im Saale bildete der Mann in dem schlichten Arbeiteranzuge einen seltsamen Contrast zu der bunt- und goldenschimmernden Decoration der Wände und den aufgeputzten Damen der Halbwelt. Es kümmerte ihn nicht. Er suchte — suchte bis in die entferntesten Winkel und als er nicht fand, was er suchte, ging er in ein zweites Ballokal und dann in ein drittes, viertes, fünftes u. s. w. Nirgends fand er die Verlorene. Das Geld in der Tasche — zu anderen Sachen gespart — nahm immer mehr ab, endlich war es ganz zu Ende. Zu Ende war aber auch bald die Nacht. Er machte sich auf den Heimweg, — aber in welchem Zustande! Ein Fieberfrost schüttelte den übermüdeten, entkräfteten Körper, ein heftiges wildes Fieber. Er mußte sich oft an die Häuser anlehnen und zuletzt schwankte er immer von einer Gaslaterne zur andern. Nun mußte er über einen Platz. Er wankte hin und her, trat fehl und fiel. Zu schwach, um sich aufzurichten, blieb er liegen. Es kamen einige Leute vorüber, sie wichen ihm aus. „Ein Bummler! Ein Betrunkener!" sprachen sie untereinander. Der alte Mann hörte jedes Wort, er wollte um Hilfe rufen und konnte nicht sprechen — er war zu schwach. Endlich kam ein Wächter und rüttelte ihn mit harten Worten auf. Er hielt den Mann für sinnlos betrunken und brachte ihn mit derben Stößen zur Wache. Dort sperrte man ihn in ein dumpfes matterleuchtetes Lokal, das schon von zahlreichen, unheimlichen Personen gefüllt war. Die Luft war dick und unerträglich. Ein rohes Gelächter und Gekreisch empfing den Neuangekommenen. Man führte ihn zu einer Pritsche und heißt ihn, sich niederlegen. Stumpf folgte er dem Befehle. Ihm ist es gleich, ob er hart oder weich liegt, ob er frei ist oder gefangen — er hat ja doch alle Hoffnung aufgegeben. Ihn kümmern die rohen Späße seiner Umgebung nicht, — nicht das Rascheln der Schlüssel des Wächters, der immer neuen Zuwachs bringt. Er liegt da — bleich — brütend — ein Bild des Jammers. So vergeht eine Stunde. Da läßt der Schließer eine besonders lustige Gesellschaft herein, eine in diesem Hause ungewöhnliche Gesellschaft: feingekleidete Herren und hochaufgeputzte Damen; alle in der tollsten Weinlaune. Sie mochten Lärm auf der Straße gemacht haben. Die ganze Bewohnerschaft des Lokals endigt ihre Zoten und betrachtet neugierig die Neuangekommenen. Selbst der Alte richtet sich unwillkürlich auf. Da schlägt eine Stimme an sein Ohr — eine silberhelle, lachende, altbekannte Stimme. Er springt auf, bricht sich mit mächtiger Faust Bahn durch die Massen und — erblickt am Arme eines Stutzers in reichem Kleid und Goldgeschmeid — sein Kind. Ein ohnmächtiger Aufschrei, der in ein Gurgeln endigt — und er sinkt zur Erde. Niemand kümmert sich darum, die lustige Gesellschaft hat Nichts gemerkt. Ein junger Kerl nimmt den Alten auf und trägt ihn auf sein Lager. Der Wächter wird gerufen, — der Gefängnißarzt kommt, umsonst — Alles umsonst, vorbei — Alles vorbei.

Es war ein kalter, rauher Morgen, an dem vier Leute einen schwarzen, einfachen Sarg die Vorstadt hinaustrugen. Die Gaslaternen brannten noch und auf den Straßen trafen sich die Leute, die, vom Vergnügen kamen und die, die zur Arbeit gingen. — In schnellem Schritt gingen die Vier dahin — war es doch nur eine letzte Cameradenpflicht, die sie übten! Gab es doch weder Leichenschmaus, noch einen Dank Angehöriger!

Sie kamen am Colosseum vorüber. Die letzten Gäste kamen heraus. Unter den Damen war es die Schönste und Frischeste, die am lautesten lärmte. — Der eine der vier Träger erkannte sie, wandte sich ab und murmelte zwischen den Zähnen: „Verloren! — Verloren!"

Die Deputirtenkammer hat ihrerseits gestern mit der Discussion des Reglements begonnen; sie geht aber schneller zu Werke, und die Hälfte der Artikel (es sind ihrer im Ganzen 150) ist in dieser Sitzung bereits erledigt worden. Von eingehender Discussion konnte dabei natürlich nicht die Rede sein, und man dürfte die Deputirten übertriebener Hast beschuldigen (denn von einem mehr oder weniger gut redigirten Reglements-Artikel hat oft die Entscheidung parlamentarischer Schlachten abgehangen), wenn nicht das neue Reglement in allen wesentlichen Stücken auf den erprobten Regeln der früheren Versammlungen beruhte. Daß der Senat seine anscheinend einfache Aufgabe so sehr in die Länge ziehen konnte, erklärt sich ohne Mühe. Die Mehrheit in der Kammer ist eine compacte, aber im Senat machen die Gegner der Verfassung immer wieder den Versuch, dem Ministerium die Majorität streitig zu machen; die Vertheilung der Parteien ist eine derartige, daß die Abwesenheit einiger Senatoren genügt, um eine Verschiebung der Mehrheit herbeizuführen. Daher unaufhörliche Zwischenfälle, Beanstandung der Voten u. s. w., welche in der Versammlung selber großen Lärm machen, um die sich aber außerhalb Niemand sonderlich bekümmert. Denn für die öffentliche Meinung steht es fest, daß in kleineren Dingen die Monarchisten des Senats wohl den Sieg davon tragen können, daß aber bei allen größeren, wirklich wichtigen Fragen die Mittelpartei es nicht wagen wird, in offenen Conflict mit der Regierung und der Mehrheit der Deputirtenkammer zu treten. Es ist daher auch überflüssig, von einigen Reibereien, die in den beiden letzten Sitzungen des Senats stattgehabt, ausführlicher zu melden. Größere Bedeutung legt man in den parlamentarischen Kreisen gewissen Anzeichen einer Spaltung in der republikanischen Partei der Deputirtenkammer bei. Als vorgestern Dufaure Naquets Antrag auf Beseitigung des jetzigen Geschworenengesetzes entgegentrat, nahm die äußerste Linke seine Erklärungen sehr mißfällig auf; ferner wollen die Radicalen den Justizminister wegen seines Benehmens bei den allgemeinen Wahlen zur Verantwortung ziehen. Man beschuldigt Dufaure nicht nur, wie schon berichtet worden, bei der Wahl de Mun's gegen dessen republikanischen Gegner im Bezirk von Pontivy agitirt zu haben, sondern man wirft ihm auch einen Mißbrauch seines Amtes gelegentlich der Wahlvorgänge im Bezirk von Avignon vor. Als nämlich, so heißt es, die Republikaner sich über das Attentat der Reactionären auf Gambetta beschwerten und sich anheischig machten, die Urheber dieses Attentats dem Gericht zu bezeichnen, hätte Dufaure den Proceß vereitelt. Da in dieser Angelegenheit, wie in der de Mun'schen, die Kammer eine Untersuchung angeordnet hat, so wird man über den Thatbestand wohl Zuverlässiges erfahren; einstweilen nehmen die gemäßigten Republikaner für Dufaure und gegen die Radicalen Partei, in der Ueberzeugung, daß die Entfernung Dufaure's aus dem Cabinet große Schwierigkeiten nach sich ziehen würde. Die Reactionären jubeln schon in Voraussicht einer wirklichen Theilung der republikanischen Mehrheit; aber es ist möglich genug, daß gerade diese ihre Freude die Republikaner zur Vorsicht veranlassen und jene Spaltung verhindern wird. Die Sympathien für Dufaure haben sich auch in dem gemäßigten linken Centrum sehr vermindert, aber diese Partei scheut darum nicht minder vor einer Cabinetskrisis zurück, und selbst die Radikalen scheinen noch nicht ernstlich entschlossen eine solche hervorzurufen. Neben den Meinungsverschiedenheiten in der Linken sieht man die Uneinigkeit unter den Bonapartisten deutlicher hervortreten. Der Zank zwischen Paul de Cassagnac und Raoul Duval war in dieser Beziehung charakteristisch und unter der altbonapartistischen Gesellschaft, unter den Anhängern der Kaiserin und Rouher's beginnt man ernstlich zu fürchten, daß sich eine Annäherung zwischen den Jungbonapartisten und dem Prinzen Jérôme vollziehen könne. Dieser letztere hat seit seinem Eintritt in die Kammer noch kein lautes Wort gesprochen, aber man sah ihn wiederholt im vertraulichen Gespräch mit diesem und jenem Imperialisten. Mehrere imperialistische Senatoren und Deputirte dringen daher wieder auf eine Versöhnung zwischen Jérôme und seinem jüngeren Vetter, und um über diese Versöhnung zu berathen, hielten sie gestern im Grand Hotel eine Versammlung, welcher auch Rouher beiwohnte. — Uebermorgen wird der Kriegsminister de Cissey in der Kammer auf eine Interpellation Laissant's von der Linken zu antworten haben. Es handelt sich dabei um die vom Amtsblatt angezeigte Ernennung mehrerer Lieutenants, und zwar speciell des jungen Cornelis de Witt, dessen Vater, der Schwiegersohn Guizot's, bekanntlich der früheren Nationalversammlung angehörte. Nach der Linken ist das Avancement dieses jungen Offiziers ein ungesetzliches. De Cissey hat sich brieflich zur Annahme der Interpellation bereit erklärt. — Ueber die auswärtige Lage denkt man heute ruhiger, besonders die Erklärungen Disraeli's im Unterhause haben günstig gewirkt, und den Alarmdepeschen über die Haltung Serbien's, Montenegro's u. s. w. schenkt man keinen Glauben mehr. Dies hindert nicht, daß noch mancherlei Sensationsgerüchte in Umlauf gesetzt werden; so erzählte man gestern Abend, daß der älteste Sohn Abdul Aziz' sich entleibt habe und daß die Gegner der jungen Türkei eine Verschwörung angezettelt hätten in der Absicht, Murad V. das Loos seines Vorgängers zu bereiten, daß aber das Complott entdeckt worden sei u. s. f. — Der Abbé Bonnet, Generalvicar in Périgueux, ist zum Bischof von Viviers ernannt worden. — Casimir Périer hat gestern zum ersten Male das Bett verlassen können. Dagegen ist jetzt seine Tochter und treue Pflegerin Wwe. de Ségur bedenklich erkrankt. — Die Beisetzung der sterblichen Reste Louis Philipp's, der Königin Marie-Amélie und der anderen in England gestorbenen Mitglieder des Hauses Orléans ist gestern in Dreux erfolgt. Nur die Familie d'Orléans, Herr Bocher, ein Secretair des Grafen von Paris und einer der Redacteure des „Figaro" wohnten der Feierlichkeit bei, welche heute eingehend im „Figaro" beschrieben wird. Bei der Ausschiffung der Särge in Honfleur war der Präfect des Calvados und eine große Volksmenge zugegen. — George Sand ist heute in Nohant bestattet worden. Wir haben noch keine Nachricht über das Begräbniß. Da Nohant ziemlich weit von der Eisenbahn entfernt ist, konnten jedenfalls nur wenige Pariser Theil nehmen. Die Schriftstellergesellschaft hat eine Deputation geschickt, unter deren Mitgliedern sich Al. Dumas befindet; vermuthlich hat dieser am Grabe einige Worte gesprochen. — Gestern war genau ein Jahr seit dem Tode des talentvollen Componisten G. Bizet verflossen. Die Freunde des Verstorbenen haben ihm auf dem Père Lachaise ein schönes Denkmal errichtet, welches an diesem Jahrestage enthüllt wurde. Das Monument ist von dem Architecten Garnier entworfen worden; es wird eine von Paul Dubois gemeißelte Büste Bizet's aufnehmen.

* **Paris**, 10. Juni. [Eine Erklärung Ollivier's.] Während ein Theil der Bonapartisten im Abgeordnetenhause, Cassagnac und Rouher an der Spitze, in der Unterrichtsfrage mit den Clericalen gemeinschaftliche Sache machten, Duval und einige Andere dagegen, der alten kaiserlichen Tradition getreuer, für die Rechte des Staats eintraten, richtet Ollivier, sich den Letzteren anschließend, an die „France" folgendes Schreiben:

Herr Redacteur! Das Gesetz, welches das Princip der Freiheit des höheren Unterrichts aufstellt, ist von einer Commission vorbereitet worden, welche das Ministerium vom 2. Januar 1870 eingesetzt hatte, und in der Herr Guizot den Vorsitz führte. Als der Kaiser Napoleon III. diese Commission ernannte, stellte er ausdrücklich die Bedingung, daß das Recht der Verleihung der Grade dem Staate vorbehalten bleiben sollte. Der Unterrichtsminister, Herr Segris, erklärte ausdrücklich in der Sitzung des Senats vom 25. Februar: „Wir stehen nicht an, auszusprechen, daß der Staat sich von der Verleihung der Grade nicht lossagen wird und nicht lossagen kann. In seinem Namen allein muß der Grad — ich meine den Grad, welcher zu einem liberalen Gewerbe berechtigt — verliehen werden, und es darf nur kraft der von ihm freiwillig ausgestellten Vollmachten geschehen." Es scheint mir am Platze, unter den gegenwärtigen Verhältnissen an dieses Präcedens zu erinnern. Emil Ollivier.

[Kaiserin Eugenie.] Die „Liberté" erwähnt ein sehr unwahrscheinlich klingendes Gerücht, wonach die ehemalige Kaiserin Eugenie sich mit einem sehr reichen Lord Dutlan vermählen will.

[Die Tuilerien.] Ein Ausschuß der Senats vernahm vorgestern den Bautenminister Christophle und beschloß, eine Commission von Architekten zu ernennen, die untersuchen soll, ob die Ueberreste der Tuilerien noch zu benutzen sind. Erst nach geschehener Berichterstattung wird endgiltig über das Schicksal des alten Schlosses entschieden werden.

[Antideutsche Kundgebung.] Vorgestern Abend fand in dem großen Amphitheater der Sorbonne eine kleine Kundgebung statt. Die Société des amis des sciences, deren Zweck ist, die nothleidenden Gelehrten und ihre Familien zu unterstützen, hielt dort ihre Jahresversammlung. Professor Paul Bert, Mitglied der Deputirtenkammer, hielt einen Vortrag über den atmosphärischen Druck auf lebende Wesen, wobei er auf die Katastrophe zu sprechen kam, bei welcher die Luftschiffer Sivel und Crocé Spinelli ihr Leben einbüßten. Als er dabei bemerkte, daß die zu Gunsten der beiden Familien eingeleitete Sammlung 91,000 Fr. eingetragen habe und hinzufügte, daß alle Nationen, nur die deutsche nicht, zu dieser Summe beigesteuert, brach die ganze Versammlung in lauten Jubel aus.

[Clericales.] Große Festlichkeiten werden in Lourdes vorbereitet zur Einweihung der neuen Wallfahrtskirche, die nahe bei der Grotte errichtet werden soll, und zur Krönung der Mariensäule. Die Feste beginnen am 1. Juli und sollen drei Tage dauern. Die Geistlichkeit giebt sich alle Mühe, die Frommen zu diesen Festen heranzulocken, aber die Pilger fangen an, müde zu werden. Die clericale Presse macht großen Aufwand an Reclamen, um den Eifer der Gläubigen wieder aufzufrischen und eine großartige Kundgebung ins Werk zu setzen. Der Zudrang der Pilger wird ungeheuer sein, sagt die „Défense", und zählt die Vortheile auf, welche die Eisenbahn-Gesellschaften den Pilgern nach Lourdes anbieten. Andere kirchliche Blätter führen die Namen der Prälaten auf, die sich an den Ceremonien betheiligen werden. Der Erzbischof von Paris, Mfgr. Guibert, ist eigens vom Papste beauftragt, die neue Kirche einzuweihen. Mfgr. Mermillod wird die Predigt bei der großen Messe halten. Der päpstliche Nuntius, Mfgr. Meglia, wird die Bildsäule der Madonna von Lourdes im Namen des Papstes krönen, und bei der Gelegenheit wird man eine Predigt von Mfgr. Pie, dem Bischof von Poitiers, hören. Viele andere französische und auswärtige Bischöfe werden bei den Festen zugegen sein, die mit außergewöhnlichem Glanz und Luxus begangen werden sollen. So wird Mfgr. Cataldi, Hausprälat und Ceremonienmeister des Papstes eigens von Rom kommen, um die Feierlichkeiten in Lourdes zu leiten. Auch der alte Bischof von Annecy, der am nächsten Sonntag sein 50jähriges Priesterjubiläum feiert, will kommen, begleitet, wie die „Union" meldet, von zahlreichen Pilgern — kurz, es soll etwas Großes und Nochnichtdagewesenes werden.

[Das Artillerie-Scheibenschießen] wird dieses Jahr in Frankreich mit großem Eifer betrieben werden. In einigen Armeecorps hat es bereits begonnen. In Mittel-Frankreich nimmt es am 1. Juli seinen Anfang. Jedes Geschütz erhält dieses Jahr 120 Schüsse, während die Zahl derselben früher nur 25 betrug. Man wird bei dieser Gelegenheit auch die „obus à pyramides rentrantes" probiren.

[Eine chinesische Militär-Commission,] die aus einem General, Li-Pieng, und fünf anderen Offizieren besteht, ist in Paris angekommen. Ihr Dolmetscher ist ein deutscher Kaufmann, Namens Schmeyer, welcher am Hofe von Peking in hohem Ansehen steht und vom Kaiser von China den Rang eines Divisions-Generals erhalten hat. Die Mission bleibt fünf Tage in Paris, begiebt sich hierauf nach London und später nach Deutschland und Italien.

Schweden.

Stockholm, 7. Juni. [Tod der Königin-Wittwe.] Die Trauerbotschaft von dem heute Nacht gegen 3½ Uhr nach nur kurzer Krankheit erfolgten Ableben der Königin-Wittwe Josephine, schreibt man der „H. N.", wird in allen Theilen des Landes, sowohl in Schweden als in Norwegen, mit aufrichtiger Theilnahme entgegengenommen sein, denn wohl selten ist eine Fürstin von ihrem Volke in gleich hohem Grade hochgeachtet und geliebt worden, wie die hohe Verstorbene, welche über ein halbes Jahrhundert der schwedischen Königsburg angehörte und sich während dieser Zeit in Sitten, Sprache und Gesinnung des nordischen Volksstammes vollständig einzuleben gewußt hat. Die Liebe des Volkes fand in dem Jubelfest, welches am 13. Juni 1873, dem 50. Jahrestag der Landsteigung der Königin Josephine an-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Ueber Neid und Kritik*)

Aphorismen von Ernst Eckstein.

Das Publikum ist in den Augen unserer Neider eine Instanz, deren Bedeutung ganz je nach Bedürfniß zwischen Unendlich und Null hin- und herschwankt. Verurtheilt das Publikum unsre Leistungen, läßt es ein Buch ungekauft, kehrt es einem Gemälde den Rücken, zischt es ein Theaterstück aus, so wird die vox populi bedingungslos zur vox dei gestempelt. Die Sache ist ein- für allemal erledigt: der gesunde Sinn der Nation hat gesprochen; unsre Leistung war von Grund aus verfehlt! Ereignet sich das Umgekehrte, erleben unsere Bücher Dutzende von Auflagen, dringen unsre Gemälde, tausendfältig reproducirt, in alle Schichten der Gesellschaft, erringen unsre Stücke einen stürmischen Applaus und donnernde Hervorrufe, so ist derselbe Richter, dessen Infallibilität bis dahin außer jeglichem Zweifel stand, zum Cretin geworden, die vox dei ist zur Stimme der blöden Masse entwürdigt, die in lächerlichem Ungeschmack das goldne Kalb des Irrthums umtanzt. Unsre Neider citiren das Beispiel des Phocion, der auf der Tribüne von seinen Zuhörern beklatscht, sich umwandte und den Freunden zuflüsterte: „Habe ich etwas Dummes gesagt?" Die Verbreitung eines Buches beweist jetzt gar nichts mehr! Es ist ja zu natürlich, daß Blei und Eisen ein größeres Terrain occupiren als Silber und Gold. Ja gerade die Verbreitung wird jetzt gegen uns ausgebeutet; je bedeutender ein Schriftsteller ist, desto kleiner ist bekanntlich sein Publikum; — ein Werk, das eine so exorbitante Masse von Freunden erobert hat, muß also nothgedrungen etwas Unbedeutendes sein. Das Gute bricht sich nur langsam Bahn: Kant's „Kritik der reinen Vernunft" hat sechs oder acht Jahre lang in den Magazinen der Buchhändler gelagert, ohne daß ein Hahn darnach gekräht hätte; Uhland's „Gedichte" brauchten fast zwei Decennien bis zur neuen Auflage; Grillparzer ist Zeit seines Lebens verkannt worden u. s. w. u. s. w. So mißt man mit zweierlei Maß: alle diejenigen Glossen, die man bei einem geringen Erfolg ins Feld führen sollte, verwendet man in gehässiger Weise da, wo das Resultat glänzend ist — und umgekehrt.

Ebenso liebenswürdig interpretirt der Neid die Stimmen der Tagespresse. Die Journalistik ist völlig bedeutungslos, sobald sie uns lobt: äußert sie einen Tadel, so wird der geringfügigste Duodezschreiber zum Lessing. Der lobende Kritiker spricht als Individuum, als ein Mann gegen so und so viele tausend: der Tadelnde wird sofort mit sämmtlichen Lesern seines Blattes identificirt, er ist gleichsam nur der Stimmführer sämmtlicher Abonnenten: das „Blatt" hat gesprochen. Es ist rührend, welche Bedeutung die „guten Freunde" einem derartigen Tadelsvotum beilegen: Und mag das Scriptum noch so sehr den Stempel der Urtheilslosigkeit, ja mehr noch: der Gehässigkeit an der Stirn tragen, es wird mit hochwichtiger Amtsmiene colportirt und der Neid giebt sich den Anschein, als ob er dem nichtigen Pamphlet eine durchschlagende Bedeutung zuschriebe. Ehrliche und neidlose Gemüther, die in einem solchen Falle rein objectiv urtheilen und die Bornirtheit und die Feindseligkeit unserer Gegner wirklich mißbilligen, gehören zu den kostbarsten Seltenheiten. Man giebt wohl ein Paar Phrasen der Entrüstung zum Besten, aber ein feines Ohr hört gar deutlich die wahre Grundstimmung durch.

Es scheint überhaupt für das menschliche Herz nichts Verletzenderes und Peinvolleres zu geben, als fremde Erfolge; daher man denn principiell darauf ausgeht, das persönliche Verdienst dessen, der reussirt hat, möglichst abzuschwächen und das äußere Resultat auf das Conto glücklicher Umstände zu setzen. Hat ein Buch die Gunst des Publikums gewonnen, so war es die elegante Ausstattung oder die Fülle gelungener Illustrationen oder der zündende Titel oder die augenblickliche Zeitströmung, oder endlich der rastlose Eifer unseres Verlegers. Beim Gemälde hat die üppige Farbengebung oder der sinnliche Reiz des Dargestellten den Sieg erfochten. Den Bühnenerfolg dankt man stets nur den vorzüglichen Darstellern, der trefflichen Inscenirung, den prachtvollen Costümen und Decorationen und besten Falls einigen glücklichen Scenen, die übrigens natürlich an ein bekanntes Vorbild erinnern, auch lag der Stoff in der Luft; Dahn's „König Roderich" hat lediglich reussirt, weil der Culturkampf augenblicklich alle Gemüther erfüllt, als ob der Antagonismus zwischen Kirche und Staat nicht ein uralter und alle Zeit interessanter wäre. Der Neid sieht diese Wahrheit nicht ein! Er will, er muß einen plausiblen Erklärungsgrund für den Erfolg haben, da er das Nächstliegende, die Begabung des Autors nur im äußersten Nothfalle anerkennt.

Insbesondere sind es die kleinen Reporter und Localjournalisten, die jeden Erfolg in gehässigster Weise benörgeln und beschnuppern. Wer hätte nicht die Erfahrung gemacht, daß diejenigen Kritiker, die auf dem Gebiete der Production selbst Etwas leisten, ungleich wohlwollender auftreten als der Chorus der Impotenten? Jeder wirkliche Schriftsteller ist für den kleinen kritischen Reporter ein nagender Vorwurf; jede Leistung erinnert den Leistungsfähigen an die öde Nichtigkeit seiner Existenz. Niemanden aber haßt man so glühend als denjenigen, der uns demüthigt, und je kleiner der Köter, um so verbissener! Da der kritische Reporter überdieß fühlt, daß er beim Publikum nur so lange einiges Interesse erregt, als er nörgelt, so kann er denn hier das utile mit dem dulce verbinden und gleichzeitig der Neigung und dem Vortheile fröhnen. Auch wiegt er sich ab und zu mit der stillen Hoffnung, der angegriffene Autor werde ihn einer Entgegnung würdigen. Ich kenne verschiedene kritische Reporter, die sich mit Vergnügen von einem anständigen Autor ohrfeigen ließen, nur um durch diesen Conflict ein gewisses Relief zu erlangen. Wer indeß die Regeln der Klugheit begreift, der wird hier niemals aus seiner Reserve heraustreten. Jeder Verfasser einer neuen schriftstellerischen Leistung gleicht dem Wanderer, der als Fremdling das Dorf der Publicität betritt. Sofort versammeln sich die Dorfkläffer, um ihn anzubellen. Er wandle nur ruhig seines Weges, ohne sich umzublicken; dann wird eine Weile gekläfft, und schließlich kehren die Hunde wieder in ihre Hütten zurück. Sucht er die Köter zu verscheuchen, so wird das Gebell sich verdoppeln.

In keinem Culturstaate Europas wird, beiläufig gesagt, so maaßlos gekläfft, wie in Deutschland. Anderwärts hat der Kritiker, selbst des kleinsten Blattes, einen Namen zu verlieren; in Deutschland sind die Recensenten von Ruf äußerst selten, und selbst diese nehmen es in der Regel mit einer Oberflächlichkeit nicht allzu gewissenhaft. Das Publikum ist durch das Recensenthum der Unfähigen so sehr an das Haltlose und Nichtige gewöhnt, daß selbst die schwächsten Leistungen eines wirklich begabten Kritikers jenes flache Durchschnittswerk himmelhoch überragen.

Wer in Deutschland das Recht erlangen will, Pferde und Ochsen in ärztliche Behandlung zu nehmen, der muß eine akademische Laufbahn durchmachen und ein Examen bestehen, das dem Publikum die Garantie gegen unberufene Pfuscherei bieten soll: wer es dagegen unternimmt, über die geistigen Schätze der Nation zu Gericht zu sitzen, der kann das verkommenste Subject, der unbefähigtste und roheste Kopf, der bildungsloseste Stümper sein: er wird ohne Weiteres zur Praxis zugelassen; der Staat, der sonst überall seine Hand im Spiele hat, selbst wo seine väterliche Fürsorge füglich erspart werden könnte, der Staat verhält sich den geistigen Gütern der Nation gegenüber gleichgültig! Und doch wäre es für ihn so leicht und so wenig kostspielig, hier eine Controle zu üben. Wer, ohne die nöthigen Examina bestanden zu haben, eine Cur unternimmt, den bestraft man wegen Medicinal-Pfuscherei: weshalb sollte ein ähnliches Gesetz nicht auch für diejenigen Personen giltig sein, die sich mit der geistigen Cur der Kritik abgeben wollen? Man setze auch für den künftigen Kritiker ein akademisches Triennium fest; man ernenne eine Prüfungs-Commission, man lasse die Unbefähigten durchfallen und ertheile den Bestandenen Diplome. Man verbiete die Anonymität und belege jeden Pfuscher mit Geldstrafen, — und das günstige Resultat wird nicht ausbleiben. Wer sich durch ein redliches Studium klar gemacht hat, was die literarische Production bedeutet, und wie schwer es ist, einem Dichtwerke in objectiver Weise Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, der wird, selbst wenn seine Begabung zur Hervorbringung eigner Schöpfungen nicht ausreicht, wenigstens den gehörigen Respect mitbringen und den Ernst, der da eifrig nach Wahrheit ringt. Das Urtheil eines solchen Mannes, der da sine ira et studio, und vor allem auch, soweit als möglich, ohne Neid urtheilt, dieweil er sich, im Gegensatz zu unseren jetzigen Duodez-Recensenten, in einer geachteten Stellung weiß, — das Urtheil eines solchen Mannes, sage ich, wird ein ganz anderes Gewicht haben, als das trostlose Phrasengedresche der Kleinen, — und die Rückwirkung auf die Production kann nicht ausbleiben. Der Autor darf die Kritik wieder als Mahnerin und Führerin betrachten, während sie ihm jetzt nur Freundin oder Feindin ist; er wird sich durch den Tadel zu ernsterem Nachdenken angeregt fühlen, — mit einem Worte, die Kritik wird den einzigen Zweck erfüllen, den sie vernunftgemäß haben kann, die Förderung des literarischen Schaffens.

Wie die Dinge jetzt liegen, erfüllen sie den Unbefangenen geradezu mit Ekel. Wer zu schlecht war, um vor dem Postschalter für die eingeschriebenen Briefe zu quittiren oder um als Buchhändlergehilfe die eingegangenen Novitäten zu ordnen, der ist immer noch gut genug dazu, um über Paul Heyse's „Kinder der Welt" eine vernichtende Kritik zu verfassen. Diese Herren begreifen nicht, daß sie sich in den Augen aller Urtheilsfähigen, selbst derer, die sich über die Verunglimpfung freuen, nur selber vernichten. Man liebt den Verrath, aber man verachtet den Verräther; so ergötzt sich der Neid an „vernichtenden Kritiken", aber der Intellect spricht gleichzeitig das Urtheil über den eingebildeten Vernichter. Aus der häufigen Wiederkehr dieses psychologischen Processes erklärt es sich, daß die Kritik auf den Erfolg eines Dichtwerkes im Großen und Ganzen völlig einflußlos bleibt. Hundertfältig gewohnt, das Gute von einem gehässigen Recensenten-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

*) Nachdruck ist nicht gestattet.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

schwedischen Boden, veranstaltet wurde, den meist sprechenden Ausdruck. Die Huldigung, welche bei dieser Gelegenheit der Königin-Mutter gebracht wurde, ist noch frisch in Jedermanns Gedächtniß, von allen Landestheilen eilten Deputationen herbei, um die hohe Jubilarin zu beglückwünschen, und Jung und Alt, Reich und Arm wetteiferten in dem Bestreben, derselben ihre Hochachtung und Liebe zu bezeugen. Nächst der königlichen Familie sind es besonders die Armen und Unbemittelten, die durch den Hingang der Königin-Mutter am härtesten betroffen werden, denn die Wohlthätigkeit war eine der hervorragensten Tugenden derselben und wurde von ihr in einem Umfange geübt, wie von Wenigen geahnt, und wie er wohl kaum seines Gleichen findet. Die von ihr auf eigene Kosten gegründete Wohlthätigkeits-Anstalt „Zur Erinnerung an Oscar I." wird noch künftigen Geschlechtern Zeugniß von ihrer umfassenden Wirksamkeit in dieser Richtung ablegen.

Osmanisches Reich.

[Ein türkisches Memorandum an den Fürsten Bismarck.] Die „Deutsche Ztg." veröffentlicht einen Auszug aus einem Schriftstück, welches eine Anzahl hochgestellter, der alttürkischen Partei angehöriger Persönlichkeiten in Konstantinopel am 12. Februar d. J. an den Fürsten Bismarck gerichtet haben sollen. Das Schriftstück ist unterschrieben: „Die muselmanischen Patrioten", und entschuldigen dieselben ihre Anonymität mit dem Hinweis darauf, daß sie die höchsten Gefahren für ihr Leben und Eigenthum befürchten, wenn durch einen Zufall das Actenstück in die Hände der Regierung geriethe und ihre Namen bekannt würden. In diesem Schriftstücke heißt es:

„. . . . Die Leiden sind gleich für Alle, Durchlaucht, und wir leiden nicht weniger als unsere christlichen Mitbürger.

Man darf nicht in der Eifersucht, Rivalität oder dem Vorziehen der einen Race oder Religion vor der anderen die Gründe für eine Situation suchen, über die Europa selber erschüttert ist. Die Gründe rühren ausschließlich von der Administration her, unter welcher mehr als dreißig Millionen Menschen seufzen.

Wenn, anstatt den extravaganten Launen eines Souveräns, wie Abdul Aziz, preisgegeben zu sein, die Völker der Türkei von einer guten Regierung regiert werden würden, dann würde es keine Klagen der Race oder der Religion geben.

Wenn, anstatt von einem Despoten, welcher sich im Ernst als der Stellvertreter Gottes und von ihm erleuchtet dünkt, wir von einer vernünftigen Regierung regiert werden würden, die sich auf eine berathende Kammer stützte, welche aus Vertretern aller Racen und Religionen zusammengesetzt wäre, so würde die Türkei, welche heutzutage nicht ohne Grund als ein Hinderniß der modernen Cultur betrachtet wird, ohne Mühe den Platz einnehmen, den zu beanspruchen ihr sowohl die Fruchtbarkeit ihres Gebietes wie die Intelligenz ihrer Bewohner gestattet. (Hier wird die folgende Stelle aus dem Koran angeführt: „Die Gläubigen sollen von ihren nationalen Versammlungen regiert werden.")

Die Thronbesteigung der Sultane hängt absolut ab vom Bihat. (Annahme durch die Nation.)

Der Koran sagt, daß das Scepter dem Aeltesten aus der regierenden Familie übergeben werden soll, und daß der Erwählte der Nation im vollen Besitze seiner physischen und moralischen Kräfte sein müsse.

Wenn es constatirt ist, daß der Souverän das Gesetz verletzt, muß seine Absetzung unverzüglich erfolgen, und wenn dieser ungetreue Mandatar der Nation daran gehen sollte, der Anwendung dieses Gesetzes, welches ihm gebietet, den Thron zu verlassen, Widerstand zu leisten, dann muß er die Consequenzen des allgemeinen Zornes über sich ergehen lassen.

So spricht das heilige Gesetz.

Ist es nothwendig, Eure Hoheit darauf aufmerksam zu machen, daß sich der gegenwärtige Sultan zahllose Verletzungen dieses Gesetzes zu Schulden kommen ließ?

Seit dem Anfange der Regierung des Sultans Abdul Aziz, das heißt seit fünfzehn Jahren, ist die Türkei durch successive Anlehen dahin gelangt, mehr als sechs Milliarden Francs schuldig zu sein.

Nachdem Eure Hoheit von dem Vorangegangenen Kenntniß genommen, würden Sie es wahrscheinlich nicht mehr seltsam finden, daß wir in demselben Augenblicke, wo es uns das Gesetz gestattet, das Land von jedem wahnsinnigen oder lasterhaften Herrscher zu befreien, die Absetzung des Sultans Abdul Aziz vornähmen, welcher gleichzeitig wahnsinnig und lasterhaft ist. Diese von dem Heile des Landes geforderte Entschließung würde von Jenen, welche diese Zeilen an Sie richten und die Meinung der großen Majorität der Nation vertreten, auf der Stelle zur Ausführung gebracht worden sein, wenn dieselben nicht fürchteten, von Europa der Entzündung einer Bewegung gegen das christliche Element beschuldigt zu werden. Eine Folge der bisherigen Mißwirthschaft der Pforte ist der Umstand, daß die Christen sich für Opfer halten, denen in Zukunft Alles gestattet sein wird. Auf der andern Seite halten sich die Muselmanen, verletzt durch die schwankende Haltung der Regierung, wie auch durch jene, welche die Christen einzunehmen beginnen, für die Opfer eines Vorzuges, welchen sie sich nicht erklären. Eure Hoheit sehen die schreckliche Sackgasse, in welche wir verrannt sind. Dennoch giebt er ein Mittel, daraus zu entkommen. Mögen die europäischen Regierungen ihren Vertretern in der Türkei den Auftrag ertheilen, sich offen mit den Leuten jener energischen und gemäßigten Partei zu verständigen, an deren Spitze gegenwärtig Midhat Pascha und Andere, wenn auch weniger bekannte, so doch ebenso erleuchtete Männer stehen, und Alles wird sofort ein anderes Aussehen gewinnen. Wenn die Mächte sich über eine gemeinsame Action in diesem Sinne nicht verständigen können, wird der Beistand Ihres Gesandten allein uns als die moralische Stütze dienen, deren wir bedürfen.

Die Loyalität und strenge Rechtlichkeit des Baron Werther sind Allen in gleicher Weise hier bekannt und seine Hilfe wird es uns ermöglichen, ohne gewaltsame Bewegung zu einer glücklichen Lösung zu gelangen.

Vielleicht könnten wir selbst die Entthronung des gegenwärtigen Sultans vermeiden und dazu gelangen, seinen wahnsinnigen Despotismus zu zügeln.

Außerdem hoffen wir noch auf den Schutz Europas und insbesondere auf den Eurer Hoheit. Der Mann, der es verstanden hat, einen so wunderbaren Vortheil aus den Bestrebungen der verschiedenen Völker zu ziehen und sie zu einem großen Kaiserreiche zu vereinigen, wird es begreifen, daß es möglich ist, die Völkerschaften der Türkei, die durch ein beklagenswerthes Regime in diesem Augenblick zerklüftet werden, in einen gleichartigen und glücklichen Staat zusammenzuhalten.

Möge die verderbte Verwaltung, die uns gegenwärtig aussaugt, verschwinden, und von dem Augenblicke an, als sie durch eine weise und liberale Regierung ersetzt sein wird, wird Jedermann leben und arbeiten können.

Das wünschen

die muselmanischen Patrioten."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. Juni. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der heut Nachmittag 4 Uhr abgehaltenen außerordentlichen Sitzung machte der Vorsitzende, Dr. Lewald, zunächst einige geschäftliche Mittheilungen.

Der Bezirksverein der Ohlauer-Vorstadt bittet um Untersuchung der Uebelstände, welche durch Ablagerung von Dungstoffen an der Ohlauer Chaussee und einen eben daselbst befindlichen Sumpfgraben entstehen. Die Versammlung beschließt nach Vorschlag des Vorsitzenden, das Gesuch dem Magistrat zur weiteren Veranlassung zu überweisen.

Magistrat theilt auf ein Schreiben der Versammlung dieser mit, daß seitens des Königl. Ober-Präsidii eine Entscheidung wegen Verminderung der Jahrmärkte bis jetzt nicht eingegangen ist.

Demnächst vollzieht die Versammlung, in die Tagesordnung eintretend, die Wahl eines Bezirksvorsteher-Stellvertreters, zweier Mitglieder der Gewerbe-Deputation, von 12 Mitgliedern der Commission zur Ermittelung des kriegsdiensttauglichen Pferdebestandes resp. zur Musterung des Pferdebestandes, sowie 12 Stellvertretern derselben, eines Schiedsmannes, eines Curators der evang. höheren Bürgerschule Nr. II, der Vorsteher für die städtischen evang. Elementarschulen Nr. 1–28, 32—35, 37–46 und der katholischen Nr. I. bis XVIII., zweier Waisenräthe und dreier Taxatoren der behufs einer Armee-Mobilmachung vom Lande auszuhebenden Pferde, sowie von drei Stellvertretern.

Nach der Genehmigung einiger Bewilligungen und zweier Zuschlagsertheilungen beräth die Versammlung sodann über einen Antrag des Magistrats, betreffend die Erweiterung der Promenade an der Taschenstraße.

Promenade. Magistrat ersucht die Versammlung, dieselbe wolle sich damit einverstanden erklären, daß die andere Hälfte der sogen. Hofestätte an der Taschenstraße Nr. 19 (Friederici'sches Haus) in der Weise auf Kosten des Besitzers freigelegt werde, daß der alte Holzzaun an der Straße, sowie der Theil der alten Mauer zwischen der Hofestätte und der Promenade abgebrochen und zum Theil mit gärtnerischen Anlagen versehen wird. Die Commission empfiehlt die Genehmigung des Magistratsantrages in der Voraussetzung, daß der Miether der Kellereien für die Dauer seines Contractes mit der Vornahme dieser Aenderung einverstanden ist.

Nachdem Stadtverordneter Bülow diesen Antrag motivirt hat, empfiehlt Stadtverordneter Simson im Interesse der Promenade, wie der Eigenthumsverhältnisse durch Anlegung eines Drahtzaunes die durch den Abbruch der Mauer verloren gehende Grenze zwischen dem Friederici'schen Grundstücke und der Promenade wieder herzustellen.

Der Vorsitzende glaubt, daß die Versammlung sich die Frage vorlegen müsse, ob nicht die Vortheile, welche durch Genehmigung des Antrages für die Promenade erreicht werden, von den Nachtheilen, die der Stadt dadurch erwachsen, überwogen werden. Diese letzteren seien augenblicklich noch nicht klar zu übersehen, jedenfalls würde aber die Stadt in Zukunft Lasten übernehmen müssen, die jetzt der Pächter trage, und auch die Miethe für die Kellereien werde später sicher eine geringere sein.

Syndicus Dickhut widerlegt die ausgesprochenen Befürchtungen und glaubt nicht, daß die Stadt finanzielle Nachtheile haben werde.

Stadtv. Sturm empfiehlt den Magistratsantrag, damit endlich der dort befindliche übelständige Winkel beseitigt werde. Ebenso Stadtv. Joachimsohn. Es werde dann doch ein Anfang zu der so lange gewünschten Durchlegung der Neuen Gasse von der Ohlauerstraße nach der Taschenstraße gemacht. — Die Versammlung genehmigt den Commissions-Antrag und tritt sodann in eine geheime Berathung bezüglich der Commissions-Vorschläge für die Wahl eines rechtsverständigen besoldeten Stadtrathes ein.

+ [Hohe Durchreisende.] Vorgestern, am 10. Juni, langte Nachmittags um 5 Uhr 15 Minuten auf dem Central-Bahnhofe die Frau Herzogin Agnes von Sachsen-Altenburg mittelst des Personenzuges der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hier an. Die hohe Reisende setzte um 5 Uhr 45 Min. ihre Weiterreise nach Schloß Camenz mittelst der Glatzer Eisenbahn fort. Dieselbe beabsichtigt mehrere Tage bei ihrer Tochter, der Frau Prinzessin Albrecht, in Camenz zu verweilen. — An demselben Tage, Abends 9 Uhr 41 Minuten, kam mit dem Courierzuge der Oberschlesischen Eisenbahn der Erzherzog Adolph von Nassau aus Wien auf dem hiesigen Centralbahnhofe an. Der Genannte setzte nach kurzem Aufenthalt mit dem um 10 Uhr abgehenden Schnellzuge seine Weiterreise nach Dresden fort.

+ [Der Herr Oberbürgermeister von Forckenbeck] hat sich heute Vormittag mit dem um 10 Uhr abgehenden Eilzuge nach Berlin begeben, um an den bevorstehenden Sitzungen des Herrenhauses Theil zu nehmen.

? [Stadttheater.] Die Benefiz- und Abschiedsvorstellung des Herrn Alexy, welche Sonnabend im Stadttheater stattfand, gestaltete sich zu einer Reihenfolge glänzender Ovationen für den beliebten Künstler. Wir vermögen weder die Zahl der Hervorrufe noch jene der Lorbeerkränze anzugeben, die Herrn Alexy zu Theil wurden; das Publikum wurde nicht müde, seinen scheidenden Liebling nach jeder Nummer immer und immer wieder vor die Rampe zu rufen und mit Beifallsbezeugungen und Blumenspenden zu überschütten. Den zahlreichen Rufen: „Auf Wiedersehen!", welche aus den Reihen des Publikums laut wurden, schließen auch wir uns an und hoffen, Herr Alexy werde auch in seinem neuen Wirkungsbereiche unserer Stadt, in welcher er sich während seines zweijährigen Wirkens so zahlreiche Freunde und Verehrer erworben hat, eine freundliche Erinnerung bewahren.

[Vom Lobe-Theater.] Die noch immer zugkräftige Gesangsposse: „Die Reise durch Breslau" muß im Laufe dieser Woche vom Repertoire verschwinden, weil demnächst das Gastspiel des Herrn Max Löwenfeld aus Berlin seinen Anfang nimmt.

[Von der Barmherzigen Brüder-Kirmes.] Vom schönsten Wetter begünstigt fand gestern unter der umfänglichsten Betheiligung des Publikums auf dem Mauritiusplatze die Abhaltung der „Barmherzige Brüder-Kirmes" statt. Wir haben es aber nicht mit der Kirmes selbst zu thun, sondern mit den Vorbereitungen dazu. Der Zudrang zu den Verkaufsstellen auf dem Mauritiusplatz, deren an 200 sind, ist ein überaus großer, und um einen möglichst guten Platz zu bekommen, findet sich jeder der Bewerber bereits am Tage vorher ein, um seine Stelle angewiesen zu erhalten. Dieselbe wird dann mit einem Tische, einem Brettergestell, in einzelnen Fällen sogar nur mit einem Stuhle vorläufig belegt. Der Inhaber darf sich, falls er sein Anrecht an den ihm zugewiesenen Platz nicht verlieren will, natürlich von demselben nicht mehr entfernen, sondern muß ihn die Nacht über besetzt halten. — Ist nun die Witterung günstig, wie dies in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag der Fall war, so entwickelt sich auf dem Mauritiusplatze vom Dunkelwerden an das regste Leben. Alle Restaurationslocale der Umgegend sind theils mit theils ohne polizeiliche Genehmigung die Nacht über offen und werden fleißig besucht, natürlich aber nur umwechselnd, da ein Familienmitglied stets auf dem angewiesenen Platze verbleibt, um die dort aufgestellten Utensilien zu überwachen. — In Friedrich's Ballsalon wird bis zum hellen Morgen ein Extra-Kränzchen zur Vorfeier der Kirmes abgehalten, welches sehr frequentirt zu werden pflegt. Lachen, Singen, Lärmen, Zanken tönt von allen Seiten des gedrängt vollen Platzes, und die ebenfalls die Nacht über anwesende Polizei hat alle Hände voll zu thun, um nur die nöthigste Ordnung aufrecht zu erhalten. Erst gegen Morgen schafft die allseitige Ermattung etwas Ruhe. Beim Aufgang der Sonne aber beginnt die eigentliche Thätigkeit mit Aufbauen der Buden und Aufstellung der meist nur in Commission genommenen Porzellan- und Spielsachen, Pfefferkuchen und aller möglichen Arten von Consumtibilien von der Buttermilch und dem Rettig bis zum Selterwasser und den Wurstfabrikaten und Fischen. Mancher Feil-

---

(Fortsetzung.)

thum bemäkelt zu sehen, folgt das Publikum jetzt häufig selbst dann nicht mehr den Weisungen der Journalistik, wenn der Tadel berechtigt ist. Ja es scheint zuweilen, als ob das Publikum dächte, der Schadenfreude sei nunmehr Genüge geleistet, man könne sich jetzt, ohne den Autor zu verwöhnen, der unbefangenen Betrachtung des Gebotenen hingeben. In Frankreich ist die Existenz eines Dramas, das von den Stimmführern der Kritik ohne mildernde Umstände verurtheilt wird, so gut wie unmöglich: in Deutschland sehen wir Stücke, die das Recensententhum fast einstimmig herunterreißt, — die glänzendsten Bühnenerfolge erzielen, während solche, die Seitens der Kritik eine wohlwollende Behandlung erfuhren, sang- und klanglos vom Repertoir verschwinden. Diese letzterwähnte Erscheinung beruht auf dem Umstand, daß die deutsche Kritik, von der Nothwendigkeit überzeugt, ab und zu auch einmal loben zu müssen, dieses Lob vorzugsweise der ungefährlichen Mittelmäßigkeit zuwendet. Mitunter ereignet es sich, daß derselbe Autor oder dasselbe Dichtwerk so lange eine nachsichtige Behandlung erfährt, bis ein gewisses Stadium des Erfolges überschritten ist: dann mit einem Male bricht der Chorus der Impotenten in das naturgemäße Gepelver aus.

Keine Kritik kann sich an Pietätslosigkeit mit der deutschen messen. Der Begriff des succès d'estime ist hier zu Lande durchaus fremd; daher wir denn auch den französischen Ausdruck dafür erborgt haben. Der berühmteste und anerkannteste Autor muß in Deutschland gewärtig sein, von dem „dümmsten der dummen Jungen" hinterrücks mit Koth besudelt zu werden. Das viel geschmähte Frankreich, dem so ganz und gar das deutsche Gemüth und die deutsche Sittlichkeit fehlt, würde einen solchen unberufenen Spaßmacher moralisch todtschlagen: in Frankreich hat man vor wohlerworbenen Lorbeeren Ehrfurcht, in Deutschland ist kein Ruhm so gesichert, kein Name so hochgestellt, er kann von den ungewaschenen Fingern irgend eines Penny-a-liners betastet werden. Man würde diese Sachlage mißverstehen, wenn man glauben wollte, der Franzose hätte demnach bei anerkannten Größen auf jede Kritik verzichtet. Grade dem Franzosen liegt nichts ferner als blinder Autoritätsglaube; aber er übt seine Kritik mit Maß und mit Anstand und vergißt nie, daß er dem Manne, dessen neue Leistung er mißbilligt, so und so viele andere Schöpfungen verdankt, die ihn entzückt und begeistert haben. Das Drama eines Dichters, der eine Reihe von Bühnenerfolgen gehabt hat, kann in Frankreich nie gänzlich durchfallen: Man nimmt es schlimmsten Falls mit einer kühlen Reserve auf, die den Autor betrüben, aber nicht demüthigen und verletzen kann. In Deutschland muß der berühmteste Dramatiker darauf gefaßt sein, daß er bei der ersten Aufführung eines neuen Stückes von dem Janhagel ausgepfiffen wird: das nennt man deutsche Gemüthlichkeit!

Gar mancher Factor unseres öffentlichen Lebens bedarf der Reform, nur wenige aber sind so himmelschreiend verwahrlost wie die Kritik, die das Volk systematisch zur Pietätslosigkeit und zur Mißachtung der geistigen Arbeit heranbildet.*)

*) Auch diesem Aufsatze unseres geehrten Mitarbeiters gegenüber müssen wir wiederholt betonen, daß wir die Freiheit, ihre Anschauungen unumwunden aussprechen zu können, unseren Mitarbeitern im Feuilleton stets gewähren, selbst wenn diese, wie die oben ausgeführten, den unsrigen durchaus widersprechen. Die Red.

[Der Harem des Sultans] wird in der „N. Fr. Pr." folgendermaßen geschildert: Die Verhältnisse der Türkei beschäftigen in den letzten Wochen in so hohem Grade das lesende Publikum, daß man mit besonderem Interesse allen Ausführungen folgt, welche neue Aufschlüsse über das sociale und politische Leben im osmanischen Reiche bieten. Wir haben zu wiederholtenmalen der Artikel Erwähnung gethan, welche Herr Eschbach im „Economiste Français" über den Haushalt des Sultans erscheinen läßt. In der letzten Nummer dieses Blattes versucht der genannte Verfasser, ein Bild der Zustände in den türkischen Harems zu entwerfen und manche unrichtige Anschauung, die hierüber im europäischen Publikum cursirt, zu berichtigen. Vor Allem kennzeichnet er die Harems als Institutionen, die auf dem Begriffe der Sclaverei basirt sind. Trotzdem man in Europa die Sclaverei längst für abgeschafft erklärt hat, läßt man sie hier ganz ruhig fortbestehen, und die fremden Botschafter, unter deren Augen dieser Sclavenmarkt etablirt ist, lassen ihn ruhig gewähren. Jede größere türkische Familie besitzt eine Anzahl Sclaven, zumeist Kinder circassischer Familien, die von ihren eigenen Eltern verkauft werden. Freilich findet kein öffentlicher Sclavenmarkt statt, aber man kennt jene Häuser in Top-Hane und Stambul genau, wo dieser Menschenhandel durch Weiber, die als Unterhändler dienen, betrieben wird. Die Bestimmung dieser armen, verkauften Geschöpfe ist eine verschiedene: die häßlichen werden als Dienerinnen in den Harems verwendet; die schönen erhalten einigen Unterricht im Singen und Tanzen, selbst einige Unterweisungen im Lesen und Schreiben. Die Schönsten werden dem Sultan zum Geschenk angeboten, die anderen an reiche Türken verkauft, und der Kaufpreis beläuft sich manchmal bis auf 20,000 Francs. Es wäre Täuschung, an eine Poesie des Harems zu glauben; in manchen Häusern werden die Bewohnerinnen des Harems sehr hart behandelt; in anderen erfahren sie eine glimpflichere Behandlung; man beschenkt sie mit Schmuckgegenständen und Geld. Vor allem Anderen aber bleiben sie Sclavinnen. Sie haben keinen Sinn für Moral, kein Gefühl für persönliche Würde, alle ihre bösen Eigenschaften werden überdies durch ihre Abgeschlossenheit erhöht. Was die erwählten Frauen betrifft, so hat man denselben nach und nach mehr Freiheit gestattet; sie haben ihre kleidsame Tracht abgelegt und toilettiren sich alla franca. Auch die Rolle der Eunuchen hat sich etwas geändert, da dieselben aus gefühllosen Wächtern zu gefälligen Untergebenen geworden sind, so daß die Chronik galanter Abenteuer in Stambul manches pikante Ereigniß zu verzeichnen hat. Neben diesem freiheitlichen Fortschritt nach außen besteht aber die innere Einrichtung im Harem fort, und die Fenster desselben bleiben vergittert, die Räume selbst von Sclaven und Eunuchen bewacht.

Ein Hauptirrthum, der in Europa überall Eingang fand, war die weitverbreitete Meinung einer erfolgten Reform im Harem durch den nun verstorbenen Sultan Abdul Aziz. Man wollte sogar behaupten, derselbe hätte den Harem ganz aufgelassen. Das Einzige, was er bei seinem Regierungsantritte that, war, daß er die Ueberführung der Frauen Abdul Medschid's in das alte Serail verfügte und seinen eigenen Harem in Dolmabagdsche installirte. Er hatte vier Frauen; diese Frauen des Sultans hören auf, Sclavinnen zu sein, und es bestehen für sie ganz besondere Vorschriften. Sie haben den Rang wirklicher Gemahlinnen und genießen gewisse Prärogative, dennoch verbindet sie nicht der religiöse Act der Trauung (Nikia), welcher die Ehe bei den Muselmanen begründet, mit dem Sultan. Concubinen kann der Sultan wählen, so viele er will. Die Sultanin Valide, die Mutter des Sultans, war eine Sclavin. Sie besaß einen gewissen Einfluß auf die Entscheidungen ihres Sohnes. Im Harem regierte sie absolut und ordnete auch nach außen das Verhalten der Frauen der türkischen Unterthanen. Zu wiederholten Malen erließ sie Verordnungen über die Dichtigkeit der Stoffe für die Schleier, verbot das Tragen der Stiefelchen nach europäischem Muster, das Zufußgehen in den Straßen von Pera, das Stehenbleiben vor den Auslagekasten der europäischen Kaufleute u. s. w. Dennoch wußten die türkischen Frauen die Verordnungen der Sultanin Valide eben so gut zu umgehen, wie es ihre Männer bezüglich der Irades des Sultans thaten. Die Auslagen für den Harem des Sultans haben bedeutend abgenommen, seit alle Großen des Reiches bemüht waren, dem Großherrn schöne Sclavinnen zuzusenden. Dieselben wurden nach einer gewissen Methode gruppenweise im Palaste vertheilt. Es giebt da Gruppen von Sängerinnen, Tänzerinnen, Kammermädchen und einfachen Dienerinnen. Die Eunuchen für den Harem des Sultans liefert der Vicekönig von Egypten, der sie in Nubien zu ihrem Dienste heranziehen läßt. Die vier Frauen des Sultans kosteten jährlich 441,600 Francs; zu ihrer Bedienung wurden 310 Sclaven gehalten. Die Sclavenzahl im Harem war aber eine viel größere; da gab es einen ersten Chef der Eunuchen mit einem Jahresgehalt von 110,400 Francs, einen ersten Kämmerer, gleichfalls ein Eunuche, mit 82,200 Francs Gehalt, 40 Sclaven zur Bedienung des Sultans, 70 schwarze Eunuchen, 14 Eunuchen Mussaïb, welche den Verkehr zwischen dem Sultan und seinen Frauen vermittelten. In ähnlichem Verhältnisse war die Zahl der Sclaven für den Harem der Kinder des Sultans. Im Ganzen zählt man im Harem 712 Sclaven und 148 Eunuchen; sie alle tragen elegante Costüme, und man berechnet, daß sie eine Auslage von 395,600 Francs im Jahre verursachen; außerdem erhalten sie bedeutende Geschenke, namentlich am Bairamfeste. Der für den Ankauf von Sclaven jährlich ausgeworfene Betrag beläuft sich auf 529,000 Francs. Eine geradezu kolossale Rubrik im Etat des Harems bildet die für den Einkauf von Juwelen, Gemälden, Porzellan, Kunstgegenständen und anderen Nippes eingestellte Summe, dieselbe beträgt 7,590,000 Francs. Die Gesammtauslagen für den Harem betrugen bisher 13,541,132 Francs jährlich. Für Pensionen und Apanagen an die Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses hatte Abdul Aziz die Summe von 4,940,000 Francs bestimmt. Davon erhielt Prinz Murad Efendi, der gegenwärtige Sultan, 12,000 Francs. Bekanntlich war derselbe gezwungen, in voller Zurückgezogenheit zu leben. Die Kinder Abdul Medschid's sahen den Sultan nur am Bairamfeste, sie besaßen weder Titel noch Rang. Abdul Aziz hinterließ 4 Söhne und 1 Tochter. Sein ältester Sohn Yussuf Izzeddin Efendi ist heute 19, sein jüngstes Kind, die Salihé, vier Jahre alt.

[Die Geburt eines neuen Gottes.] In der japanischen Stadt Nion Malhu herrscht jetzt, wie der Akebono Schimbun meldet, große Freude unter den dortigen Bewohnern, und zwar weil die Götter ihnen das unerhörte Glück gegönnt haben, daß neulich eine neue Incarnation des Buddha vor sich ging, welche dann die Geburt eines Gottes zur Folge hatte. Die Mutter dieses Gottes ist eine Nonne, die schon vor längerer Zeit ein Traumgesicht hatte, in dem man ihr mittheilte, sie werde einen Knaben gebären, in welchem der Geist Buddha's thronen werde. Bald darauf gebar sie auch richtig einen Knaben, in dessen Augen nicht weniger als die Bildnisse von sechs Göttern zu sehen sein sollen und der von einer außerordentlichen Schönheit ist. Am Tage seiner Geburt sah man sechs Götter, auf einer Purpurwolke sitzend, durch die Lüfte schweben. Von Nah und Fern strömen jetzt Andächtige herbei, um den neuen Gott anzubeten und ihn zu beschenken. Es scheint, daß die japanischen Priester ebenso geschickt wie die anderer Nationen zu Werke gehen.

halter verdient nur wenige Groschen, mancher aber ebenso viele Thaler, und häufig wird in der Nacht von Sonntag zu Montag der Verdienst wieder verjubelt, der mit Aufopferung aller physischen Kräfte in den vergangenen 24 Stunden erworben worden ist.

** [Straßen- und Promenaden-Besprengung.] Wie wohlthuend und angenehm die tägliche Besprengung der Straßen und Plätze auf uns wirkt, haben wir bei der tropischen Hitze der letzten 8 Tage hinlänglich erfahren und gewiß ist sie auf den allgemeinen Gesundheitszustand nicht ohne günstigen Einfluß. Wenn es die vorhandenen Geldmittel und Arbeitskräfte erlaubten, so wäre nur zu wünschen, daß diese Besprengung in der Mittagsstunde wiederholt werden könnte, denn bis dahin haben gewöhnlich die glühenden Sonnenstrahlen jede Spur von Feuchtigkeit aufgesogen und wieder tritt am Nachmittage die Belästigung durch Staub ein. — Was die Besprengung der Promenaden betrifft, so hat die anerkennenswerthe Absicht, daß die Befeuchtung des Bodens wenn möglich bis zum Spätabend ihre Wirkung behalten möge, die ausführenden Kräfte veranlaßt, des Guten zu Viel zu thun, und die Gänge dermaßen anzufeuchten, daß sich große Wasserpfützen bilden und die Promenirenden sich beschmutzen müssen. Das „Zuviel" schafft einen Uebelstand und führt nicht zu dem gewünschten Ziele, denn die tieferen Stellen der Promenaden bleiben allerdings feucht, während die höheren schon Mittags wieder staubig sind. Auch hier wäre statt des „Zuviel" am Morgen eine Wiederholung des Sprengens am Nachmittage allgemein erwünscht und gewiß zweckmäßig.

** [Tabelle zur Umrechnung der russischen Münze in deutsche Reichswährung von 1 bis 1000 Rubel zum Course von 250 bis 300. Preis 25 Pf. Ostrowo. Verlag von J. Priebatsch.] Für Geschäftsleute längs der russischen Grenze und für solche, die mit Russen im Verkehr stehen, ist die Tabelle eine erwünschte Gabe, denn sie nennt ihm im Augenblick den Werth, den eine beliebige Summe russischer Münze in deutschen Mark hat.

△ [Die „Schlesische Kirchenzeitung] wird bekanntlich mit dem 1. Juli erscheinen; eine Probe-Nummer liegt uns jetzt schon vor, und erweckt große Erwartungen für das neugestaltete kirchliche Organ. Außer einem kurzen Programm enthält diese Probenummer einen trefflichen Artikel von L. (Pastor Lorenz?) 1) „Woher und wohin?", welcher ein Stück Vorleben des Blattes bespricht und seinen jetzigen Charakter und seine Ziele angiebt. Ein nicht minder gediegener Artikel ist der folgende von D. (Diakonus Decke?) 2) „Unsere Kirchenverfassung", welcher Artikel die Brennpunkte derselben in kurzen, kräftigen Zügen zeichnet und die Hoffnungen in warmen Farben vor's Auge führt, welche der Herr Verfasser an die Emanation dieser hochwichtigen kirchlichen Constitution knüpft. 3) „Der Charfreitag einst und jetzt" ist eine sehr interessante historische Notiz von Dr. Sch. (Pastor Dr. Schimmelpfennig?) und 4) „Marc. 9, Vers 50: Habt Salz bei Euch und habt Frieden untereinander", eine geistvolle, gemüthswarme religiöse Betrachtung von unserem Senior Treblin. — Die schließende „Umschau" giebt in wenigen aber scharfen Strichen das Wissenswerthe aus dem kirchlichen Leben im Allgemeinen und speziell der Gemeinden. Als verantwortlicher Redacteur zeichnet Herr Pastor Lorenz in Brieg. Wir haben in Bezug auf das Gedeihen und die Verbreitung dieser „Schles. Kirchenzeitung", als „neue Folge des „Schles. Protestantenblattes" und des „Kirchlichen Anzeigers" für die evangelischen Gemeinden Schlesiens", nicht die geringste Besorgniß. Warum denn auch? Die Leitung ist vortrefflich, die mitwirkenden Kräfte ausgezeichnet. Was kann da anderes als Gutes entstehen und warum sollte dasselbe nicht die gebührende Anerkennung finden?

⁂ [Specialkarte der europäischen Türkei von F. Handtke in 20 Blättern. Maßstab 1:600,000. Verlag von Carl Flemming in Glogau.] Bei dem stetig wachsenden Interesse, welches der Schauplatz der orientalischen Wirren in Anspruch nimmt, macht sich das Bedürfniß nach brauchbaren kartographischen Hilfsmitteln zur Orientirung um so mehr geltend, als die älteren Karten der Balkan-Halbinsel, sowohl was Zuverlässigkeit wie Genauigkeit im Detail betrifft, meist sehr viel zu wünschen übrig lassen. Die Topographie ausgedehnter Landschaften des weiten Osmanenreiches ist bis in die neueren Zeiten nur in den gröbsten Umrissen bekannt gewesen; jede neue wissenschaftliche Reise hat neues Material zu Tage gefördert, dessen Verwerthung für kartographische Darstellungen nur sehr allmälig erfolgen konnte. Mit aufrichtiger Befriedigung begrüßen wir daher die von dem rühmlich bekannten Kartographen F. Handtke entworfene, von der rastlos thätigen Flemming'schen Handlung veröffentlichte große Specialkarte der europäischen Türkei in 20 Blättern. Sie ist von allen bisher erschienenen Karten der europäischen Türkei die größte und vollständigste; sie beruht auf einem eingehenden Quellenstudium, bei dem alle zugänglichen Itinerarskizzen sorgfältig benutzt sind. Als Beweis für die Gewissenhaftigkeit mit welcher der Verfasser verfahren ist, sei angeführt, daß er, um keine unsicheren Angaben zu liefern, es vorgezogen hat, zwei Blätter im Terrain gar nicht auszuführen, weil zuverlässige Materialien über dasselbe nicht vorlagen. Die technische Ausführung der Karten ist als vorzüglich zu bezeichnen. Der Preis von 20 Mark für die ganze Karte ist sehr mäßig. Uebrigens werden auch einzelne Blätter für den Preis von 1 Mark 50 Pf. abgegeben, wobei wir bemerken, daß Bosnien und die Herzegowina nebst Montenegro auf den Blättern 7, 8, 11 und 12 dargestellt sind. Wir können dies vortreffliche Kartenwerk als ein vorzüglich brauchbares Hilfsmittel zur Orientirung auf einem Schauplatze, der voraussichtlich noch lange die Augen der Welt auf sich ziehen wird, angelegentlichst empfehlen.

+ [Die kaufmännische Zwinger-Schützen-Brüderschaft] hielt gestern Nachmittag im Schießwerder wie alljährlich ihr Königsschießen ab, wobei Kaufmann Gumpert die Königswürde errang, und die Kaufleute Eckart und Schröter die nächstbesten Schüsse machten und somit die Ritterwürde erhielten. Bei Vertheilung der Prämien wurde altem Herkommen gemäß demjenigen Schützen, welcher den äußersten Rand der Scheibe getroffen hatte, diesmal dem Kaufmann Max Lord, eine Citrone eingehändigt. Am Schießen betheiligten sich 23 Mitglieder. Abends fand im Zwingergarten ein Diner von 40 Couverts statt, an welchem die Mitglieder der genannten Schützenbrüderschaft Theil nahmen.

—d. [Der Männer-Gesangverein „Amphion"] unter Leitung seines Dirigenten, Musikdirector Berthold, unternahm am vergangenen Sonntage seine alljährliche Sängerfahrt nach Leubus resp. dem Oderwalde bei Maltsch. Der wackeren Sängerschaar folgte eine große Anzahl Gäste, welche den frischen Melodien des Männerchors und eines gemischten Quartetts, welches speciell treffliche Compositionen des Dirigenten, Musikdirector Berthold, in ansprechender Weise zum Vortrag brachte, dankbaren Applaus zollte. Während der Vormittag und darüber dem Aufenthalt im herrlichen Walde geweiht war, wurde der Nachmittag zum Concertiren und fröhlichen Treiben in der Stuller'schen Brauerei, deren Verpflegung nichts zu wünschen übrig ließ, benutzt, um dann mit dem letzten Zuge die Rückreise nach Breslau anzutreten.

A. G. [Spazierfahrt der Breslauer Dichterschule.] Am Sonntag unternahm die Breslauer Dichterschule mit ihren Damen und zahlreichen Gästen eine Dichterfahrt nach Ohlau. Dort wurde nach einem Spaziergang im Oderwalde das Mahl mit erhöhter Heiterkeit in der Veranda des Schießhauses eingenommen. Die löbliche Ohlauer Stadtkapelle begleitete die lustigen Tafellieder, und der Tischreden in Vers und Prosa schien kein Ende zu werden. An die Tafel schloß sich ein kurzer Tanz an. Gegen 5 Uhr wurde dem Dichter des besten der elf für den Festtag gedruckten Wanderlieder, Herrn Jacob Freund, von Frauenhand unter Beobachtung der feierlichsten Krönungsformalitäten der kunstvolle Eichenkranz aufs Haupt gedrückt. Er dankte mit dem Wunsche, daß einst ein Kranz, von dem aufstrebenden Vereine verliehen, eine Ehre werde, erstrebt von den Besten des Landes. An die Krönung schloß sich die Darstellung eines Ritterstückes ohne Musik unter dem vielversprechenden Titel: „!!??!! oder Nanu?' in 5 Acten, von denen aber der dritte heimtückisch unterschlagen wurde, nach dem Theaterzettel conciviret und tragiret „von geschätzten Dile-Tanten und -Onkels". Harmloser Scherz und lustige Persiflage verliehen dem Schwank der Herren Sittenfeld und Biberfeld einen Reiz, der bis zum Schluß den Beifall sicherte. Der nach dem Regen köstlich frische Park nahm Schauspieler und Publikum bis zum Abend auf, und allgemein wurde der Wunsch laut, noch in diesem Sommer die Freunde der Dichterschule zu einer zweiten Dichterfahrt zu vereinen.

+ [Unglücksfälle.] Der auf der Sternstraße wohnhafte 16 Jahre alte Sohn eines Fabrikdirectors stürzte vor einigen Tagen aus dem Fenster seiner im 3. Stockwerk belegenen elterlichen Wohnung in den gepflasterten Hofraum hinab, bei welcher Gelegenheit der bedauernswerthe junge Mann einen Bruch beider Beine erlitt. Der Aufprall auf das Steinpflaster geschah mit solcher Gewalt, daß die betreffenden Pflastersteine mehrere Centimeter tief in die Erde eingepreßt wurden. Der Schwerverletzte wird nach dem Ausspruch des behandelnden Arztes nicht nur mit dem Leben davon kommen, sondern auch vollständig ausgeheilt werden. — Der auf der Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 67 bei einem Restaurateur in Diensten stehende Kutscher Wilhelm Sonnabend hatte auf Geheiß seines Prinzipals gestern mehrere Flaschen Selterwasser aus dem Keller herauf zu holen. Während der Genannte nach den Flaschen griff, entkorkte sich eine derselben, und wurde ihm der Stöpsel mit solcher Vehemenz nach dem linken Auge geschleudert, daß dasselbe sofort auslief. Der Schwerverunglückte mußte sofort nach der Professor Dr. Förster'schen Augenklinik gebracht werden.

B. [Seltener Unglücksfall.] Vor circa 10 Tagen trat ein etwa vier Jahre altes Kind des Stockgasse 15 wohnenden Arbeiters K. an der Ecke der Ursulinerstraße und Stockgasse auf ein das Canalloch überdeckendes Gitter. Der Fuß rutschte in die Fuge, und das Kind brach bei dem Versuche des Herausziehens das Bein. Erst in Folge seines Hilferufes wurde es durch benachbarte Bewohner aus seiner unglücklichen Lage befreit. Wir haben nach Mittheilung des Vorfalls die Zwischenräume des Gitters gemessen und gefunden, daß die größte Breite acht Centimeter beträgt. Es dürfte sich jedenfalls empfehlen, um weiterer Gefahr vorzubeugen, bei Neubestellungen die Zwischenräume entsprechend zu verengen oder bei der Abnahme auf die gewöhnliche Zwischenraumsbreite von höchstens fünf Centimeter zu halten. Ebenso gefährlich ist bei stark abfallenden Rinnsteinen die manchmal bis ½ Meter betragende Einflußöffnung; durch dieselbe kann ein Kind sehr leicht in den Canal fallen, wie es in der That an der erwähnten Stelle vor 2 Jahren vorgekommen ist.

+ [Aufgefundene Leiche.] Unweit der Scholtz'schen Brauerei wurde gestern der Leichnam eines schon stark in Verwesung übergegangenen Mannes ans Land gezogen.

+ [Verirrtes Kind.] Die auf der Klosterstraße Nr. 31 wohnhafte Arbeitersfrau Lorke hat gestern auf der Ohlauer-Chaussee ein ca. 3½ Jahr altes Mädchen angetroffen, welches sich von Hause verlaufen und weder den Namen seiner Eltern noch deren Wohnung anzugeben vermochte.

+ [Vermißt] wird seit dem 7. d. Mts. der auf der Alexanderstraße Nr. 12 wohnhafte 38 Jahre alte Schuhmacher Haase. Seine Angehörigen befürchten, daß dem überaus braven und rechtlichen Manne, der in den besten ehelichen Verhältnissen lebte, irgend ein Unglück zugestoßen sein dürfte.

+ [Versuchter Selbstmord.] Gestern Abend wurde an der Promenade in der Nähe des Vincenzhauses ein unbekannter Mann vorgefunden, welcher sich durch Genuß von Schwefelsäure den Tod zu geben suchte. Vorübergehende entrissen jedoch dem Lebensmüden noch rechtzeitig die Flasche mit dem tödtlichen Inhalt, wodurch die selbstmörderische Absicht vereitelt wurde. Derselbe wurde mittelst Droschke nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft, woselbst es constatirt wurde, daß der Betreffende Theodor Müller heißen und auf der Brüderstraße Nr. 5 wohnen soll.

+ [Selbstmord.] In der Brauerei und Ausspannung zum „Siebdichfür" auf der Kleinen Groschengasse Nr. 4 kehrte am Sonnabend Nachmittag um 4 Uhr ein unbekannter Herr ein, welcher ein Zimmer verlangte. Am gestrigen Vormittag hörte die Zimmerschleußerin von jener Fremdenstube her einen schwachen Schuß, worauf in das erwähnte Zimmer eingedrungen wurde. Der Unbekannte, neben welchem ein abgeschossener Revolver lag, wurde entseelt in seinem Bette vorgefunden, da er sich — wie ärztlicherseits festgestellt — die Kugel über dem rechten Auge in den Kopf geschossen hatte. Der unbekannte Selbstmörder ist von starkem Körperbau, mit blauen Augen und dunklen Haaren. Seine Kleidung bestand aus schwarzem Rock, grauen Beinkleidern, brauner Weste und gelbem Halstuch, während sich an einem Finger der rechten Hand ein goldener Trauring mit den Buchstaben A. St. 20. Juli 1869 befand. Der Leichnam des Erschossenen ist vorläufig nach dem Maria-Magdalenenkirchhofe gebracht worden.

+ [Verhaftung des Mörders.] Auf Requisition des hiesigen Polizei-Präsidiums wurde gestern der Mörder des Fabrikarbeiters Christoph Sauer im sogenannten Eichenwalde bei Strehlen in der Person des ehemaligen Zimmermanns und Zuchthäuslers Paul Knorreck verhaftet, der verdächtige Verbrecher, welcher bereits seiner That geständig, wurde heute mittelst Transports durch einen hiesigen Criminalbeamten von Strehlen abgeholt und im hiesigen Polizeigefängniß eingeliefert. Jede Theilnahme einer zweiten Person ist ausgeschlossen und ein solcher Verdacht völlig unbegründet.

+ [Polizeiliches.] Einem auf der Paradiesgasse Nr. 4 wohnhaften Handschuhmachergehilfen wurde gestern eine auf 15 Steinen gehende silberne Ankeruhr mit Doppelgoldrande gestohlen. — Der Köchin eines auf der Großen Feldstraße wohnhaften Consistorial-Rathes wurde am Sonnabend auf dem Buttermarkte des Neumarktes im Gedränge ein Portemonnaie mit 42 Mark Inhalt aus der Kleidertasche entwendet. — Im Paul Scholtz'schen Lokal auf der Margarethenstraße wurde gestern einem dort anwesenden Kaufmann ein schwarzer Filzhut und ein dunkelgrauer Ueberzieher im Gesammtwerthe von 60 Mark entwendet. In den Taschen des letztgenannten Kleidungsstückes befand sich ein seidenes Taschentuch und ein Paar dunkelblaue Glacéehandschuhe. Die Sachen lagen unbeaufsichtigt auf einem Stuhle. — Einer auf der Großen Domstraße Nr. 1 wohnhaften Balkentretersfrau sind gestern aus verschlossenem Vorrathsschuppen 18 Bestecke Messer und Gabeln, ein großes wollenes Umschlagetuch und eine Anzahl Wäschestücke im Gesammtwerthe von 60 Mark gestohlen worden. Einzelne Wäschestücke sind mit den Buchstaben H. T. gezeichnet. Die Diebe sind mittelst Uebersteigens einer hohen Umfassungsmauer in den Hofraum und von hier aus in den Schuppen eingedrungen.

=ββ= [Von der Oder.] In Thiergarten bei Ohlau zeigt der Oberpegel 14' = 4,40 M., der Unterpegel 3' 1" = 0,98 M. Wasserhöhe. — Die Schleuse passirten 13 Schiffe und 65 Holzflöße. — In Brieg steht der Oberpegel 4,42 M., der Unterpegel 1,72 M. Die dasige Schleuse passirten von Krempa und Stoberau 7 mit Ziegeln, Klafterholz und Faschinen beladene Schiffe und 86 Holzflöße und stromauf 12 leere Schiffe und 1 mit Formsand befrachtetes nach Oppeln bestimmtes Schiff. — Die Schleuse in Thiergarten haben überhaupt im Mai passirt 4 Schiffe mit 15,983 Ctr. Eisen, 5 Schiffe mit 7400 Ctr. Kalksteinen, 16 mit 17,077 Ctr. Kohlen, 1 mit 1100 Ctr. Mehl, 5 mit 547 Ctr. Nutzholz, 36 mit 520,000 Stück Ziegeln, 16 mit 1888 Rcbm. Brennholz, 2 mit 600 Ctr. Möbeln, 2 mit 600 Ctr. Faschinen, 1 mit 1200 Ctr. Cement, 14 Flöße mit 422 Stämmen Quadratholz, 420 Flöße mit 19,765 Stämmen Rundholz. — Außerdem stromauf 2 Schiffe mit 650 Ctr. Faschinen, 1 Schiff mit 600 Ctr. Brucheisen und 1 Schiff mit 200 Ctr. Essig und 100 Ctr. Schlemmkreide.

H. [Die Dampfschifffahrten auf der oberen Oder] haben, nachdem die Besitzer der Dampfschiffe, die Herren Krause und Nagel, an ihrem Princip, bei gutem oder schlechtem Wetter, mit viel oder wenig Passagieren zu fahren, festhalten, bedeutend an Frequenz zugenommen. Für Annehmlichkeiten der Passagiere tragen die Herren nach jeder Seite hin Sorge. So sind auf den Schiffen „Kaiser Wilhelm" und „Germania" Deck-Zelte errichtet, um das Publikum gegen die Sonne zu schützen. Die beiden Prahme, an welchen früher die kleineren und größeren Schiffe anlegten, sind durch einen 85 Fuß langen Prahm verbunden, und der 115 Fuß lange Prahm ist mit einem Zeltdach von präparirter Segelleinwand überdeckt. Die Einsteigestelle ist an den beiden Billetsverkaufskassen, hingegen der Ausgang für das Publikum, welches mit den größeren Dampfer anlangt, dahin verlegt, wo früher die Kasse der letzteren Schiffe war. Der überdeckte Prahm ist mit Bänken und Tischen versehen, auf demselben ist ein elegantes und exquisites Buffet, unter Leitung des Herrn Rückert eröffnet, welcher auch gleichzeitig die Restauration auf sämmtlichen Schiffen hat.

—s— **Grünberg**, 12. Juni. [Zur Prediger-Wahl. — Töchterschule. — Ernte. Mißhandlung.] Die Wahl eines dritten Geistlichen dürfte bis zu dem von dem Consistorium bestimmten Termine doch nicht stattfinden, da der Kirchenrath den allgemeinen Wünschen der Bürgerschaft zufolge den Magistrat als Patron ersucht hat, die Stelle von neuem auszuschreiben und weitere Bewerber zur Probepredigt aufzufordern. Von den bisherigen Bewerbern hatte der eine gar nicht gefallen und hat der zweite sich veranlaßt gesehen, mehrere Bedingungen bei der Annahme der Wahl zu stellen, auf die man nicht eingehen konnte. Da das kirchliche Leben sich hier durch das segensreiche Wirken des allbeliebten milden Pastor prim. Altenburg so belebt hat, daß in diesem Jahre schon jetzt circa 600 Communicanten mehr als im v. J. gezählt sind, so dürfte eine baldige Erleichterung der geistlichen Arbeit wünschenswerth sein. — Die hiesige höhere Töchterschulfrage hat nunmehr den von uns öfters vorhergesagten Gang genommen, daß wir zum Herbst die einzige Privatschule von Fräulein Lips verlieren, indem diese verdienstvolle Lehrerin ihr Amt niederlegen wird. Da bestimmt zu hoffen ist, daß die städtischen Behörden in kurzer Zeit die Gründung einer städtischen höheren Töchterschule in die Hand nehmen werden, so dürfte es zweifelhaft sein, ob sich eine Nachfolgerin von Fräulein Lips finden wird. Andererseits wünscht man auch, daß die Stadt durch Gewährung einer genügenden Subvention die schätzenswerthe Kraft von Fräulein Fritze, die geneigt ist, hierherzukommen, gewinnen möchte, sodaß diese Dame, eine geborene Grünbergerin, und jetzt in Sorau, eine zukunftssichere Schule gründen könnte. — Die letzten heißen Tage, verbunden mit wohlthuenden Gewitterregen, haben auch hier den Stand der Saaten, zumal die Kartoffeln, sehr gefördert. Von den Weinblüthenknospen ist ungefähr ein Drittel durch Frost vernichtet, und würde ein warmer Sommer den Schaden in qualitativer Hinsicht wohl einbringen. Ganz vernichtet ist die Nußernte, auch die sauren Kirschen haben gelitten und werden nur geringen Ertrag geben. Eine gute Ernte versprechen dagegen die Pflaumen, sodaß der Anbau dieses in letzter Zeit hier zahlreich angepflanzten Baumes sich wiederum lohnend gezeigt hat. Auch die zahlreichen Himbeerplantagen, die in den letzten Jahren durch die Hitze gelitten hatten, versprechen einen recht guten Ertrag. — Von den Punkten unserer hübschen Umgebung wurde zu Pfingsten besonders Sauermanns Mühle, in der hübschen Crossener Oderlandschaft gelegen, von hier aus zahlreich besucht, da jetzt alle Züge in Polnisch-Nettkow halten. Leider fand am zweiten Pfingstfeiertage auf dem Bahnhofe in Nettkow ein bedauerlicher Vorfall statt, indem ein hiesiger sehr achtbarer Bürger von Zöglingen des Gymnasiums einer Nachbarstadt aufs gröbste mißhandelt wurde. Derselbe wollte von der schimpflichen Behandlung eines jüngeren Mitschülers durch ältere Cameraden abrathen, mußte aber seine menschenfreundliche Intervention so büßen, daß er zwei schwere Kopfwunden erhielt. Außer der Anzeige bei ihrer Anstalt ist auch der Staatsanwalt von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt. — Dem Vernehmen nach hat nunmehr Herr Schwarzrock seine Klage gegen die früheren Aufsichtsräthe des Kassen-Vereins beim hiesigen Gerichte eingereicht, und zwar sind zunächst die Verluste von circa 200,000 Mark eingeklagt, welche der Kassen-Verein bei der Veit'schen Baufabrik erlitten hat, weil die Statuten eine Betheiligung bei industriellen Unternehmungen verbieten. Doch ist auch bekannt, daß Friedr. Förster den Gesellschaftsvertrag zur Gründung dieses Unternehmens persönlich abgeschlossen hat, während andererseits allerdings der Verein das Geld gegeben hat.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 10. Juni. [Inspicirung. — Zur Fleischschau.] Sr. Excellenz von Kameke, Generallieutenant und Artillerie-Inspecteur aus Berlin, war im Laufe dieser Woche mehrere Tage in Glatz zur Inspicirung der Festungs-Artillerie und des Artillerie-Depots. — Mit Bezug auf meinen Bericht in Nr. 149 der „Breslauer Zeitung", betreffend die Ausführung der Polizei-Verordnung über die Fleischschau vom 1. März 1875, muß ich heute Folgendes mittheilen: In einem nicht großen, aber von Fremden vielbesuchten Dorfe des Breslauer Regierungsbezirks wurde ein junger, ziemlich gebildeter und — was wohl mit die Hauptsache sein dürfte — nüchterner und gewissenhafter Mann als Fleischbeschauer angestellt. Obgleich ein zweiter Fleischbeschauer ganz überflüssig, stellte dennoch der damalige, inzwischen seines Dienstes wieder enthobene Amtsvorsteher auch noch den Amtsdiener und Gemeindeboten als Fleischbeschauer an. Da Letzterem eine große Nüchternheit nicht zum Vorwurf gemacht werden konnte, machte der erstangestellte Fleischbeschauer dem Amtsvorsteher Vorstellungen, welcher ihn jedoch mit den Worten zurückwies: „Das Schlachten eines Schweines geschieht ja meist am frühen Morgen, da ist man wohl noch immer ziemlich nüchtern." Der Abgewiesene beruhigte sich jedoch damit nicht, zumal noch andere Beschwerdepunkte vorlagen, überreichte vielmehr der Kgl. Regierung zu Breslau ein Gesuch um Einführung von Zwangsbezirken und um Beseitigung der die Verordnung arg verletzenden Uebelstände und Mißbräuche. Diesem Gesuch legte der Bittsteller ein Exemplar der Zeitung bei, in welcher sich mein oben bezeichneter Bericht vom 28. März c. befindet. Hierauf hat er nun durch den Königl. Landrath folgenden Bescheid erhalten: „Ihr Gesuch wegen Einrichtung von Zwangsbezirken für die Fleischbeschauer hat die Königl. Regierung mit dem Bemerken an mich gesandt, daß — wie die Herren Minister noch kürzlich wieder entschieden haben — es nicht zulässig ist, den Fleischbeschauern eine ausschließliche Gewerbeberechtigung für einen bestimmten Bezirk zu ertheilen und die Concurrenz unter den Fleischbeschauern zu beseitigen. Indem ich Sie hiervon in Kenntniß setze, bemerke ich, daß demnach auf Ihr Gesuch nicht weiter eingegangen werden kann." — Dem Publicum ist dringend zu empfehlen, seinen Bedarf an Fleisch und Wurst nur von solchen Fleischern zu entnehmen, welche jedes der von ihnen geschlachteten Schweine auf das Sorgsamste von Fleischbeschauern untersuchen lassen. Die Polizeibehörden und Amtsvorsteher aber sollten von vornherein keinen Trunkenbold als Fleischbeschauer anstellen.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 11. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Der durch den anhaltenden kalten Mai ins Stocken gerathene Zuzug von Curgästen ist jetzt, nach Eintritt wärmeren Wetters, auch in Reinerz recht lebhaft geworden. Nach der heut dort ausgegebenen Curliste Nr. 11 sind bis 8. d. Mts. angekommen: 246 Familien mit 335 Personen. Wohnungsnoth dürfte dieses Jahr nicht entstehen, da durch mehrere Neubauten erhebliche Abhilfe geschehen ist. — In Cudowa sind nach der Badeliste Nr. 2 bis 9. d. Mts. 57 Familien mit 75 Personen und in Langenau nach der Curliste Nr. 1 bis 6. d. Mts. als Curgäste 12 Familien mit 25 Personen und als Nichtcurgäste 7 Familien mit 8 Personen angekommen. — Die Witterung der vergangenen Woche war sehr schön aber auch sehr warm. Nur gestern Nachmittag zogen Gewitter durch den südlichen und südöstlichen Theil der Grafschaft, ohne jedoch die Temperatur abzukühlen. Auch während der vergangenen Nacht hat es in der Ferne geblitzt und gedonnert. Die niedrigste Temperatur notirten wir am 6. d. Mts. früh 6 Uhr mit + 11°,3 bei Ost 1 und die höchste am 7. Nachmittags 2 Uhr mit 24° R. bei Ost 2, dem dann NW. 1 folgte. Die Durchschnittstemperatur der vergangenen Woche betrug + 16°,92 R.

-r. **Namslau**, 11. Juni. [Die hiesige Schützengilde.] Die Schützengilden von Oels, Namslau und Bernstadt haben sich zu einem Schützenbunde vereinigt und werden am 10. Juli d. J. in Oels das diesjährige Bundesschießen begehen. Eine der ältesten dieser Schützengilden, ja vielleicht in der Provinz Schlesien, dürfte jedenfalls die hiesige Schützengilde sein, denn sie führt in ihrem allerdings erst in späteren Jahren angefertigten Insiegel die Jahreszahl 1434. Giebt auch die hiesige städtische Chronik über die Entstehung der früheren sogenannten Schützenbrüderschaft im Jahre 1434 keinerlei Auskunft, so befindet sich in älteren Acten der hiesigen Schützenbrüderschaft doch eine Notiz, an deren Richtigkeit zu zweifeln keine Veranlassung vorliegt und nach welcher „im Jahre nach Christi Geburt 1634 den 20. Juli Tag Elias, wie alte Bürger es bezeigen, das entstehen der Schützenbrüderschaft vor Zweihundert Jahren" gefeiert worden ist, „die Privilegien vom Kaiser Carolus IV., wie von König Sigismund aber gingen," wie es in einer anderen Notiz heißt, „im großen Brande 1619 nach Christi Geburt durch Abbrennung des Schützenvaters seines Hauses verloren, nur die Fahne wurde auf das Rathhaus getragen." Nach einer dritten Notiz soll Kaiser Karl IV. der Schützengilde auch eine Fahne verliehen haben, jedenfalls dieselbe, welche 1619 auf das Rathhaus gerettet worden ist, wenn hierin nicht etwa ein Irrthum mit den noch vorhandenen Ueberresten einer von Karl VI. der Schützengilde geschenkten Fahne obwaltet. Die übrigens wiederholte Erwähnung von Kaiser Karl IV., der allerdings in den Jahren 1350, 1364, 1369 und 1374 hier in Namslau war und dieser Stadt jederzeit seine volle Gunst zuwendete, läßt beinahe der Vermuthung Raum, daß schon vor 1434 hier eine Schützengilde bestanden habe, und zwar um so mehr, als der Rath von Namslau bereits im Jahre 1380 den Bürgern, die es vermochten, anbefahl, sich Streitwaffen, Armbrüste, Büchsen und Harnische anzuschaffen. Die älteste Urkunde, welche sich im Gewahrsam der Schützengilde befindet, datirt vom 25sten Juni 1672, ausgefertigt vom hiesigen Magistrat, und hat folgenden interessanten Anfang: „Wir pp. Demnach bishero mit Veränderung der Zeiten sich auch bei dem hier jährlich gewöhnlichen Büchsenschießen und anderen Ergötzlichkeiten auf der Zielstadt allerlei Veränderungen und Mängel ereignet, solchen aber möglichst abzuhelfen unseres Amtes zu sein befunden, als sind wir bewogen worden, den alten Brief von Neuem zu übersehen, die Mängel zu verbessern und die Sache nach Gelegenheit jetziger Läufe einzurichten. Ordnen demnach und gebieten allen und jeden unseren Mitbürgern, auch denen, so sich sonsten des Schießens und anderer Kurzweil auf der Zielstadt mitgebrauchen wollen, die hiernach geschriebenen Artikel hinführo stets fest und unverbrüchlich zu halten. Zum Ersten, als man anstatt des von Alters her gebrauchten Vogelschießens nun vor langer Zeit hier nach Pfingsten nach dem Manne zum Königreich zu schießen gepfleget, dazu ein ehrenwerther Rath etliche Kleinodien seines Gefallens giebet, der Schützenkönig aber, bis ein Anderer Schützenkönig wird, absonderlich Steuern, Einquartirung und anderer Beschwerden bei genannter Stadt frei, auch ein Bier von vier Scheffeln zu brauen berechtigt ist, als soll ein jeder Bürger verpflichtet sein, sich zu ausgesetzter Zeit und Stunde auf bestimmten Ort mit Ober- und Untergewehr zu verfügen und dem alten König vom Rathhaus das Geleite auf die Zielstadt zu geben. Welcher aber vorsätzlich und ohne genugsame Ursache gar ausbliebe, der soll der Zielstadt ohne alle Widerrede zur Strafe erlegen einen Ortsthaler und soll nichtsdestoweniger schuldig sein, auf den nächsten Sonntag hernach mit nach der Scheibe zu schießen, dazu ein ehrenfester Rath einen Sonntag um den andern ein Kleinod altem Brauche nach zu geben pfleget" u. s. w. Die alten in diesem Briefe erwähnten Privilegien und Beneficien sind mittelst Rescript der kgl. preuß. Breslauschen Krieges- und Domainenkammer vom 16. Juli 1750 bestätigt, später aber in Geld umgewandelt worden, und erhält die Schützengilde noch bis heute von der Stadtcommune jährlich 24 Thlr., vom Staate aber 7 Thlr. Anläßlich des im Jahre 1835 gefeierten 400jährigen Jubelfestes ist der hiesigen Schützengilde mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 6. Juni 1836 eine goldene Huldigungsmedaille von König Friedrich Wilhelm III. verliehen worden, welche der jedesmalige Schützenkönig trägt.

□ **Lublinitz**, 11. Juni. [Verschiedenes.] Bei Anfertigung der Nachweisungen durch die katholischen Kirchenvorstände des Kreises sind die von mehreren Patrionaten ernannten Kirchenvorsteher irrthümlicher Weise als

Patronatsvertreter bezeichnet worden. Der Königl. Landrath Herr von Klitzing weist deshalb auf Grund einer Entscheidung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 20. März cr. die betreffenden Kirchenvorstände in unserm gestrigen „Kr.-Bl." an, die dortigen Nachweisungen hiernach zu berichtigen und sub c. die Bezeichnung „Patronatsvertreter" zu beseitigen. — Betreffend die Feier patriotischer Fest- und Gedenktage durch die Kriegervereine, publicirt das hiesige Kreisblatt, Stück 24, unterm 10. Juni: „Es ist höhern Orts für gerechtfertigt erachtet worden, daß einem Kriegervereine, welcher die polizeiliche Genehmigung zu einer Nachfeier des Allerhöchsten Geburtstages nachgesucht hatte, diese Genehmigung nur zu einer Feier mit Kirchgang, Parade, Musik und Ball ertheilt, die Erlaubniß dagegen zu Reveille, Zapfenstreich und Schießen versagt worden ist. Daß bei solchen Anlässen eine Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit vorkommen könne, sei kein ausreichender Grund, dergleichen militärische Gebräuche gänzlich zu unterdrücken, vielmehr sei es Aufgabe der Polizei, Ausschreitungen oder Gefährdungen der öffentlichen Sicherheit durch anderweite Einwirkung zu verhüten." — Allerseits gehen Klagen ein über freche Diebstähle und Einbrüche aus dem Kreise und der Umgegend. Daß aber das Diebsgesindel auch ärmliche Wärterbuden auf der Bahnstrecke der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahngesellschaft mit häufigen Einbrüchen nicht verschont, wie mir dieser Tage von einigen Bahnwärtern mitgetheilt wurde, dürfte als Novität registrirt werden. Dank daher den hiesigen Polizeiorganen, daß sie gegenwärtig unerbittlich jeden Vagabunden abfassen und bestrafen; denn nur eine solche Energie kann das Eigenthum dauernd schützen. Soeben reitet die hiesige Kreis-Gendarmerie einer 36 Mann starken Zigeunerbande gen Rosenberg nach, um sie hierher gewaltsam zurückzubringen. Die hiesigen Wachtlocale sollen bereits zu ihrer Aufnahme parat gemacht worden sein; morgen soll dieselbe unter sicherer Escorte weiter nach ihrer Heimath zurücktransportirt werden.

Cosel, 11. Juni. [Zur Tageschronik.] Nachdem am 3. d. M. die erste Rate der zur Uebung eingezogenen Landwehr von 1300 Mann in die Heimath entlassen worden ist, trafen am vergangenen Dinstag wiederum 800 Mann hier ein, von denen der größte Theil in unserer Stadt, der übrige in den umliegenden Ortschaften Reinschdorf, Rogau und Wiegschütz einquartiert wurde. — Gestern Nachmittag entluden sich schwere Gewitter über unsere Stadt. Ein dieselben nicht lange begleitender Regenguß erfrischte die bis dahin trockene Vegetation. — Am vergangenen Donnerstag traf hierselbst der Brigade-Commandeur v. Eynem zur Inspicirung der hiesigen Infanteriegarnison ein. Die Inspicirung fand vorgestern und gestern statt.

Handel, Industrie 2c.

♃ Breslau, 12. Juni. [Von der Börse.] Die günstige Stimmung, in welcher die vorgestrige Börse geschlossen hatte, übertrug sich in erhöhtem Maße auf die heutige. Die vorliegenden politischen Nachrichten lauten überaus friedlich, die auswärtigen Plätze sendeten feste Course und so entwickelte sich in Speculationspapieren ein recht animirtes Geschäft bei erheblich höheren Coursen. Creditactien setzten fast 7 M. über den Cours vom Sonnabend ein und gewannen im Laufe des Geschäftes noch 4 M. Franzosen haben eine Courserhöhung von 16 M. aufzuweisen. Lombarden participirten an der günstigen Stimmung nur in geringerem Maße, sie stellten sich etwa 2 M. höher. Auch einheimische Werthe waren recht fest. Bahnen ½—1 pCt. höher; von Banken waren Schles. Bankverein 1 pCt., Bresl. Discontobank ½ pCt. besser; Laurahütte erhöhten ihren Cours um 1¼ pCt. Von Valuten war russische um mehr als 1 M., österreichische um 75 Pf. höher.

Breslau, 12. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., pr. Juni 167 Mark Br., Juni-Juli 163 Mark bezahlt u. Br., Juli-August 163 Mark bezahlt, August-September —, September-October 163—162 Mark bezahlt u. Br., October-November 163—162,50 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat und Juni-Juli 203 Mark Br., 201 Mark Gd., September-October 200 Mark Gd. u. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 185 Mark Gd., Juni-Juli 182 Mark Br., September-October 151 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 280 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — — Ctr., loco 67 Mark Br., pr. Juni 66 Mark Br., Juni-Juli 66 Mark Br., September-October 63 Br., October-November 64 Mark Br., November-December 64 Mark Br.

Spiritus matter, gek. 5000 Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 49,50 Mark Br., 48,50 Mark Gd., pr. Juni 49 Mark Br., Juni-Juli 49 Mark Br., Juli-August 49,50—20 Mark bezahlt und Gd., August-September 50 Mark Br., September-October 49,50 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 45,34 Mark Br., 44,43 Gd.

Zink —. Die Börsen-Commission.

F. E. Breslau, 12. Juni. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Auch in jüngster Geschäftswoche war an unserem Platze für Zucker fortgesetzte rege Kauflust und hat die Frage in diesem Handelsartikel bei dem beharrlichen Rückhalten der Eigner das Angebot weit übertroffen. Unsere schlesischen Fabrikanten und Zuckerinhaber halten bei dem großen Zusammengange der Bestände eine Preissteigerung für unausbleiblich und wenn von Hauptzuckerplätzen wie Magdeburg schon wochenlang gleichbleibende unerhöhete Notizen gemeldet werden, so hat dies darin seinen guten Grund, daß diese auswärtigen, namentlich Magdeburger Zuckerpreise in gar keinem Verhältnisse zu den unsrigen stehen und unsere noch bedeutend wachsen können, ehe sie jene Höhe erreichen. Die Umsätze waren in gemahlenen Zuckern stärker als in Broden und erreichten zum Theil etwas über Vorwochennotirung.

In Kaffee war nicht sonderlich großer Handel; doch haben bei gemachtem Bedarfsgeschäft sich ziemlich in allen Sorten die Preise vollständig behauptet.

Reis, der längere Zeit sehr vernachläßigt war, wurde in den jüngsten Tagen wieder recht lebhaft gefragt.

H. Breslau, 12. Juni. [Schlesische Vereinsbank.] Der Vorsitzende des Verwaltungsraths, Banquier Wilhelm Ledermann, eröffnete und leitete die heutige Generalversammlung der Schlesischen Vereinsbank, auf deren Tagesordnung einzig und allein die vom Aufsichtsrathe beantragte Statutenänderung, über welche in der Versammlung vom 28. April, in welcher die nothwendige Anzahl von Actien nicht angemeldet war, ein Beschluß nicht gefaßt werden konnte. Der Vorsitzende führt aus, daß die Aenderungen der Statuten in Consequenz des früheren Beschlusses, die Capitalsreduction betreffend, nothwendig sind und Director Dr. Honigmann verliest die beantragte neue Fassung, nach welcher zu den § 3, 4, 14, 17, 21 und 27 des Gesellschaftsstatuts Abänderungen vorgeschlagen werden. Die Anträge werden ohne Discussion einstimmig genehmigt und die Generalversammlung hierauf geschlossen.

Thorn, 12. Juli. [Wollmarkt.] Der Markt ist mit circa 3000 Ctr. Wolle befahren, die Wäschen sind mit wenigen Ausnahmen schlecht. Fabrikanten aus Forst, Spremberg und Sommerfeld kauften Anfangs bessere Qualitäten von 55 bis 59 Thlr., kleinere Händler kauften ebenfalls, während Cottbus, Neudamm und rheinische Großhändler vollständig unthätig blieben. Bis Abends war die Hälfte verkauft; viel Unverkauftes geht auf Lager, da die Käufer den Markt verlassen. (Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Von anderer Seite wird uns gemeldet:

Thorn, 12. Juni. [Wollmarkt.] Anfuhr 4200 Centner, lebhafte Kauflust. Breslauer, Berliner, Posener Großhändler und das Rheinland kaufen stark. Stimmung fest. Preisabschlag für gute Wäsche 2 bis 4, für schlechtere 6 Thaler. Die Hälfte ist verkauft. Wäsche gelungen. Schurgewichts-Manco 5 pCt. (Tel. Privat-Dep. der Bresl. Ztg.)

Posen, 12. Juni. [Wollmarkt.] Heut sind noch 2000 Centner eingetroffen; die gestern übrig gebliebenen Wollen, meist mangelhafter Wäsche, werden heute von kleinen Fabrikanten und Händlern geräumt. Preis durchweg höher als gestern. Mittags wird der Markt beendet sein und voraussichtlich fast Nichts ungekauft bleiben. (Privat-Dep. d. Bresl. Z.)

(Wiederholt.)

Posen, 12. Juni, 3 Uhr Nachm. Der Wollmarkt ist beendet, Alles ist geräumt bis auf Kleinigkeiten von schlechtester Wäsche. Schluß animirt bei vorherrschender Kauflust. Viele Käufer blieben unbefriedigt. Totalzufuhr 22,000 Centner. (Tel. Privat-Dep. der Bresl. Ztg.)

§△§ Posen, 10. Juni. [Original-Wollmarktsbericht.] Die in unserem letzten Berichte ausgesprochene Voraussetzung, daß unser diesjähriger Markt eine größere Zufuhr als Breslau haben wird, findet volle Bestätigung. Seit gestern Abend hat die Zufuhr begonnen und dauerte während des ganzen Tages in umfassendster Weise fort, so daß dieselbe bis gegen Abend die Höhe von 15 bis 16000 Centner erreicht hat. Mit der Posen-Creuzburger Bahn langten ansehnliche Posten aus schlesischen Kreise an, die zwar nahe gelegen sind, doch aber sonst gewöhnlich ihr Product nach Breslau brachten; jedenfalls werden noch im Laufe des morgenden Vormittags fernere umfangreiche Posten zugeführt werden. Der officielle Markt beginnt erst morgen und wenngleich die streng gehandhabte Polizeiordnung jedem größeren Umsatz einen Hemmschuh in den Weg legt, so sind doch früh gleich mehrere Abschlüsse von bekannten Stämmen mit Käufern, die seit Jahren dieselben Stämme kaufen mit einem Preisabschlag von 5—6 Thlr. gegen voriges Jahr zu Stande gekommen. Die Stimmung hat sich im Allgemeinen befestigt und sind Producenten mit ihren Preisen reservirt, indem dieselben vorjährige Preise zu erzielen glauben, was ihnen schwer gelingen dürfte, da unser vorjähriger Wollmarkt 2—4 Thlr. über Breslauer Preise schloß. Als Käufer befanden sich viele auswärtige Großhändler, Lausitzer und rheinische Fabrikanten und Franzosen hier, unter den Letzteren viele, die unseren Platz früher nie besucht hatten. Das Geschäft wird erst morgen eine eigentliche Lebhaftigkeit entfalten, da sich der größte Theil der Käufer heut noch nicht betheiligt. Im Laufe des heutigen Nachmittags gewann der Markt an Festigkeit; es wurden mehrere Posten von gelungener Wäsche mit 4 Thlr. unter Vorjahrspreisen verkauft und hatten wir Gelegenheit zu bemerken, daß namentlich die Großhändler flott an den Kauf herangehen. Die Wollen, die wir zu Gesicht bekommen, zeichneten sich durch gute Wäsche aus; viele Stämme waren vollkommen gelungen. Das Schurgewicht ist in einzelnen Fällen 3—4 % Manquo, der größte Theil erreicht vorjähriges Gewicht.

§△§ Posen, 11. Juni. [Original-Wollmarkts-Bericht.] Das rege Treiben vieler Fremden, wie wir es seit Jahren während des Wollmarktes nicht gesehen hatten, und unter welchen uns einzelne als sehr bedeutende Fabrikanten bezeichnet worden sind, deutete gestern schon auf die Lebhaftigkeit hin, mit welcher unser heute officiell beginnende Markt eröffnen würde, und in der That bekundete sich schon am sehr frühen Morgen ein höchst animirtes reges Treiben, welches im weiteren Verlaufe des Vormittags sich immer mehr entwickelte. Die zahlreich am Markte anwesenden Käufer machten Producenten zurückhaltend, die Tendenz gewann an Festigkeit, es wurden höhere Forderungen gestellt und ohne langes Besinnen von sächsischen und schlesischen Fabrikanten, die eine energische Kauflust zeigten, bewilligt, und nun folgten Rheinländer und Franzosen, die sich Anfangs in höhere Forderungen nicht fügen wollten. Nachdem ihnen jedoch ansehnliche Posten vor den Augen weggekauft waren, griffen auch sie stark in den Einkauf ein und schon während des Vormittags war die Hälfte der Zufuhr in Händen der Käufer. Bevorzugt waren Wollen von schöner Wäsche und guter Behandlung, während fehlerhafte Qualitäten schwer zu placiren waren. Wir waren Augenzeugen, wo mehrere Posten bei vorzüglich gelungener Wäsche volle Vorjahrspreise brachten. Im Allgemeinen läßt sich der Preisabschlag gegen voriges Jahr wie folgt angeben: bei guter Wäsche 1 bis 3 Thlr. mittel bis 4 Thlr. und geringere Wäsche 5 bis 6 Thlr. Im Laufe des Nachmittags hielt die feste Stimmung bei vorherrschender Kauflust an. Das herangebrachte Quantum beziffert sich auf 20,000 Centner, jedoch werden noch morgen größere Posten aus hiesiger Provinz erwartet. In fehlerhaften Wollen ist nur wenig noch gehandelt worden und schrecken selbst geringe Preiserhöhungen die Käufer davor zurück. Bis zum Schluß unseres Berichtes ist beinahe ⅔ der Zufuhr verkauft. Einige Käufer, namentlich Rheinländer, welche die hiesigen Preise für ungerechtfertigt halten, werden sich wohl morgen stärker beim Einkauf betheiligen und von der festen Stimmung des Marktes mitgezogen werden.

Trautenau, 12. Juni. [Garnmarkt.] Geringe Umsätze bei ungeänderten Preisen. (Telegr. Privat-Dep. der Bresl. Ztg.)

⊙ Paris, 10. Juni. [Börsenwoche.] Die Börse hat, Dank der orientalischen Frage, auch in dieser Woche wieder manche Schwankungen durchgemacht; aber die Woche schließt mit einer Besserung gegen ihre Vorgängerin; die 5%ige gewinnt 12½ und die 3%ige 27½ Cs. Am höchsten wurde die 5%ige mit 105, 40 und am niedrigsten mit 104, 65 verzeichnet. Erst heute ist die Haussetendenz aufs Neue entschieden zum Durchbruch gekommen. Die Erklärung Disraeli's, die Anzeige von der Anerkennung des Sultans durch sämmtliche Mächte und die Aussicht auf eine Verständigung zwischen den europäischen Cabineten, England einbegriffen, haben einen kräftigen Anstoß zur Hausse gegeben. Man behauptete nicht ganz die höchsten Course, denn die Baissiers suchten gegen die Wirkung dieser guten Nachrichten zu reagiren, indem sie das Gerücht von dem Tode oder der Abdankung des Czaren in Umlauf setzten. Immerhin blieb die Stimmung eine feste und neben der Rente haben die meisten Effecten eine bedeutende Coursbesserung erfahren. Das Anlagecapital bewies die ganze Woche hindurch ein Zutrauen, welches der Speculation fehlte und es wurden starke Käufe in Rente gemacht. Sollte die Lage sich definitiv günstig gestalten, so wird hier die Speculation sehr entschieden ins Zeug gehen; niemals war die Neigung zu großem Geschäft stärker und niemals wurde diese Neigung durch eine so gewaltige Geldabundanz unterstützt. Unter den fremden Fonds bleiben Egypter flau, Spanier desgleichen; unter den auswärtigen Bahnen sind Oesterreicher stark gestiegen, auch Lombarden ziemlich fest, da man einen günstigen Ausgang der jetzigen Unterhandlungen betreffs Ankaufs der italienischen Linien erwartet.

[Breslauer Baumarkt.] Das in der letzten Generalversammlung gewählte provisorische Comite hat nun die ihm gestellte Aufgabe erfüllt und einen Statuten-Entwurf und Markt-Ordnung ausgearbeitet, welche in der Mittwoch, den 14. d. M. im Café restaurant stattfindenden General-Versammlung allen Bauinteressenten zur Genehmigung vorgelegt werden soll, und kann schon jetzt das Statut bei Herrn Bodländer, Ring 31, in Empfang genommen werden.

[Depeschen an der Börse.] Die „Frankf. Ztg." schreibt aus Frankfurt a. M.: „Bekanntlich hat die Telegraphen-Direction vor nicht sehr langer Zeit an die Berechtigung zu einer abgekürzten telegraphischen Adresse die Bedingung geknüpft, daß die betreffenden hiesigen Firmen, welche diese Erleichterung wünschen, hierfür 30 M. per Jahr zu vergüten hätten. Da das Gros der an der Börse vertretenen Häuser keinen Anstand nahm, sich der Bezahlung dieser Summe zu unterziehen, so hat es sich die Telegraphendirection wohl ziemlich leicht gedacht, mit weiteren Anforderungen an die Börse heranzutreten. Solche Anforderungen sind denn in der That jüngst erschienen. Dieselben scheinen uns aber mit den Begriffen der Coulance, ja der Billigkeit in einem solchen Widerspruche zu stehen, daß wir nicht umhin können, die betreffende Angelegenheit einer kurzen Besprechung zu unterziehen. Bisher nämlich wurden während der Zeit des Börsen- und Societätsverkehrs alle an hiesige Häuser gerichteten Depeschen nicht in den betreffenden Bureaux, sondern, wie sich dies dem Charakter der Depeschen nach ganz von selbst versteht, in der Börse oder der Effectensocietät ausgegeben. Wir brauchen wohl nicht zu sagen, daß dieses ebenso einfache als praktische Verfahren sich in allen seinen Theilen gut bewährt hat und um so gerechtere Verwunderung erregt es, daß jetzt in dieser Beziehung eine Modification eintreten soll. Laut Anschlag der Telegraphendirection werden nämlich von jetzt an alle Depeschen nach den betreffenden Bureaux gesandt, an der Börse oder in der Societät aber nur dann ausgegeben, wenn diejenigen Firmen, welche dies wünschen, extra je für die Börse und Societät 30 M. per Jahr, also zusammen 60 M. jährlich vergüten. Da nun schwerlich ein einziges Haus ohne directe Schädigung seiner Geschäftsinteressen auf die frühere Erleichterung verzichten kann, und man somit fast allgemein gezwungen ist, die verlangten 60 M. zu zahlen, so ist der Börse hiermit in aller Form eine Art Contribution auferlegt, welche um so peinlicher berührt, als sie gerade zu einer Zeit decretirt wird, in welcher das Börsengeschäft eine seiner schlechtesten Epochen durchmacht. Doppelt auffallen muß aber dieser Schritt, als die Depeschenausgabe in den vorgenannten Lokalitäten, der Telegraphen-Expedition selbst die größten Bequemlichkeiten bietet. Bequemlichkeiten, welche die Direction gewiß nicht in Frage stellen würde, wußte sie nicht, daß die neue Forderung die Expedition in der Börse und in der Societät nicht beeinträchtigen wird, sondern daß sie hierdurch einfach von jeder Firma eine jährliche Steuer von 60 M. einziehen kann. — Am Platze hofft man, daß diese Maßregel sehr bald rückgängig gemacht werde.

Generalversammlungen.

[Provinzial-Wechslerbank in Liqu.] Generalversammtung am 28sten Juni in Breslau. (S. Ins.)

[Rübenzucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.] Außerordentliche Generalversammlung am 20. Juni in Breslau (s. Ins.).

Auszahlungen.

[Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.] Die Zahlung der am 1. Juli fälligen Zinsen der Prioritäts-Actien und Obligationen erfolgt in Breslau vom genannten Tage ab (s. Ins.).

Eisenbahnen und Telegraphen.

* [Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.] Der Hauptabschluß für das Rechnungsjahr 1875 befindet sich im Inseratentheil.

[Kaschau-Oderberger Bahn.] Die Minorität der jüngsten Generalversammlung der Kaschau-Oderberger Eisenbahn-Gesellschaft hat einen die Legalität der Generalversammlung bestreitenden Protest beim Pester Handels- und Wechselgericht eingereicht. Die Regierung dürfte, wie wir vernehmen, von der Genehmigung des Protokolls der Generalversammlung absehen, bis das Handelsgericht in Betreff dieses Protestes entschieden hat.

Vorträge und Vereine.

Breslau. [Pädagogischer Verein.] In der am 10. d. M. abgehaltenen Sitzung entwarf Lehrer Bandmann ein Lebensbild Diesterwegs, des Reformators der modernen Pädagogik. Der folgende Gegenstand der Tagesordnung war die Neugestaltung resp. Verstärkung des Vereinsvorstandes, welche in Folge des Beschlusses der Schweidnitzer Generalversammlung, daß der hiesige pädagogische Verein für das laufende Jahr die Führung der Provinzialgeschäfte übernehmen solle, als nothwendig erachtet wurde. Es bilden nun folgende Herren den Vorstand: Töpler I. und C. Langner, Vorsitzende; Töpler II., W. Hübner und Bandmann, Schriftführer; Schönwälder, Kassirer. Der Verein ernannte sodann Collegen Sturm zu seinem Ehrenmitgliede und beschloß, den Herrn Musikdirector Erk in Berlin anläßlich einer am 15. d. M. stattfindenden, auf sein bereits begangenes 50jähriges Amtsjubiläum bezüglichen Feier telegraphisch zu begrüßen.

Briefkasten der Redaction.

W. R. Frankenstein: Ihre Ansicht von dem Unterschiede zwischen Gymnasium und Progymnasium ist die richtige. In dem von Ihnen angegebenen besonderen Falle ist eine Prüfung erforderlich.

Vermischtes.

[Ein Brief Mozart's.] Bei der jüngst in Prag abgehaltenen Mozart-Feier wurde ein kurz vor der ersten Aufführung des „Don Juan" aus Prag geschriebener Brief Mozart's vorgelesen. Das Original befindet sich in der dem Neuhauser Archive angereihten reichen und schönen Autographen-Sammlung des verstorbenen Grafen Eugen Czernin von Chudenitz, dessen Vater Johann Rudolf ein Schüler Mozart's gewesen. Da dieser Brief noch nicht gedruckt ist, so verdient er wohl, veröffentlicht zu werden.

„Prag, den 15. Oct. 1787.

Liebster Freund!

Sie werden vermuthlich glauben, daß nun meine Oper schon vorbey ist — doch da irren sie sich ein bischen; Erstens ist das hiesige theatralische Personale nicht so geschickt wie das zu Wien, um eine solche Oper in so kurzer Zeit einzustudiren. Zweitens fand ich bei meiner Ankunft so wenige Vorkehrungen und Anstalten, daß es eine blosse unmöglichkeit gewesen sein würde, Sie am 14te als gestern zu geben; — Man gab also gestern bei ganz illuminirten Theater meinen Figaro, den ich selbst dirigirte. —

Bei dieser Gelegenheit muß ich ihnen einen Spaß erzählen. — Einige von den hiesigen ersten Damen (besonders eine gar hocherlauchte) geruhten es sehr lächerlich, unschicklich und was weiß ich alles zu finden, daß man der Prinzessin den Figaro, den tollen Tag (wie sie sich auszudrücken beliebten) geben wollte; — Sie bedachten nicht, daß keine Oper in der Welt sich zu einer solchen Gelegenheit schicken kann, wenn sie nicht beflissentlich dazu geschrieben ist; daß es sehr gleichgiltig seye, ob sie diese oder jene Oper geben, wenn es nur eine gute, und der Prinzessin unbekannte Oper ist; und das letzte wenigstens war Figaro gewies. — kurz die Radelsführerin brachte es durch ihre Wohlredenheit so weit, daß dem Impressario von der Regierung aus dieses Stück auf jenen Tag untersagt wurde. — Nun triumphirte Sie! — hò vinta schrie Sie eines Abends aus der Loge, — Sie vermuthete wohl gewies nicht, daß sich das hò in ein sono verändern könne! — des Tags darauf kam aber le noble — brachte den Befehl Seiner Majestät, daß wenn die Neue Oper nicht gegeben werden könne, Figaro gegeben werden müsse! — Wenn Sie, mein Freund, die schöne herrliche Nase dieser Dame nun gesehen hätten! — O es würde Ihnen so viel Vergnügen verursacht haben, wie mir! —

Don Giovanni ist nun auf den 24ste bestimmt. —

Den 21. — er war auf den 24. bestimmt, aber eine Sängerin, die krank geworden, verursachet noch eine neue Verzögerung; da die Truppe klein ist, so muß der Impressario immer in Sorgen leben und seine Leute so viel als möglich schonen, damit er nicht durch eine unvermuthete Unpäßlichkeit in die unter allen kritischen allerkritischste Lage versetzt wird, gar kein Spektakel geben zu können! —

Deswegen geht hier alles in die lange Bank, weil die Recitirenden (aus Faulheit) an Operntägen nicht studiren wollen und der Entrepreneur (aus Furcht und Angst) sie nicht dazu anhalten will, aber was ist das? — — ist es möglich? — was sehen meine Ohren, was hören meine Augen? — ein Brief von — — — ich mag mir meine Augen fast wund wischen — er ist — hol mich der Teufel † Gott sei bei uns † doch von ihnen; in der That; wäre nicht der Winter vor der Thüre, ich würde den Ofen einschlagen.

Da ich ihn aber dermalen schon öfters brauche und in Zukunft noch mehr zu brauchen gedenke, so werden sie mir erlauben, daß ich die Verwunderung in etwas mäßige, und ihnen nur in wenig Worten sage, daß es mich außerordentlich freut Nachrichten von ihnen und ihrem so werthen Hause zu erhalten. —

Den 25ten — heute ist der elfte Tag, daß ich an diesem Briefe kritzle; — Sie sehen doch daraus, daß es an gutem Willen nicht fehlt — wenn ich ein bischen Zeit finde, so male ich ein Stückchen wieder daran — aber lange kann ich halt nicht dabei bleiben — weil ich zu viel ander'n Leuten — und zu wenig — mir selbst angehöre; — daß dies nicht mein lieblingsleben ist, brauche ich ihnen schon wohl nicht erst zu sagen. —

Künftigen Montag, den 29., wird die Oper das erstemal aufgeführt; — Tags darauf sollen sie gleich von mir Raport davon bekommen — wegen der Arie, ist es, (aus Ursachen, die ich Ihnen mündlich sagen werde) schlechterdings unmöglich Sie Ihnen zu schicken. —

Was Sie mir wegen der Kathel schreiben, freut mich recht sehr, daß Sie wohl auf ist, und Sich mit den Katzen in Respect mit den Hunden aber in Freundschaft zu erhalten weiß; — wenn Sie ihr Papa (dem ich mich bestens empfehle) gerne behält, so ist es schon so viel als wenn Sie nie mein gewesen wäre; — Nun leben Sie wohl; — ich bitte Dero gnädigen Frau Mama in meinem Namen die Hände zu küssen, der Frl. Schwester und H. Bruder mich bestens zu empfehlen und versichert zu sein, daß ich stets sein werde

Ihr wahrer Freund und Diener

W. A. Mozart m. p.

A tergo

A Monsieur Monsieur Geoffroy de Jacquin à Vienne.

Auf dem Rennwege im bottanischen Garten."

[Des Lebens Unverstand mit Wehmuth zu genießen.] Dieses bekannte Prototyp eines Satzes voll blühenden Unsinns stammt von dem Wiener Komiker Scholz. Der Spruch des alten Scholz, mit welchem er tragische Bühnenhelden ironisirte, lautet vollständig also: „Wenn sich der Schwäche Kraft in der Erreichung dunkler Ziele hat gesondert, und wie auch des Gelingens Huld erwärmender Nachsicht dünkt, so ist dennoch des Strebens zaghaft Spiel, in banger Schüchternheit der Gewährung, des Lebens Unverstand mit Wehmuth zu genießen, die Ehre gehabt zu haben."

Literarisches.

[Grieben's Reisebibliothek.] Beim Beginn der Reise-Saison wollen wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die bekannten Reisebücher (Länder-, Städte-, Bäder- und Gebirgsführer) aus Grieben's Reisebibliothek — Verlag von Albert Goldschmidt in Berlin — lenken. Die Grieben'sche Reisebibliothek, von welcher alljährlich ein großer Theil in neuer Bearbeitung erscheint, behauptet seit Jahren einen hervorragenden Rang in der Reise-Literatur und bürgert sich mit jeder neuen Auflage mehr und mehr in der Gunst der Reisenden ein. Diese sich steigernde allgemeine Beliebtheit findet wohl hauptsächlich darin ihren Grund, daß die Redaction der Stimme des Publikums ihr Recht widerfahren läßt und jeden ihr mitgetheilten Tadel wie jedes Lob über Hotels, Restaurationen, Fahrverbindungen 2c. mit großer Gewissenhaftigkeit registrirt und bei der neuen Auflage nach wiederholten Recherchen berücksichtigt. Wenn auf diese Weise das reisende Publikum selbst die Mitarbeiterschaft an dem von ihm benutzten Reisebuche ausübt, so dient es nur seinen eigenen Interessen und garantirt am wirksamsten die praktische Brauchbarkeit von Grieben's Reisebibliothek. Ein weiterer Vorzug der handlichen, schön ausgestatteten Reiseführer besteht in den meist neuen, trefflichen Kartenbeilagen und in dem nach einem bestimmten System übersichtlich geordneten Text. Dazu kommt die strengste Unparteilichkeit bei allen Angaben und praktischen Winken. Wer diese Bücher benutzt, ist für die Reise gut berathen, da man sich bald von der Zuverlässigkeit der praktischen Rathschläge überzeugen wird. — Die Grieben'sche Reisebibliothek, dieses

bewährte Vademecum für Reisende, wird nach dem soeben ausgegebenen Verlagsberichte der Verlagsbandlung Albert Goldschmidt in Berlin in 4 Abtheilungen registrirt: Länderführer: Deutschland und Oesterreich, Italien, Schweden, Norwegen 2c., Städteführer: Berlin und Potsdam, Kopenhagen, Hamburg, Wien, Prag, Dresden 2c., Gebirgsführer: Harz, Thüringen, Riesengebirge, Insel Rügen, Schwarzwald, sächsische Schweiz, Fichtelgebirge 2c., und Bäderführer: Brunnen- und Badeorte, Swinemünde, Carlsbad, Teplitz, Kissingen, Kreuznach, Ems 2c. Ein großer Theil derselben ist für 1876 neu erschienen. Wir heben für die Freunde lieblicher und doch dabei großartiger landschaftlicher Reize besonders Thüringen und Harz hervor. Beide Führer haben einen weit über die Grenzen Deutschlands hinausgehenden Ruf erhalten. Hunderte von Reisenden aus Holland, Belgien, Schweden, Rußland 2c. bereisen alljährlich, diesem treubewährten Rathgeber folgend, den Harz und den Thüringer Wald. In Deutschland selbst sind die Führer fest eingebürgert, und man sieht dieselben in den Händen fast aller Touristen in den idyllischen Landschaften Thüringens und in dem sagenreichen Harz. In diesem Jahre sind den vorzüglichen Gebirgskarten in jedem der beiden genannten Führer kleine Specialkärtchen nach großem Maßstabe zum ersten Male beigeheftet. Der Harzführer hat noch durch Mittheilung derjenigen Orte, welche sich zu einem billigeren Sommeraufenthalte für weniger Bemittelte eignen, einen besonderen Vorzug erhalten. Auch zeichnet er sich, ebenso wie der im vergangenen Jahre erschienene Schwarzwaldführer, durch eine überaus präcise Wegebeschreibung aus, so daß der Tourist sich fast überall ohne besonders anzunehmenden Führer zurechtfinden wird. — Den Besuchern des Wagner-Theaters in Bayreuth empfehlen wir die vor Kurzem erschienene Bearbeitung des Fichtelgebirges. — Die Führer für Rügen und die Märkische Schweiz sind ebenfalls neu aufgelegt, letzterer mit einer neuen vorzüglichen Karte der Umgebungen von Freienwalde und Neustadt-Eberswalde in großem Maßstabe. Wer sich nun in diesem Jahre mehr an die Städte halten will, dem bieten sich auch hier zwei neue Führer: Berlin und Kopenhagen, dar. Für den weit verbreiteten Führer durch Berlin, welcher in diesem Jahre in der 26. Auflage erscheinen konnte, ist ein ganz neuer Plan von Potsdam und Umgebungen angefertigt worden, der mit den übrigen im Buche befindlichen Karten Einheimischen und Fremden willkommen sein wird. Auch verdient die neu erschienene Auflage von Kopenhagen größere Beachtung. Besondere Anerkennung erwerben sich zwei neue Karten, welche in Klarheit und Ausführlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Die eine ist ein Stadtplan von Kopenhagen, die andere eine Karte der Umgebungen Kopenhagens bis Helsingör und Marienlyst. Wer durch Besuch bewährter Heilquellen oder durch Gebrauch einer Brunnenkur Kräftigung und Heilung sucht, der findet sowohl in den „Brunnen- und Badeorten" Belehrung und praktische Winke, als auch in den einzelnen Bäderführern treue Rathgeber und Reisebegleiter. Möge auch in diesem Jahre den Führern aus Grieben's Reise-Bibliothek die wohlverdiente Gunst der Reisenden zu Theil werden.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 12. Juni. Der Reichsfinanzminister v. Holzgethan ist heute Nachts plötzlich hier verschieden. Nach Aussage der Aerzte war ein Lungenleiden die Todesursache.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Berlin, 12. Juni. Fürst Bismarck reist in Kurzem zur Kur nach Kissingen. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 12. Juni. Der „Staatsanzeiger" publicirt das Gesetz über die Aufsichtsrechte des Staates bei der Verwaltung des Vermögens katholischer Diöcesen.

Ravensberg, 12. Juni. Bedeutende Ueberschwemmungen des Schussenthales (Würtemberger Donaukreis) von Aulendorf bis Langenargen nebst den Seitenthälern. Der Bahnverkehr auf der Südbahn und Allgäubahn ist unterbrochen. Das Wasser ist noch im Steigen.

Konstantinopel, 12. Juni. Der Sultan forderte den Großvezier auf, ihm im Laufe der Woche das Regierungsprogramm zu übergeben und erklärte sich zu dessen Annahme geneigt. Midhat Pascha wurde mit der Ausarbeitung des Projectes zur Einberufung des National-Rathes betraut, welcher sich ausschließlich mit den Finanzen beschäftigen, und das Budget berathen soll.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 12. Juni, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 236, 50. 1860er Loose 99, 25. Staatsbahn 148, 50. Lombarden 139, —. Italiener —, —. 85er Amerikaner —, —. Rumänen 18, 75. 5procent. Türken —, —. Disconto-Commandit 111, 50. Laurahütte 58, 25. Dortmunder Union —, —. Köln-Mindner Stamm-Actien —, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Galizier —, —. Sehr günstig.

Weizen (gelber) Juni-Juli 210, —, Sept.-Oct. 213, —. Roggen Juni 164, —, Septbr.-October 161, —. Rüböl: Juni 65, 80, September-October 65, 30. Spiritus: Juni-Juli 50, 60, September-October 51, —.

Berlin, 12. Juni. [Schluß-Course.] Sehr fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 50 Minuten.

Cours vom	12.	10.	Cours vom	12.	10.
Oest. Credit-Actien	237, 50	230, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	447, 50	443, —	Laurahütte	57, 75	57, 60
Lombarden	138, 50	135, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	— —	—, —
Schles. Bankverein	83, 75	83, 75	Wien kurz	168, 95	167, 45
Bresl. Discontobank	62, 75	62, 40	Wien 2 Monat	167, 75	166, 30
Schles. Vereinsbank	87, 60	87, 70	Warschau 8 Tage	265, 80	265, 70
Bresl. Wechslerbank	66, 75	66, 75	Oesterr. Noten	169, —	167, 85
do. Pr.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	266, 80	266, 60
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	99 25	97, 75

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

4½proc. preuß. Anl.	104, 75	104, 75	Köln-Mindener	101, 75	101, 25
3½proc. Staatsschuld	94, 40	94, 40	Galizier	82, —	81, 25
Posener Pfandbriefe	95, —	94, 90	Ostdeutsche Bank	—, —	—, —
Oesterr. Silberrente	58 —	56, 80	Disconto-Comm.	—, —	—, —
Oesterr. Papierrente	55 75	54, 60	Darmstädter Credit	—, —	—, —
Türk. 5% 1865r Anl.	12, 50	12, 10	Dortmunder Union	—, —	—, —
Italienische Anleihe	—, —	—, —	Kramsta	—, —	—, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	68 20	68, —	London lang	—, —	20, 43
Rum. Eis.-Obligat.	18, 60	18 30	Paris kurz	— —	81, 20
Oberschl. Litt. A.	138 75	137, —	Moritzhütte	—, —	—, —
Breslau-Freiburg	78, —	77, 25	Waggonfabrik Linke	—, —	—, —
R.-O.-U.-St.-Actie	103, 40	102, 90	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	107, 60	108, —	Ver. Br. Oelfabriken	—, —	—, —
Rheinische	117, 60	117, —	Schles. Centralbank	—, —	—
Bergisch-Märkische	84, —	83 50	Reichsbank	153 10	152 30

Nachbörse: Creditactien 239, 50. Franzosen 452, 50. Lombarden 140, —, Discontocommandit 112 20. Dortm. 4 70. Laurahütte 58, 20. Reichsbank —, —. 1860er Loose . Mindener —.

Bessere Ansicht der politischen Lage, sehr günstige Auslandscourse veranlaßten umfangsreiche Deckungskäufe der Contremine. Arbitragewerthe wesentlich steigend. Bahnen weniger lebhaft, etwas besser. Banken, Industriewerthe meist höher. Auslandskäuf, namentlich russische, österreichische anziehend. Disconto 2¾ pCt.

Frankfurt a. M., 12. Juni, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Oesterr. Credit 120⅞. Staatsbahn 226, —. 1860er Loose —. Lombarden 69¼. Galizier —. Animirt.

Frankfurt a. M., 12. Juni, Nachm 2 Uhr 30 M. [Schlußcourse.] Creditactien 120 à 119, 25. Staatsbahn 225, —. Lombarden 96¼. Galizier —. Silberrente —, —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —, —. Belebt.

Wien, 12. Juni, 11 Uhr 20 Min. [Vorbörse.] Creditactien 199, 50. Staatsbahn 265, —. Lombarden 82, 50. Galizier 193, 75. Anglo-Aust. 68, 90. Unionsbank 59, 50. Napoleonsd'or 9, 60½. Papierrente 66, —. Silberrente —, —. Nordwest —. Egyptier —, —. Ungarn 122, —. — Deutsche Reichsbankscheine —, —. Günstig.

Wien, 12. Juni. [Schluß-Course.] Günstig.

	12	10.		12	10.
Papier-Rente	66 15	65, 30	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	266 50	260 50
Silber-Rente	69 10	68 75	Lomb. Eisenbahn	81 75	79 50
1860er Loose	109 70	108, 70	London	120, 75	121 75
1864er Loose	130, 30	128, —	Galizier	194 —	192, 50
Credit-Actien	139 30	135 80	Unionsbank	59, —	57, 25
Nordwestbahn	126 —	125, 75	Deutsche Reichsbank	59, 25	59, 65
Nordbahn	182 50	181 75	Napoleonsdor	9, 61	9 67
Anglo	68, 50	66, 80	Boden-Credit	—	—, —
Franco	13 50	13, 50			

Paris, 12. Juni. [Anfangs-Course.] 3% Rente 68, 87. Anleihe de 1872 105, 72. Italienische 5% Rente 72, 40. Staatsbahn 566, 25. Lombarden 177, 50. Türken 14, 20. Spanier —. Egyptier —. Fest.

Paris, 12 Juni, 2 Uhr 15 Minuten. 3procent. Rente 68, 95. Neue Anleihe 1872 105, 85. Franzosen —, —. Italiener 73, 15. Staatsbahn 566, 25. Lombarden 177, 50. Türken 14, 20. Spanier —, Egyptier —, Foncier —, Suez —. Italiener steigend.

London, 12. Juni. [Anfangs-Course.] Consols 9⅛. Italiener 71⅝. Lombarden 6, 15. Amerikaner —, —. Türken 14⅛. — Wetter: Heiß.

London, 12. Juni, 1 Uhr 15 Min. Consols 94⅝.

Berlin, 12. Juni. [Schlußbericht.] Weizen behauptet, Juni-Juli 211, —, Juli-Aug. 212, 50, Septbr.-October 213, 50. Roggen schwankend, Juni 164, —, Juni-Juli 161, —. Septbr.-Octbr. 161, 50. Rüböl flau, Juni 65, 80, Sept.-Octbr. 65, —. Spiritus befestigend, loco 51, 50, Juni-Juli 51, 50, Aug.-Septbr. 52, 20, Septbr.-Octbr. 52, —. Hafer Juni-Juli 173, —, Septbr.-Octbr. 157, —.

Stettin, 12. Juni, 1 Uhr 18 Min. Weizen ruhig, Juli 214, —, Juli-August 213, 50, Septbr.-Octbr. 213, 50. Roggen matt, Juni 159, —, Juni-Juli 156, 50, September-October 157, 50. Rüböl matt, Juni 66, —, September-Octbr. 63, 75. Spiritus loco 49, 50, Juni-Juli 50, —, Juli-Aug. 50, 50, Septbr.-Octbr. 51, —. Petroleum Herbst 12, 40.

Köln, 12 Juni. [Getreide-Markt. (Schluß-Bericht.) Weizen flau, per Juli 20, 70, per November 21, 50. — Roggen per Juli 15, 60, per November 16, 15. — Rüböl loco 35, 20, per October 34, 40. — Hafer loco 19, 50, per Juli 17, 40. — Wetter: —

Paris, 12. Juni, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl weichend, per Juni 63, 75, per Juli 64, 25, per Juli-Aug. 64, 75, per Septmbr.-Decmbr. 66, 50. — Weizen weichend, per Juni 29, —, per Juli 29, 25, per Juli-August 29, 50, per September-December 30, 75. — Spiritus ruhig, per Juni 47, 75, September-December 50, 25. — Prächtig.

London, 12. Juni. [Getreidemarkt.] (Schluß.) Weizen unverändert. Schwedischer Hafer ¼ niedriger. Fremde Zufuhren: Weizen 40,080, Gerste 4956, Hafer 92,515 Quarters.

Amsterdam, 12. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per November 306. Roggen loco unverändert per Juli 191, per October 197. Rüböl loco 38½, per Herbst 38¼, per Mai 29¼. Raps loco —, per Octbr. 398. — Wetter: Schön.

Glasgow, 12. Juni, Nachm. Roheisen 57, 6.

Paris, 12. Juni, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 68, 90. Neueste 5pct. Anleihe 1872 105, 77. Italien. 5pct. Rente 73, 05. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 566, 25. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombard. Eisenbahn-Actien 177, 50. do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 14, 05. do. de 1869 80, —. Türkenloose 44, 50. Türkische Coupon-Certificate —, —. Egypter —, —. Fest, belebt, schließlich Realisationen etwas schwächer.

London, 12. Juni, Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94⅜. Italienische 5pct. Rente 72¼. Lombarden 6, 15. 5proct. Russen de 1871 91. do. de 1872 91½. Silber 51, 13. Türkische Anleihe de 1865 13¾. 6pct. Türken de 1869 14. 6pct. Verein. Staaten per 1882 104¾. Silberrente 58, —. Papierrente 54, —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. Platzdiscont 1⅝ pCt. Bankeinzahlung 5000.

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. Juni.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	761,5	Still.	wolkig.	11,1	See sehr ruhig.
7-8	Valencia	765,3	NNW. schw.	wolkig.	13,3	Seeg. leicht.
7-8	Yarmouth	763,0	Still.	klar.	15,6	See schlicht.
7-8	St. Mathieu	—	NNW. still.	Dunst.	13,0	Seeg. leicht.
7-8	Paris	753,9	NW. schwach.	klar.	12,8	
7-8	Helder	762,7	NNW. still.	klar.	12,2	
7-8	Kopenhagen	757,2	NW. leicht.	bedeckt.	16,6	
7-8	Christiansund	760,2	SSW. leicht.	Regen.	10,8	Seeg. mäßig.
7-8	Haparanda	763,7	ONO. leicht.	klar.	11,6	
7-8	Stockholm	759,9	O. leicht.	wolkig.	16,9	
7-8	Petersburg	761,3	OSO. still.	Dunst.	20,6	
7-8	Moskau	764,7	SW. still.	halb bedeckt.	20,1	
7-8	Wien	754,9	SO. still.	klar.	16,2	
7-8	Memel	758,5	SO. still.	heiter.	26,2	See sehr ruh.
7-8	Neufahrwasser	757,2	ONO. still.	halb bedeckt.	23,2	Abs. Gewitter.
7-8	Swinemünde	756,1	N. leicht.	halb bedeckt.	17,6	See ruhig.
7-8	Hamburg	758,3	N. leicht.	bedeckt.	13,7	Nts. wenig Reg.
7-8	Sylt	759,6	NW. stark.	klar.	13,5	
7-8	Crefeld	762,4	NNO. frisch.	wolkig.	12,6	
7-8	Kassel	758,1	NNW. frisch.	bedeckt.	12,7	Horizont sehr
7-8	Carlsruhe	758,1	NW. leicht.	Regen.	12,2	dunstig.
7-8	Berlin	755,3	N. schwach.	halb bedeckt.	19,5	
7-8	Leipzig	755,7	N. schwach.	bedeckt.	14,5	Abds. u. früh
7-8	Breslau	756,1	SSO. frisch.	heiter.	20,0	Gew. m. Rg.

Uebersicht der Witterung: Die Aenderungen in der Vertheilung des Luftdruckes und der Temperatur seit Sonnabend sind nicht bedeutend und größtentheils an den beiden Tagen entgegengesetzten Sinnes gewesen. Der kühle Nordwind im Westen und das warme Wetter mit leichten SO.-Winden in Westrußland, Preußen und Polen dauern fort. Am Bodensee gestern den ganzen Tag Gewitter und strömenden Regen, der fortdauert, Nachts Weststurm, starke Ueberfluthung.

Als Verlobte empfehlen sich:
Jenny Schiftan,
Salomon Kaiser.
Namslau. [2457] Kobelagura.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Brunowski,
Franz Reinicke, Musiklehrer.
Kattowitz. [2447]

Als Verlobte empfehlen sich:
Paula Schirokauer,
Isac Böhm.
Chropatzow. [2427] Tarnowitz.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Herrmann Ollendorff,
Alwine Ollendorff,
geborene **Nawitzer.** [6182]
Wien, den 11. Juni 1876.

Leopold Liebes,
Minna Liebes,
geborene **Sternberg,**
Vermählte. [6186]
Brieg, 6. Juni 1876.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Louis Rosenthal,
Johanna Rosenthal,
geb. **Kluge.**
Breslau, im Juni 1876. [6187]

Statt besonderer Meldung.
Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie**, geb. **Lindner**, von einem gesunden Jungen beehre mich Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen. [6178]
Breslau, 12. Juni 1876.
Wilhelm Kiefer.

Heute Nachmittag wurde meine liebe Frau **Emma**, geb. **Matthäus**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [8490]
Breslau, den 10. Juni 1876.
Rudolph Kaßner.

Heute Mittag 1½ Uhr wurde meine liebe Frau **Ernestine**, geb. **Zirpel**, von einem munteren Knaben glücklich entbunden. [6171]
Buchwitz, den 11. Juni 1876.
Eduard Kroker, Gutsbesitzer.

Durch die Geburt eines munteren Töchterchens wurden hocherfreut
[8493] **Salo Cassirer und Frau.**

Statt besonderer Meldung.
Wir wurden heut durch die Geburt eines strammen Mädchens erfreut.
Herrmann Ledermann und Frau,
[2459] geb. **Ebstein.**
Bernstadt, den 12. Juni 1876.

Durch die Geburt eines Töchterchens wurden heut erfreut [2458]
Rechtsanwalt Schulz und Frau.
Landeshut, den 12. Juni 1876.

Daß uns heut, als Sonntag, den 11. Juni, Abends 11 Uhr ein kräftiger, gesunder Knabe geboren wurde, zeigen hocherfreut an
Barchewitz und Frau,
geb. **Scholz.**
Landeshut.

Statt jeder besonderen Meldung.
Nach kurzem, geduldig und gottergeben ertragenen Leiden verschied in Folge des Wochenbettfiebers heut Morgen 10½ Uhr, versehen mit den heiligen Sterbe-Sacramenten, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter und Tochter, die Frau Appellationsgerichts-Secretär [6183]
Agnes Obst, geb. Gerntke.
Um stille Theilnahme bitten:
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.
Breslau, den 11. Juni 1876.
Trauerhaus: Sternstraße 8d.
Beerdigung: Dinstag Nachmittag 4 Uhr.

Verspätet.
Am 10. Juni, Mittags 12 Uhr, verschied nach schwerem Leiden unser ältester Sohn
Hermann
im Alter von 34 Jahren.
Dies zeigt allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung betrübt an [8522]
M. Braun,
im Namen der Hinterbliebenen.
Breslau, den 13. Juni 1876.

Todes-Anzeige.
Heute verschied plötzlich in Carlsbad unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater [2453]
der Landesälteste
Herr Hugo Himml
auf Wronin,
Ritter des Kronenordens.
Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Wronin, Kreis Cosel, 11. Juni 1876.

Am 11. Juni früh 7½ Uhr verschied nach jahrelangen schweren Leiden sanft am Lungenschlage mein inniggeliebter Gatte, der Hauptmann a. D.
Otto Mehlhorn,
was tiefbetrübt hiermit anzeigt
Johanna Mehlhorn.
Bunzlau, den 12. Juni 1876.
Beerdigung: den 14. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr.

Heute früh 3½ Uhr entschlief sanft nach fünfwöchentlichem Krankenlager unsere heißgeliebte, gute Mutter, die verw. Frau Lehrer [8530]
Luise Närlich,
geb. **Mirisch,**
im Alter von 62 Jahren.
Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies Freunden und Bekannten hierdurch an
ihre tiefbetrübten Töchter
Clara und Marie Närlich.
Brieg, den 12. Juni 1876.

Heute Morgen starb uns unser innigst geliebter, herziger, unvergeßlicher **Fritz** im Alter von fast 2 Jahren nach 18tägigem schwerem Leiden an Diphteritis. [6174]
Sosnowice, den 11. Juni 1876.
Remigius Brzostowicz nebst Frau, **Olga**, geb. **Rudolph.**

Den heut Nachmittag 3 Uhr im Alter von 64 Jahren erfolgten Tod unseres geliebten Gatten, Pflegevaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des königlichen Rechts-Anwalts und Notars [2454]
Eduard Wolff
hierselbst, zeigen tiefbetrübt ergebenst an
Die Hinterbliebenen.
Falkenberg OS., den 11. Juni 1876.
Die Beerdigung findet Dinstag, Nachmittag 6 Uhr, statt.

Heute Nachmittag starb hier nach längerem Leiden der Königl. Rechtsanwalt und Notar
Herr Wolff.
Er verband Treue und Fleiß in seinem Amt mit einem wohlwollenden Benehmen. Sein Scheiden hat uns schmerzlich ergriffen. [2460]
Falkenberg OS., den 11. Juni 1876.
Die Richter und der Rechtsanwalt bei dem Königl. Kreisgericht.

Heute früh starb unser lieber kleiner **Max.** [2435]
Waldenburg, den 10. Juni 1876.
Dr. Dierich und Frau.

Gestern, Nachmittag 1 Uhr, entschlief nach langen Leiden unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Buchhalter
Joseph Fabisch.
Dies zeigen um stille Theilnahme bittend tiefbetrübt an
[6190] **Die Hinterbliebenen.**
Tarnowitz, den 12. Juni 1876.

Familien-Nachrichten.
Verlobte: Herr A. von Blücher auf Jürgensdorf mit Fräul. Auguste v. Levetzow in Doberan. Oberlehrer an der kgl. Landesschule zu Pforta Herr Dr. Dieck mit Fräul. Elisabeth Reineck zu Halle a. S.
Vermählte: Herr Professor Dr. Brunner zu Merseburg mit Frl. Anna v. Tiedemann, Major und etatsm. Stabsoffizier im Kgl. sächs. I. Hus.-Regt. Nr. 18, Herr Freihr. v. Könneritz in Großenhain mit verw. Frau Margarethe v. Thielau, geb. Eckhardt.
Geburten: Ein Sohn: Dem Pastor Herrn Müller in Priessen. Dem Regierungs- und Baurath Herrn Leßhafft in Berlin. — Eine Tochter: Dem pract. Arzt Herrn Dr. Uttech in Frankfurt a. O. Dem Prem.-Lieut. d. Landw.-Cavallerie Herrn Grafen v. Westerhold-Gysenberg in Sythen. Dem Pastor Herrn Medenwaldt in Groß-Streitz.
Todesfälle: Frau Consistorial-Räthin Anna Schubring, geb. Valentin in Dessau. Frau Hauptm. und Rittergutsbes. Louise Wermelskirch, geb. Huyssen. Verw. Frau Bürgermeister Kaumann, geb. Löben, in Reppen. Capitain-Lieut. a. D. Herr Butterlin in Frankfurt a. O. Verw. Frau Rechtsanwalt Mathilde Bohn, geb. Jeschke, in Pförten N.-L.

Lobe-Theater.
Dinstag. **Mit zwei neuen Bildern und verschiedenen neuen Couplets und Gesangseinlagen. Z. 39. M.: „Die Reise durch Breslau in 80 Stunden."** [8501]
Mittwoch. Dieselbe Vorstellung.

F. z. ☉ Z. d. 13. VI. 7. J. □. I.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Mittwoch, den 14. Juni, Abends 7 Uhr: [8495]
Herr Prof. Dr. **Lindner**: Ueber Herzog Johann von Görlitz.

Simmenauer Garten.
Heute:
Großes Concert,
ausgeführt
von der Springer'schen Capelle.
Auftreten der Familie
Weitzmann,
der Engländer **Brothers Hickin** und des gesammten Künstlerpersonals
Anfang 7 Uhr. [8491]
Entree: Herren 25 Pf.,
Damen und Kinder 10 Pf.

Zelt-Garten.
Täglich: [8502]
CONCERT von Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Dinstag:
Garten-Concert
von der Capelle des 11. Regiments,
Capellmeister Herr **Peplow.**
Anfang 7½ Uhr. [8503]
Entree: Herren 25 Pf.,
Damen und Kinder 10 Pf.

Hildebrand's Etablissement.
Heute Dinstag:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der **Regts.-Musik des Leib-Kür.-Regts.** (Schles.) Nr. 1
unter Direction
des Capellmeisters Herrn **F. Grube.**
Bei eintretender Dunkelheit:
Erleuchtung der orientalischen Feuer-Fontaine u. des Manzanillo-Baumes.
Anfang 7 Uhr. [8524]
Entree: Herren 25 Pf., Damen 10 Pf.

Deutscher Kaiser, fr. Volkstheater, Friedrich-Wilhelmstr. 13.
Täglich: Concert und Vorstellung.
Auftreten der Fabig'schen Künstler-Gesellschaft, bestehend aus 7 Chans.-Sängerinnen u. 2 Komikern.
Zum Schluß: Plastisch-lebende Bilder.
Anfang des Concerts 6½ Uhr.
Entree 30 Pf. [8505]

Ein Dr. phil. ertheilt billigen Unterricht in allen Gymnasial- u. Real-Fächern, auch im Span., Ital., Russ., Poln. Offerten sub A. 28 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [6191]



Dampfschiff-Fahrten
nach **Pöpelwitz, Oswitz, Masselwitz.**
Abfahrt des Dampfers **„Breslau"** von der Königsbrücke,
dicht an der Promenade, täglich Nachmittags von 2 Uhr ab alle 2 Stunden.
Jeden Sonntag:
Extrafahrt nach Masselwitz.
Abfahrt von Breslau 7 Uhr früh,
Rückfahrt von Masselwitz 11½ U. Vm.
[8344] **Schierse & Schmidt.**

Extra-Fahrt.
Dresdener Dampfer
Breslau.
Extrafahrt nach Dyhernfurth
Donnerstag, den 15. d. M.
Abfahrt früh 7 Uhr.
Rückfahrt 7 Uhr Abends.
Fahrpreis hin und zurück 2 Mark.
Abfahrt von der Neuen-Oderstr.

Oderschlösschen
Heute Dinstag, den 13. Juni, von 6 Uhr ab: [8489]
Gemengte Speise.
Von 2 bis 5 Uhr **Concert** auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm". Von 5 Uhr ab Concert im Oderschlößchen ohne Entree. Zum Schluß: Aufsteigen eines Riesen-Luftballons.
Es ladet ergebenst ein
J. Nerroth.

Am Weidendamm No. 9
(früher Bögel's Restauration)
heute, Dinstag, **Gemengte Speise.**
J. Gottmann.

Der gesammten Heilkunde
Dr. D. Hönig
[7454] **aus Wien,**
Breslau, Junkernstraße 33,
Sprechst. von 8—11 und 2—5 U. für
Brust- u. Hautkranke.

Sprechst. f. Hautkranke
täglich von 9—11 und 3—4 Uhr.
Für Arme unentgeltlich. [7145]
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44/45 (am Königsplatze).

Schlesischer Bank-Verein.
In Gemäßheit des § 20 unseres Gesellschafts-Vertrages laden wir hierdurch unsere stillen Gesellschafter zu einer **außerordentlichen Versammlung** aller Betheiligten auf [8376]
Freitag, den 14. Juli d. J., 3 Uhr Nachmittags,
im Sitzungssaale unseres Bankgebäudes, Albrechtsstraße Nr. 35/36, ergebenst ein.
Tagesordnung: Beschlußfassung über den Antrag: Die von der Emission des Jahres 1872 nicht bezogenen 500,000 Thlr. Schlesische Bankantheile nicht auszugeben, vielmehr das Grundcapital um diesen Betrag zu reduciren.
Zur Ausübung des Stimmrechts (§ 19 des Gesellschafts-Vertrages) haben die Betheiligten ihre Antheilsscheine spätestens drei Tage vor obigem Termine in den **Vormittagsstunden von 10—12 Uhr** in unserem Wechsel-Comptoir zu deponiren, oder deren Besitz uns glaubhaft nachzuweisen und dagegen die Einlaßkarten in Empfang zu nehmen.
Breslau, den 9. Juni 1876.
Schlesischer Bank-Verein.
Fromberg. **Moser.**

Verein Breslauer Bauinteressenten.
(Baumarkt.)
Hauptversammlung Mittwoch, den 14. Juni c., Abends 8 Uhr, im oberen Saale des Café restaurant.
Tagesordnung:
a. Vorlage des Statutenentwurfs.
b. Aufnahme von Mitgliedern.
c. Wahl des Vorstandes.
Zur recht regen Betheiligung an dieser Versammlung ladet alle Bauinteressenten ein [8507]
Das provisorische Comite.
W. Baron, Kaufmann. **Ernst Bauer**, Kaufmann. **Louis Bodländer**, Kaufmann. **Gendebien**, Ingenieur. **Glier**, Tischlermeister. **Gliwitzki**, Zimmermeister. **Hähndel**, Schieferdeckermeister. **G. Hoffnauer**, Bau-Unternehmer. **Matulke**, Maurermeister. **Mende**, Stadt-Baurath. **E. Nowag**, Maurermeister. **Nachner**, Bildhauer. **von Raumer**, Rittergutsbesitzer. **Reisewitz**, Kaufmann. **H. Runge**, Bau-Unternehmer. **B. Schlesinger**, Kaufmann. **Trelenburg**, Schlossermeister. **Tschirner**, Kaufmann. **Ad. Wendriner**, Kaufmann. **Wolfkamp**, Töpfermeister.

Neunte große Pferde-Verloosung
zu Hannover.
Ziehung am 3. Juli d. J.
Hauptgewinn:
eine elegante 4spännige Equipage,
Werth 10,000 Mark.
60 edle Reit- und Wagenpferde und sonstige werthvolle Gewinne.
Loose à 3 Mark sind noch zu beziehen durch [8475]
A. Molling, General-Debit in Hannover.

Rübenzucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.
Außerordentliche General-Versammlung.
Die p. t. Actionäre werden hiermit zu einer außerordentlichen General-Versammlung auf [8492]
Dinstag, den 20. Juni 1876, Nachmittags 4 Uhr, in das Conferenz-Zimmer im alten Börsengebäude am Blücherplatz
eingeladen.
Tagesordnung:
1) Berathung und Beschlußfassung über das von dem Directorium eingebrachte neue Gesellschafts-Statut.
2) Im Fall der Annahme desselben
a. Wahl von 7 Mitgliedern des Aufsichtsrathes nach Maßgabe des neuen Gesellschafts-Statuts (§ 15),
b. Beschlußnahme über die nöthigen Uebergangsbestimmungen.
Der Entwurf des neuen Statuts ist den aus dem Lagerbuch ersichtlichen p. t. Actionären durch die Post übersandt und liegt außerdem bis zur General-Versammlung im Comptoir des Herrn Geh. Commercien-Rath **Kraker**, Ring 5, zur Einsicht aus.
Breslau, 12. Juni 1876.
Das Directorium der Rübenzucker-Fabrik Groß-Mochbern.



Die auf unseren Stationen angesammelten alten, zu Betriebszwecken nicht verwendbaren **Eisenbahnschienen**, welche sich namentlich zu Bauzwecken eignen, sollen fortan auch im Wege der freihändigen Vereinbarung — ab Lagerplatz — gegen Baarzahlung verkauft werden und kann die Auswahl der benöthigten Anzahl Schienen Seitens der Käufer an Ort und Stelle erfolgen.
Hierauf Reflectirende wollen ihre bezüglichen Anträge je nach Bedarf
an die VI. Betriebs-Inspection zu Berlin,
„ „ I. „ „ „ Frankfurt a. O.,
„ „ II. „ „ „ Guben,
„ „ VII. „ „ „ Sagan,
„ „ III. „ „ „ Breslau,
oder hinsichtlich der auf unseren Gebirgsbahn-Stationen lagernden Schienen an die Königliche Eisenbahn-Commission zu Görlitz richten.
Berlin, den 2. Juni 1876. [8481]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

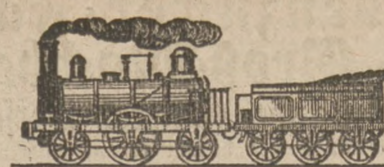


Die Lieferung von [8482]
4000 Kubikmetern Kiefern-Klobenholz
soll im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Montag, den 26. Juni d. J., Mittags 12 Uhr,
in unserem Geschäfts-Locale, Koppenstraße Nr. 88/89 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Klobenholz"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.
Berlin, den 8. Juni 1876.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die Zahlung der am 1. Juli c. fälligen Zinsen der Prioritäts-Actien und Obligationen ohne Littera, Litt. B., C., D., E., F., G. und K. wird, mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage, täglich Vormittags stattfinden:
a. in **Breslau**: bei **unserer Hauptkasse** vom 1. Juli c. ab,
b. in **Berlin**:
bei der **Bank für Handel und Industrie** und
bei dem Bankhause **S. Bleichröder**,
c. in **Dresden**:
bei dem Bankhause **Gebrüder Guttentag**,
d. in **Leipzig**:
bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt**,
e. in **Hamburg**:
bei dem Bankhause **Ed. Frege & Co.** und
bei dem Bankhause **L. Behrens & Söhne**,
f. in **Frankfurt am Main**:
bei der **Filiale der Bank für Handel und Industrie**,
g. in **Darmstadt**:
bei der **Bank für Handel und Industrie**,
h. in **Magdeburg**:
bei dem Bankhause **C. Bennewitz**
(b.–h.: in der Zeit vom 1. bis 20. Juli c.)
Die Zins-Coupons sind mit einem von den Präsentanten unterschriebenen, nach den Kategorien der Obligationen geordneten, die Stückzahl und den Geldbetrag ergebenden Verzeichnisse einzureichen.
Gleichzeitig wird zu den durch das Privilegium vom 12. März 1866 emittirten **Prioritäts-Obligationen Litt. F.** eine **neue** (die 2te) Serie **Zins-Coupons** nebst Talons für die Zeit vom 1. Juli 1876 bis 30. Juni 1886 gegen Rückgabe der alten Talons ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt:
1) in **Breslau** in unserem, im Directorial-Gebäude belegenen Zins-Coupons-Ausreichungs-Bureau, parterre, Zimmer Nr. 10,
2) in **Berlin, Dresden, Leipzig, Hamburg, Frankfurt a. M., Darmstadt** und **Magdeburg** bei den oben bezeichneten Zahlstellen.
Bei der zu 1. genannten Ausgabestelle sind die Talons mit **einem**, bei den übrigen mit **zwei** Nummer-Verzeichnissen einzureichen und werden bei der ersteren die neuen Couponbogen sofort ausgetauscht, während von den letzteren ein Exemplar des Verzeichnisses mit Quittung über die eingelieferten Talons sofort zurückgegeben wird und die Verabfolgung der neuen Zins-Coupons 8 Tage darauf gegen Rückgabe der Quittung stattfindet.
Breslau, den 7. Juni 1876. [8486]
Directorium.

!!! Für 13 Mark 50 Pf.!!!
liefere ich 100 Stück echt importirte Havanna-Cigaren 1873er Ernte.
B. Meister, Cigarren-Import-Geschäft.
Albrechtsstraße 17, Ecke Bischofsstraße. [8232

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Haupt-Abschluß für das Rechnungsjahr 1875.



Lfde. Nr.	Activa.	Betrag. Rthlr.	₰
I.	Kosten der Bahn-Anlage, einschließlich der Beschaffungskosten der Betriebsmittel: 1) für die im Betriebe befindlichen Bahnstrecken .... 74,911,676 Rthlr. 79 ₰ 2) für die im Bau begriffenen Bahnstrecken .... 18,935,539 „ 30 „	93,847,216	9
II.	Geldwerth der in den Depots, Werkstätten ꝛc. vorhandenen Bestände an Bau-, Betriebs-, Bahn- und Werkstatts-Materialien	3,739,205	2
III.	Diverse Vorschüsse aus disponiblen Baarbeständen: a. der Baufonds .... 6,648,060 Rthlr. 55 ₰ b. des Betriebs Fonds .... 526,521 „ 71 „ und 8,561 fl. 36 kr.	7,174,582	26
IV.	Gestundete Frachten	178,169	65
V.	Bestand an Effecten: 1) eigene, nach dem Courswerth: a der Bau-Fonds .... 13,177,320 Rthlr. — ₰ b. des Reserve-Fonds .... 101,729 „ 10 „ c. des Erneuerungs-Fonds .... 274,998 „ 15 „ d. des Beamten-Pensions-Fonds .... 708,160 „ 75 „ e. des Beamten- und Arbeiter-Unterstützungs-Fonds 4,110 „ 75 „ 2) an Cautionen ꝛc., nach dem Nominalwerth .... 3,042,923 „ — „	17,309,241	75
VI.	Zinsbar angelegte Kassenbestände: in Wechseln und ausstehenden Darlehnen	516 487	49
VII.	Baarer Kassen-Bestand	97,703	74
	Summa der Activa .... 8,561 fl. 36 kr.	122,862,606	—
	Ab: Summa der Passiva ... 8,561 „ 36 „	120,917,706	—
	Mithin Ueberschuß der Activa über die Passiva .... repräsentirend den Capitalbetrag der bis ultimo 1875 amortisirten Prioritäts-Actien und Obligationen.	1,944,900	—

Anmerkung:

ad I. An diversen Einnahmen und Rück-Einnahmen sind außerdem zur Bahn-Anlage verwendet .... 5,024,624 Rthlr. 39 ₰

[8529]

Lfde. Nr.	Passiva.	Betrag. Rthlr.	₰
I.	Anlage-Capital: a. Stamm-Actien: 1) I. bis V. Emission .... 25,500,000 Rthlr. 2) VI. Emission (Litt. B.) .... 12,750,000 „ 3) VII. Emission (Litt. C.) .... 12,750,000 „ 51,000,000 Rthlr. — ₰ b. Prioritäts-Actien und Obligationen: 1) Prioritäts-Actien: (Emission 1,200,000 Rthlr.) 864,600 „ 2) Prioritäts-Obligationen: Litt. A. bis K. 78,800,000 Rthlr. 57,190,500 „ Emission 60,000,000 Rthlr. .... 58,055,100 „ — „	109,055,100	—
II.	Betriebs-Fonds: 1) Einnahme .... 9,560,954 Rthlr. 59 ₰ 2) Ausgabe: a. Betriebs-Ausgabe .... 4,733,875 Rthlr. 59 ₰ b. Zinsen der Prioritäten ... 1,682,535 „ — „ c. Amortisation der Prioritäten 127,500 „ — „ d. Rücklage zum Reservefonds 3,000 „ — „ e. Rücklage zum Erneuerungs-Fonds .... 748,244 „ — „ 7,295,154 „ 59 „ Mithin Ueberschuß 2,265,800 Rthlr. — ₰ Hiervon gehen ab: (cfr. laufende Nr. X.) a. Dividende des Stamm-Actien-Capitals .... 2,145,230 Rthlr. — ₰ b. Königliche Eisenbahn-Steuer ... 91,137 „ 22 „ e. Tantieme .... 2,523 „ 80 „ 2,238,891 „ 02 „ und bleiben auf 1876 zu übertragen	26,908	98
III.	Reserve-Fonds. Bestand { in baarem Gelde (einschl. 5000 Rthlr. Rücklage) .. 53,326 Rthlr. 39 ₰ { in Effecten (113,100 Rthlr.) nach dem Courswerth 101,729 „ 10 „	155,055	49
IV.	Erneuerungs-Fonds. Bestand { in baarem Gelde (incl. 748,244 Rthlr. Rücklagen) 1,339,292 Rthlr. 59 ₰ { in Effecten (303,000 Rthlr.) nach dem Courswerth 274,998 „ 15 „	1,614,290	74
V.	Beamten-Pensions-Fonds: Bestand { in baarem Gelde .... 1,520 Rthlr. 93 ₰ { in Effecten (723,200 Rthlr.) nach dem Courswerth 708,160 „ 75 „	709,681	68
VI.	Beamten und Arbeiter-Unterstützungs-Fonds: Vorschuß in baarem Gelde .... 405 Rthlr. 72 ₰ Bestand in Effecten (4500 Rthlr.) nach dem Courswerth ... 4,110 „ 75 „	3,705	3
VII.	Werkstatts-Arbeiter-Krankenkasse: Bestand in baarem Gelde	1,146	53
VIII.	Beamten-Kleider-Kasse: Bestand in baarem Gelde	25,967	33
IX.	Diverse Creditoren: Beträge der noch nicht zur Einlösung gekommenen Zins-Coupons pro 1875, sowie der Zins-Coupons und Dividendenscheine früherer Jahre, der noch nicht zur Einlösung präsentirten, Behufs der Amortisation ausgeloosten Prioritäts-Actien und Obligationen (incl. des Amortisations-Ueberschusses), an Cautionen aufgenommenen Darlehnen zur Fortführung des Baues der neuen Bahnlinien und gestundeten Rechnungsbeträgen sowie an diversen Depositen .... 4,508 fl. 75 kr.	7,086,959	20
X.	Betriebs-Ueberschuß pro 1875: Emission I. bis VI. cfr. laufende Nr. 1a. 1 und 2 abzüglich der noch unbegebenen 393,000 Rthlr. = a. Dividende des Stammactien-Capitals 37,857,000 Rthlr., hiervon 5⅔ % .... 2,145,230 Rthlr. — ₰ b. Königliche Eisenbahn-Steuer .... 91,137 „ 22 „ c. Tantiemen .... 2,523 „ 80 „	2,238,891	02
XI.	Aus dem Kassenbestande pro 1876 vorgeschossen .... 4,052 fl. 61 kr.		
	Summa .... 8,561 fl. 36 kr.	120,917,706	—

Anmerkung:

ad Ib. Die Differenzen zwischen den Emissions- und den ausgeworfenen Beträgen bestehen in den unter den Activen nachgewiesenen Capital-Beträgen der amortisirten Prioritäts-Actien und Obligationen.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4321 die Firma [513]

F. Markt

und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Fanny Markt**, geborene **Kozlowski**, hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Juni 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4322 die Firma [514]

M. Lustig

und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Lustig** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Juni 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4323 die Firma [515]

L. Epstein

und als deren Inhaber der Kaufmann **Leopold Epstein** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Juni 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4324 die Firma [516]

Eugen Chachamowitz

und als deren Inhaber der Kaufmann **Eugen Chachamowitz** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Juni 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4325 die Firma [517]

P. Kleczewski

und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Paula Kleczewski**, geborene **Löwy**, hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Juni 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist a. bei Nr. 4315 der Uebergang der Firma

Eduard Kleinke

durch Vertrag auf den Kaufmann und Glasermeister **Franz Gustav Eduard Kleinke** hier, b. unter Nr. 4326 die Firma [518]

Eduard Kleinke

und als deren Inhaber der Kaufmann und Glasermeister **Franz Gustav Eduard Kleinke** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Juni 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1450 das Erlöschen der Firma

Carl Adler

hier heute eingetragen worden. [519]

Breslau, den 7. Juni 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3781 das Erlöschen der Firma

Theodor F. May

hier heute eingetragen worden. [520]

Breslau, den 7. Juni 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 128 die Auflösung der offenen Handels-Gesellschaft

Schlesinger & Landsberg

hierselbst, sowie das Erlöschen der Firma derselben und in unser Procuren-Register bei Nr. 718 das Erlöschen der dem **Georg Lühe** für die vorgenannte Firma ertheilten Procura eingetragen worden. [521]

Breslau, den 8. Juni 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1130 die Auflösung der offenen Handelsgesellschaft [522]

Schlesinger & Fränkel

hierselbst, sowie das Erlöschen der Firma derselben eingetragen worden.

Breslau, den 7. Juni 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Der Premier-Lieutenant im Schles. Feld-Artillerie-Regiment Nr 6,

Paul Emil Sigismund Gemmel

hierselbst und

Marie Ottilie Jeannette Reichenbach

in Königsberg i. Pr., welche sich mit einander zu verheirathen und ihren ersten Wohnsitz in Breslau zu nehmen gedenken, haben in dem in der gerichtlichen Verhandlung dd. Königsberg, den 24. April cr. anerkannten Ehevertrage die in Ostpreußen provinzialrechtlich geltende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. [481]

Breslau, den 23. Mai 1876.

Kgl. Stadtgericht. Abth. II.

Gras-Verpachtung.

Die Verpachtung des Grases im hiesigen Stadtwalde findet

den 14., 16., 17., 20., 21. und 22. Juni d. J.

statt. [1189]

Trachenberg, den 31. Mai 1876.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Hotelbesitzer **Willy** und **Jenny von Mayer**'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 13 Stadt Ohlau soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 14. Juli 1876, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Termins-Zimmer Nr. I. verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 1 Hektar 17 Ar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrag von 36 Mark, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 900 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [1118]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 15. Juli 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. I., von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Ohlau, den 20. Mai 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Methner.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [1232]

Jakob Lewy

zu Ratibor ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 24. Juni 1876, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Instructions-Zimmer Nr. 7 vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen. Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht liegen in unserem Gerichts-Locale, Bureau II., zur Einsicht der Betheiligten offen.

Ratibor, den 27. Mai 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Schober.

Bau-Verdingung.

Zur getrennten Verdingung der auf resp. 614 M. 92 Pf., 2243 M. 50 Pf. und 410 M. 61 Pf. veranschlagten **Maurer-, Zimmer- und Anstreicher-Arbeiten** für die an den diesseitigen Gebäuden nothwendigen Baureparaturen, steht öffentlicher Submissions-Termin auf

Sonnabend, den 17. Juni cr., Vormittags 10 Uhr,

in unserm Amtslocale, Werderstraße Nr. 23a, an, zu welchem qualificirte Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Kosten-Anschläge und Bedingungen während der Amtsstunden bei uns einzusehen sind.

Breslau, den 10. Juni 1876. [1233]

Königliches Proviant-Amt.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß

1) der Werkarbeiter **Johann Zielinski**, wohnhaft zu Glaubenshütte, Sohn des zu Wolbrom in Polen verstorbenen Hofeknechtes **Jacob Zielinski**, und dessen ebenfalls dort verstorbener Ehefrau **Josefa**, geb. **Lelonek**;
2) und die **Johanna Cissek**, wohnhaft zu Glaubenshütte, Tochter des Schmelzers **Johann Cissek**, und dessen Ehefrau **Franciska**, geb. **Kielz**, beide zu Glaubenshütte wohnhaft,

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Etwaige Einwendungen sind bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Georgshütte bei Laurahütte, am 10. Juni 1876.

Der Standesbeamte.
Strähl. [2432]

Darlehne gegen sicheres Unterpfand werden unter soliden Bedingungen vergeben [8515]
Offerten sub **A. 3426** an **Rud. Mosse, Breslau.**

Ulrich's neuestes Schutzmittel gegen Syphilis-Ansteckung. — Dosis 2 Mark — Berlin, Oranienstraße 42.

Holz-Verkauf.

Königliche Oberförsterei Schöneiche.

Mittwoch, den 21. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr,

werden im **Kretscham** zu **Dombsen** folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft: [1231]

I. Schutzbezirk Tarxdorf, Schlag 19 Total.:

Nutzholz: 6 Eichen, 1 Ulme, 3 Pappeln, circa 250 Kiefern I./V. Klasse.

Schlag 19 und 19b.:

Brennholz: Eichen: 4 Rm. Scheit I., 130 Rm. Scheit II., 18 Rm. Ast, 1 Rm. Rumpen, 46 Rm. Stock, circa 50 Rm. Reisig IV. Klasse.
Hartlaubhölz: 20 Rm. Scheit, 11 Rm. Ast, 2 Rm. Rumpen, 3 Rm. Stock, 20 Rm. Reisig IV. Klasse.
Weichlaubholz: 4 Rm. Scheit.
Nadelholz: 430 Rm. Scheit, 13 Rm. Ast, 40 Rm. Stock und 118 Rm. Reisig IV. Klasse.

II. Schutzbezirk Gleinau, Schlag 14 Total.:

Nutzholz: 2 Eichen, 36 Kiefern, 17 Hdt. Weichlaubholz-Faschinen.

III. Außerdem Reste de 1875 aus Tarxdorf und Kreidel Oberheide.

Der Oberförster
Gudowius.

Bekanntmachung.

1205 Die auf circa 21,000 Mark veranschlagten **Maurer-Arbeiten** und die auf 35,140 Mark veranschlagten **Zimmer-Arbeiten** incl. **Materiallieferung** zum **Neubau der Turnhalle** am Ziegelthor, sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten, mit welchen sogleich eine Bietungs-Caution von 1000 resp. 1800 Mark in der Stadt-Haupt-Kasse hier einzuzahlen ist, sind

bis Freitag, den 16. Juni c., Mittags 12 Uhr,

in unserem Magistrats-Bureau IV., Elisabetstraße 10, I., abzugeben, woselbst auch die Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 6. Juni 1876.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die auf 32,980 Mark veranschlagten **Zimmer-Arbeiten** incl. **Materiallieferung** zum Neubau des Elementarschulhauses nebst Lehrerwohnhaus Kirchstraße Nr. 1—3, sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. [1206]

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten, mit welchen zugleich eine Bietungscaution in Höhe von 1600 Mark in der Stadt-Haupt-Kasse einzuzahlen ist, sind

bis Freitag, den 16. Juni c., Mittags 12 Uhr,

in unserem Magistrats-Bureau IV., Elisabetstraße 10, I., abzugeben, woselbst die Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 6. Juni 1876.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Stellung eines **Polizei-Sergeanten** hierselbst mit einem jährlichen Gehalt von 720 M. und 90 M. Miethsentschädigung soll vom 1 Juli cr. an besetzt werden. Civilversorgungsberechtigte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbst geschriebenen kurzen Lebenslaufs bis zum 25. d. M. bei uns melden.

Namslau, 10. Juni 1876. [8487]

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das **hiesige Stadt-Theater** ist von Weihnachten d. J. ab **zu vergeben.** Concessionirte Schauspiel-Unternehmer wollen sich bis zum 15. Juli cr. unter näherer Angabe der Verhältnisse melden.

Die Bedingungen werden gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt werden. [8484]

Brieg, 7. Juni 1876.

Magistrat.
Heidborn.

Vacante Bürgermeisterstelle in Trebnitz bei Breslau.

Der Posten des Bürgermeisters hiesiger Stadt wird mit dem 1. August cr. vacant. [2428]

Das pensionsfähige Gehalt beträgt 2400 M., außerdem an Nebenrevenüen 210 Mark und freie Wohnung im Rathhause.

Die Bewerbungsgesuche nebst Atteste und Lebenslauf der Bewerber sind bis spätestens den 15. Juli cr. an den Stadtverordneten-Vorsteher, Königl. Forstrendant Herrn **Igel**, einzureichen.

Trebnitz, den 9. Juni 1876.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Eine **leistungsfähige** Cigarrenfabrik in **Mannheim** sucht einen tüchtigen, soliden, bereits **eingeführten** Agenten für den **Platz Breslau.** [8403]

Nur streng solide, mit guten Referenzen versehene Agenten belieben ihre Offerten unter **K. 6641 a** an **Haasenstein & Vogler** in **Mannheim** alsbald einzureichen.

Gerichtliche Auctionen.

Am 15. Juni c., Vormittags 9 Uhr, sollen im Appellations-Gerichts-Gebäude aus dem v. Brockhusen'schen Nachlasse Betten, Kleider, Meubles, 1 Geldschrank, 1 Pelz und 3 Gewehre; [8500]

am 20. Juni c., Vormittags 9 Uhr, im Stadtgerichts-Gebäude verschiedenes Mobiliar, worunter eine Plüsch-Garnitur und ein Buffet; ferner Betten, Kleidungsstücke, verschiedene herrenlose Sachen aus Monat Februar d. J., um 10 Uhr ein **Pianino in Polixander, ein Flügel in Mahagoni und ein Geldschrank;**

am 22. Juni c., Vormittags 9 Uhr, im Appellations-Gerichts-Gebäude gleichfalls versch. Meubles und eine **Nähmaschine** gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Nachlaß-Auction.

Mittwoch, den 14. Juni, Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich **Große Feldstraße Nr 8, 2. Etage, den Nachlaß des verstorbenen Herrn Oberamtmann Machat,**

bestehend in guten Mahagoni- und anderen Möbeln, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Porzellan, Glas, Haus- u. Küchengeräthen, Gold- und Silbersachen 2c.

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [8504]

Der Königl. Auctions-Commissar

G. Hausfelder.

Bureau: Ohlauerstraße Nr. 65.

Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein bescheidenes, wirthschaftliches Mädchen wünscht sich zu verheirathen. Nur ernstgemeinte Offerten mit An-Ang. der Verhältnisse nebst Phot. bitte in der Exped. der Bresl. Ztg. unter E. J. 21 bald niederzulegen. [2446]

Compagnon-Gesuch.

Ein selbstständiger Kaufmann in einer **Provinzialstadt Oberschlesiens** sucht zur Gründung eines überaus rentablen und in diesem Orte noch wenig vertretenen Geschäfts einen

Theilnehmer

mit einer Einlage von circa 9000 bis 12,000 Mark. welche auch sicher gestellt werden können. [8525]

Gefällige Offerten beliebe man an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** unter Chiffre H. 21374 zu richten.

Zu verkaufen!

1 Gut 140 Morgen gr., Weizenb. nahe bei Camenz, m. herrsch. Wohnh. u. gr. Gart., Geb. neu, f. 27,000 Thlr. Anz. mind. 7000 Thlr., Hypoth. fest.

1 Wirthschaft 50 Mrg. gr. Geb. i. g. Baust., Camenzer Gng., f. 7300 Thaler, Anz. 3000 Thlr.

1 Brettschneidemühle, 20jähr. Bes., m. alt. u. gut. Kundsch., für 6000 Thlr., Anz. 2000 Thlr.

3 Häuser i. freundl. Lag. d. Stadt Patschkau, m. Gymnas. u. höh. Töchterschule, f. Pension. u. Geschftsl. eig., b. mäß. Anz. [8516]

Nachw. d. **E. A. Quadfasul** in **Patschkau.**

In Dresdens bester und schönster Lage

und dessen **Umgegend** habe ich die **vorzügl. Zinshäuser**, sowie **herrschaftliche Villen** mit alten schattigen **Gärten**, mit theilweis Stallung, Remise 2c. von 30,000 Rmk. bis 300,000 Rmk. unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. [8217]

Friedrich Riebe,
Bank- und Commissions-Geschäft in Dresden, Victoriastr. 20.

Vorzüglichste Capitals-Anlage.

Ein solid gebautes, im **Mittelpunkt** der Stadt in gesunder Lage befindliches Grundstück will Besitzer an ernstliche Selbstkäufer ohne Einmischung eines Dritten verkaufen. Das Haus gewährt bei festem Hypothekenstand und mäßiger Anzahlung dem Käufer einen reellen Ueberschuß von ca. 1200 Thalern und bietet insbesondere für Partikuliers die **sicherste u. solideste** Capitalsanlage. Kaufpreis 48,000 Thaler. Reflectanten wollen ihre Adressen gefälligst unter Namensnennung sub P. H. 15 in der Expedition der Bresl. Ztg. abgeben. [6169]

Eine Wassermühle,

bestehend aus einem neu gebauten amerikanischen und zwei deutschen Gängen nebst Sägemühle und circa 100 Morgen Acker, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers **zu verkaufen.** Dieselbe liegt ½ Stunde von der Eisenbahn entfernt. Gef. Offerten bittet man unter den Buchstaben S. H. 19 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [2443]

Die Breslauer Baubank,

Central-Bureau: **Holteistraße 45** (Friedrichsecke):
fertigt in ihren Fabriken

Decorative Holzbauten:

Einfriedungen, Verandas, Cottages, Pavillons, Lauben, Hallen 2c.;

Tischlerarbeiten:

Thüren, Fenster, Einrichtungen für Läden, öffentliche Locale, Gärten 2c.;

Kunstschlosserarbeiten:

Schmiedeeiserne Gitter, Thore, Thürfüllungen, Candelaber, Console, Windfahnen, Thurmspitzen, Pavillons, Lauben, Treib- und Glashäuser 2c.
in elegantester und solidester Ausführung
nach eigens zu fertigenden Zeichnungen in zweckmäßiger und geschmackvoller Form und zu billigsten Preisen. [8216]

Bauerwitzer Portland-Cement-Fabrik.

Wir offeriren unseren besten feinstgemahlenen **Portland-Cement** — für alle Arten **Hoch- und Wasserbauten** vorzüglich geeignet — zu den **billigsten** Preisen und **garantiren eine absolute Zugfestigkeit von mindestens 25 Kilogramm** pro Quadrat-Centimeter nach der **Dr. Michaelis-Frühling**'schen Probirmethode.

Eingehende Aufträge werden **prompt** effectuirt und auch Proben auf Wunsch **gratis** versandt. [2134]

Zeugnisse von **königlichen** und **städtischen** Behörden, wie auch von anderen Sachverständigen stehen auf Verlangen zur Verfügung.



Große Vieh-Auction.



Freitag, den 16. Juni cr.,

werden wegen Aufgabe meiner Pachtung [2349]

sämmtliches Rindvieh

(größtentheils direct aus Holland bezogen),
bestehend in:
61 Stück **Nutzkühen, 3 Bullen**, einigen **Zugochsen** und ca. **25 Stück Jungvieh**; desgleichen

mehrere Pferde

(meistens **Percherons**), sowie

einige Fohlen

und

eine Partie Schafe

meistbietend verkauft.
Beginn der Auction früh 9 Uhr

Grunau bei Görlitz. **Fickler.**



Große Rindvieh-Auction.



Auf **Dom. Simsdorf** bei **Hünern**, Kreis Trebnitz, 1¼ Meile von Breslau und 10 Minuten von der Poststation Hünern entfernt, werden

Montag, den 26. Juni c., Vorm. 10 Uhr,

6 Bullen, 1½-, 1jährig und **Kälber**, 8 bis 10 Stück **Kühe**, 26 Stück **Schnittochsen** verschiedenen Alters von 3 Jahr abwärts, und ca. 40 Stück **Kalben**, zum Theil tragend, von 2½ Jahr abwärts, gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend verkauft. [8371]

Das Vieh ist rein Holländer und Danziger Race.

Das Wirthschafts-Amt.

Mittwoch, den 14. Juni,



und die darauf folgenden Tage werde ich einen großen Transport von den schon bekannten **Netzbrücher Kühen**, frischmelkende mit Kälbern, auch hochtragende bester, schwerster Race,

Schwertstraße Nr. 7

zum Verkauf ausstellen. [6155]

W. Hamann, Viehlieferant.

Gasthaus-Verkauf.

In einer Garnisonstadt ist ein gut gelegener, sehr rentabler Gasthof mit einigen daran liegenden Morgen Acker, Familienangelegenheiten halber, sofort zu verkaufen und bald zu übernehmen. Anzahlung 1500 Thaler. Off. unter R. S. 8 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2414]

Brauerei-Verkauf!!

Persönliche Krankheit, aber noch mehr durch den unerwarteten schnellen Tod meiner guten Frau, sehe ich mich veranlaßt, meine Brauerei hierselbst, im besten Betriebe, vollem Eiskeller, mit oder ohne Malzfabrik, unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. Nähere Auskunft u. Anfragen bitte ich frankirt an Herrn **C. Hillebrand** hierselbst zu richten. [8352]

Patschkau.

P. Zucker.

Es wird eine **Restauration** oder ein **Hotel** oder auch ein **ähnliches großes Etablissement** zum 1. August oder später **zu pachten gesucht.** Caution kann gestellt werden. Gefällige Offerten werden franco unter Chiffre L. 67 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [2308]

Stammseidel von 1—9 Mk., Glaswaaren, Zinn-Spielwaaren, **Bettwärmer, Spritzen**, auch **Reparaturen** jeder Art empfiehlt zu billigsten Preisen **Rudolf Betenstedt**, Schuhbr. 22, Glas- u. Zinnw.-Gesch.

Zahn- und Mundpflege.

Meine beliebten Salicylpräparate als: Salicylmundwasser in Flacons à 1 Mk. — 6 Flacons 5 Mk. — Salicylzahnpulver in Schachteln à 50 Pf., Salicylzahntropfen in Fl. à 50 Pf., Salicylstreupulver, gegen übelriechenden Fußschweiß, das Wundlaufen verhütend, in Schachteln à 50 Pf. bringe in empfehlende Erinnerung.

Droguenhandlung **E. Störmer.**
Chemiker u. approb. Apotheker.
Ohlauerstraße 24/25,
früher Schmiedebrücke 54.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, weißen Fluß, Pollutionen, Hautausschläge und Flechten heilt **ohne Quecksilber gründlich** und in **kürzester Zeit.**

Auswärtige brieflich. [8381]

Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, **heilt brieflich** Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, **ohne den Beruf und** die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2325]

Ein Destillations-Geschäft wird zu pachten gesucht,

auch gekauft. [8015]

Offerten befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Breslau**, sub Chiffre H. 21372.

C. Türffs in Köln,

Gesetzlich deponirte Handelsmarke — Gesetzlich deponirte Handelsmarke

Schuhnägel und Stifte,

so wie andere Metallwaaren für Schuhmacherbedarf.
(Illustrirter Preis-Courant mit über 1000 Nrn. gratis und franco.)

[6659]

Nägel, Nieten, Schrauben, Muttern, Haken, Splinte, Draht, Springfedern, Ketten und viele andere Eisenwaaren.

(Illustrirter Preis-Courant mit über 5000 Nrn. gratis und franco).
Mein neu erbautes bedeutend vergrößertes Lager gestattet mir sofortige Ausführung eines jeden Auftrages.

Grab-Kreuze. -Kränze. -Schriften.
Thürschilder. Stammkuff. Jahrestassen. Photographie auf Porzellan.
Glas u. Porzellan für Restaurateure u. Conditoren.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Eine nur wenig gebrauchte **Brennerei-Einrichtung,** Reimann'scher Apparat, für 3000 Quart Maischraum mit **eisernem Kühlschiffe** und **Dampffasse** ist entweder im Ganzen oder in einzelnen Theilen **zu verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt die **Gräfl. Deconomie-Verwaltung zu Naklo bei Tarnowitz.**

Wir kaufen permanent Zuckertrommeln à 2 Mk. franco Oderthor. [2402]
Die Lindenkohlen-Fabrik Gebrüder Loewy in Creuzburg OS.

Prima-Alfenidewaaren als Gelegenheitsgeschenke höchst geeignet, empfiehlt zu ermäßigten Preisen **R. Markfeldt,** Breslau, Riemerzeile 10.

Wegen Versetzung eines Königlichen Beamten wird die ganze Einrichtung, bestehend aus **6 Zimmern** feinster Möbel, verkauft. Gleichzeitig Wohnung zu übergeben. [8345]
Grünstraße 29, par terre.

Kirschbaum-Sophagestelle à 4 Thlr., **Erlene** à 2⅚ Thlr. offerirt [5849]
N. Simon, Breslau, Stockgasse 9.

Jede Partie **billiger Cigarren** gegen Kasse wird gekauft. Offerten beliebe man unter A. B. C. postlag. Ratibor zu veranlassen. [2445]

Für Destillateure.
Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei **H. Aufrichtig jr.,**
[8479] Neuschestr. 42.

Feinen Tisch- und Bowlenwein, weiß à Liter 50 Pf., roth " " 60 " in Fäßchen von 20—30 Liter versendet per Nachnahme [8395]
F. C. H. Prenzel, Grünberg i. Schl.

Das (H. 21368) **Dominium Pirscham** verkauft billigst gute [8523] **Mauerziegeln** loco Baustelle.

Zwei Tausend Schock [2434] **Reifenstäbe** von guter Qualität sind in verschiedener Stärke zu verkaufen bei **E. Knauer,** Korbmacher, **Brieg,** Gerberstraße 10.

Ein Pferd [6184]
(Gold-Fuchs-Wallach) steht zum Verkauf **Kupferschmiedestr. Nr. 26.**

Dominium Deutschsteine bei Ohlau stellt
47 Schöpse und 83 Muttern
zum Verkauf. [8485]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Ein Primaner wünscht die Ferienzeit über eine Hauslehrerstelle auf einem Gute oder im Bade zu übernehmen. Näheres zu erfragen bei Buchhändler Herrn Heinrich Tilgner, Bernstadt i. Schles. [2456]

Eine tüchtige Directrice
wird für ein feines Putzgeschäft bei gutem Gehalt p. bald oder später gesucht. [2438]
Offerten E. T. 17 im Briefkasten der Bresl. Ztg. erbeten.

Eine anständige Dame, (Jüdin) die sich der Erziehung von 5 kleinen Kindern und theilweisen Führung der Häuslichkeit zu unterziehen vermag, beliebe ihre Offerte, unter Angabe der Gehaltsansprüche an mich gelangen zu lassen. Der Antritt wäre sobald als möglich erwünscht. [8427]
J. Schenkalowsky, in Breslau, Neumarkt 26

Ein heiteres, anständiges Mädchen, welchem gute Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht Stellung als Stütze der Hausfrau oder auch als Verkäuferin. Gefällige Offerten sub J. K. 100 postlagernd Reichenbach i. Schles. [8514]

Ein anständiges Mädchen jüdischer Confession wird bald zur Stütze der Hausfrau gesucht. Dieselbe muß auch mit der Küche vertraut sein.
Reflectantinnen wollen sich melden: J. Kochmann's Hôtel de Rome in Kattowitz. [2425]

Kellnerinnen [6185]
empfiehlt Fr. Auras, Friedrichstr. 8.

Für mein Eisenwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder per 1. Juli einen gewandten **Buchhalter** und **Correspondenten;** mit der Branche betraute Bewerber erhalten den Vorzug. Ebenso ist bei mir die Stelle eines **Lehrlings** vacant. [8513]
D. Freudenthal, Beuthen OS.

Reisender!
Für mein Leinen- und Baumwollenwaaren-Engros-Geschäft suche ich einen tüchtigen Reisenden, der Schlesien schon mit Erfolg bereist hat, bei hohem Salair zum möglichst sofortigen Antritt. [6170]
S. Lemberg jun.

Sechszig Mark Honorar Demjenigen, der einem tüchtigen Kaufmann, 30 Jahr alt, verheirathet, ohne Familie, eine Stellung als Reisender, Buchhalter oder Verwalter nachweist resp. verschafft. Offerten in den Briefk. der Bresl. Ztg. unter Chiffre A. B. 16.

Ein tüchtiger Buchhalter, 23 Jahre alt, militärfrei, noch activ, mit besten Zeugnissen, sucht anderweitige Stellung. Offerten unter Z. 5 an die Expedition der Bresl. Ztg. [6068]

Ein älterer Buchhalter, Corresp., selbstständiger und exacter Arbeiter, speciell mit der Garn-, Leinen- und Wollwaarenbranche vertraut, sucht Stellung. [2451]
Gefl. Offerten sub A. B. Nr. 24 befördert die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein tüchtiger **Buchhalter,** 30 Jahre alt, fünf Jahre in jetziger Stellung, der bereits 2 Jahre für eine Cigarrenfabrik Schlesien und Posen bereist hat, sucht bei bester Referenz Engagement per 1sten Juli c. als Buchhalter oder Reisender in gleicher Branche.
Offerten unter Chiffre H. 21371 nimmt die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler, Breslau, entgegen. [8520]

Buchhalter, Comptoiristen, Reisende, Lageristen und Verkäufer aller Branchen werden jederz. nachgew. u. placirt d. d. kaufm. Bureau „Germania" zu Dresden.

Zum Antritt per 1. Juli c. suche einen gewandten [2436]
Verkäufer,
gut empfohlen, der in der Manufactur- und Tuch-Branche vollständig firm ist.
Haynau. J. London.

In meinem Modewaaren-Geschäft ist die Stelle eines tüchtigen Verkäufer vacant, auch kann sich ein Lehrling zum baldigen Antritt melden.
Oels, den 10. Juni 1876.
[2442] W. Bielschowsky.

Ein Commis,
tüchtiger Verkäufer, wird für ein hiesiges Schnitt- und Modewaaren-Geschäft, mittleren Genres, per 1sten Juli cr. gesucht. [8528]
Selbstgeschriebene Offerten unter Angabe der bisherigen Thätigkeit sind unter Chiffre B. an die Annoncen-Expedition Max Cohn & Weigert, Zwingerplatz, zu richten.

Ein junger Mann,
Destillateur, noch activ, mit allen Comptoir-Arbeiten vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, per 1. Juli cr., am liebsten am hiesigen Platze oder in einer größeren Provinzialstadt, in ähnlicher Branche Stellung. [6189]
Gefl. Offerten werden erbeten unter A. M. 25 in die Exp. der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann
mit sehr schöner Handschrift sucht eine Comptoir-Stelle, gleichviel welcher Branche, per 1. Juli a. c. [6181]
Offerten erbeten unter K. N. 320 postlagernd Beuthen OS.

Ein tüchtiger Specerist,
der polnischen Sprache sowie der Correspondenz mächtig, kann sich zum sofortigen Antritt oder pr. 1. Juli c. melden bei S. Sternberg, Rawitsch.

Ein gewandter Specerist, militärfrei, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht per 15. Juli oder 1. August c. Stellung. Gefällige Offerten werden an die Expedition der Bresl. Ztg. unter Chiffre S. R. 23 erb.

Handlungs-Commis placirt stets H. Hannig's Wwe. in Leobschütz. 1 Marke z. Rückantwort ist beizufügen.

E. j. M., **Manufacturist,** gleich tüchtig im Comptoir wie Lager, sucht per 1. Juli Stellung. Gefl. Offerten sub H. 21365 an Haasenstein & Vogler, Breslau. [8526]

Einen pract. Destillateur,
welcher sich für das Reisegeschäft eignet und der polnischen Sprache mächtig ist, sucht zum sofortigen Antritt oder per 1. Juli c. [6176]
Moritz Loewe, Cosel Ob.-Schl.

Ein practischer Destillateur, der eben seine Lehrzeit beendet, gute Zeugnisse aufzuweisen hat und sich für kleinere Reisen eignet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. Juli Engagement.
Gefl. Offerten beliebe man unter S. B. 27 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [2455]

Ein Destillateur
mit schöner Handschrift und Buchführung vertraut, sucht per 1. Juli c. Stellung. [6180]
Offerten erbeten unter O. L. 150 postlagernd Beuthen OS.

Ein Conditorgehülfe,
mit guten Zeugnissen versehen, kann sich melden bei [2439]
Carl Liebig, Rybnik, Conditor.

Ein cautionsfähiger
Hotel-Kellner
mit guter Handschrift wird sofort zu engagiren gesucht. [2429]
Gefl. Offerten werden unter Chiffre Z. 14 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Wirthschaftsbeamter,
welcher über seine Fähigkeiten und seinen Charakter empfehlende Zeugnisse besitzt, kann zu Joh. antreten. Offerten erbittet man A. Z. 20 Exp. der Bresl. Ztg. [2444]

Ein Käser,
welcher die Milch von 56 Kühen zu pachten wünscht, kann sich zu sofortigem Antritt auf dem Dominium Kaulwitz bei Namslau melden. [2430]

Ein junger Mann, welcher 4 Jahre bei der Cavallerie gedient, mit schriftlichen Arbeiten vertraut und gute Führung nachweisen kann, auch geneigt ist, Caution zu stellen, sucht Stellung als Aufseher. Offerten unter G. A. 22 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein Leinen-, Wäsche- und Weißwaaren-Geschäft suche ich
einen Lehrling,
Antritt sofort oder per 1. Juli cr. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Gleiwitz. [2431] Joseph Blüh.

[6177] **Zwei Söhne**
achtbarer Eltern, mit der nöthigen Schulbildung versehen, finden in meiner Manufacturwaaren-Handlung en gros als Lehrlinge Stellung.
B. Werner, Roßmarkt 14.

Ein **Pariser Haus**
beabsichtigt eine Filiale seiner Fabrikate (Modeartikel) zu errichte und sucht dafür per bald oder spätestens bis September 1877 ein geeignetes Geschäftslocal, Schweidnitzer-, Ohlauerstraße oder Ring. Miethspreis 8 bis 10,000 Francs event. auch Hauskauf. Off. unter Chiffre R. 1493 befördert das Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24.

Reuschestraße Nr. 55,
zur Pfauen-Ecke, ist per 1. Juli c. die 2. Etage zu vermiethen. [8517]
Näheres Schmiedebrücke Nr. 2.

Die erste Etage,
Kupferschmiedestraße 36 (gold. Schlüssel), welche seit 10 Jahren der hiesige Vorschuß-Verein inne hatte, ist anderweitig zu vermiethen. Das Local, im Mittelpunkte der Stadt, eignet sich auch zu sonstigen geschäftlichen Unternehmungen, welche große saalartige Räume erfordern. Früher war dasselbe eine Wohnung mit sieben Piecen, wozu es auf Erfordern wieder eingerichtet werden kann. Näheres daselbst, parterre, bei **Strehlow & Laßwitz.** [8499]

Zu vermiethen
pr. 1. October d. J. dicht an der Schweidnitzer-Straße, 2 Etagen (1. u. 2.) 14 Zimmer zum Hotel. — Selbstreflectanten belieben ihre Adressen unter A. Z. an das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstraße 1, abzugeben. [8509]

Ring 32
ist die erste Etage (über dem Entresol), bestehend aus 8 Piecen und Nebengelaß, von Michaeli ab zu vermiethen. Besichtigung zwischen 12 und 1 Uhr Mittags. [8418]
Näheres daselbst im Bazar.

Zum 1. Juli c. ist ein hochelegantes Vorderzimmer im 1. St. Klosterstraße 10, unmöblirt, zu vermiethen. Näh. daselbst im Assecuranz-Comptoir, 1. Seitenhaus, zu erfahren. [6179]

Gartenstraße 10a
ist die Hochparterre-Wohnung sowie Stallung u. Wagenremise per 1. October zu vermiethen. [6125]

In Seidorf,
gesündeste Lage, direct am Fuße des schles. Riesengebirges, ist eine freundliche Sommerwohnung mit schönster Aussicht, bestehend aus 2 ineinandergehenden Zimmern nebst Küche, auf Wunsch auch Kammer, zu vermiethen. Ein das Haus umgebender Garten bietet den angenehmsten Aufenthalt im Freien. [2411]
Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer **E. H. Worbs,** Seidorf bei Warmbrunn.

Breslauer Börse vom 12. Juni 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	100 B
St.-Schuldsch.	3½	94,50 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	131,50 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,40 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,90 G
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	97 G
do. Lit. A....	4	96 B
do. do.	4½	101,50à65 bz
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,25 G II. 95,65 G
do. do.	4½	101,55 bz 500er 1,70 [bz
do. (Rustical).	4	I. 95,60 B
do. do.	4	II. 95,50 bz
do. do.	4½	101,65 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95 bzG
Rentenb. Schl.	4	97,35à45 bzB
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 G
do. do.	4½	101,25 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,30 bzG
do. do. ...	5	100,50 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	54,75 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	58,25 bz
do. Loose 1860	5	99 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68,25 etbz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	77,50 G
Obschl. ACDE.	3½	138 bz
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	103,50à75 bz
do. St.-Prior..	5	108,50 B
B.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	90,75 G
do. Lit. G.	4½	96 B
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	89,40 bzB
Oberschl. Lit. E.	3½	85,80 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,50 B
do. 1873	4	—
do. 1874	4½	98,20 bz
do. Lit. F. ...	4½	101 G
do. Lit. G. ...	4½	99,25 G
do. Lit. H. ...	4½	102 bz
do. 1869	5	104,10 G
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	—
do. do. ..	5	104 G
R.-Oder-Ufer ..	5	104,50 G

Wechsel-Course vom 12. Juni.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,30 G
do. do.	3	2M.	168,80 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,54 bzB
do. do.	2	3M.	20,40 B
Paris 100 Frs.	4	kS.	81,20 B
do. do.	4	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6½	8T.	266 G
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	168,50 G
do. do. ..	4½	2M.	166,50 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	169 bzG
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	267 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B..	5	—	—
Lombarden ...	4	137 G	ult. 136à8 bz
Oest. Franz.-Stb.	4	—	ult. 450à1 bz
Rumän. St.-Act.	4	18,75 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Disconteb.	4	62,75 etbzG	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	66 G	—
D. Reichsbank	4½	152 G	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	84,50 G	—
do. Bodencrd.	4	95 G	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	236 G	ult. 234à8 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	6	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G	4	—	45 B
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	20 G
Laurahütte	4	57,75 G	ult. 57,75à8 bz
Moritzhütte ...	4	—	30 B
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	27 B
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	630 bzG	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	82 G	—
do. Zinkh.-A.	5	—	81,50 B
do. do. St.-Pr.	4½	—	85,90 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	48 B
Vorwärtshütte.	4	—	15 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare	schwere höchst. M	Pf.	schwere niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedrigst. M.	Pf.	leichte höchst. M.	Pf.	leichte niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weisser.	20	10	19	20	22	—	21	—	18	90	18	20
do. gelber .	19	20	18	20	20	70	19	70	17	90	17	40
Roggen	18	80	18	30	17	50	17	20	17	10	16	80
Gerste.	17	30	16	60	15	80	15	—	14	70	14	20
Hafer	20	30	20	—	19	50	19	10	18	50	18	10
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen......	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen......	—	—	—	—	—	—
Dotter......	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Heu 4,30—4,60 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 39,00—40,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 13. Juni.
Roggen 167,00 Mark, Weizen 203, Gerste —, Hafer 185,00, Raps 280, Rüböl 66,00, Spiritus 49,00

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 49,50 B, 48,50 G

Zink: —

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.